

ImPulse für Kultur und Kreativwirtschaft

Die Wilhelmsburg

Nutzungskonzept
Oktober 2015

Stadt Ulm

ulm





Die Wilhelmsburg

ImPulse für Kultur und Kreativwirtschaft

Im Auftrag der Stadt Ulm
Oktober 2015

Lisa Küchel, Dr.-Ing.
Rotraut Weeber, Prof. Dr.
Jochen Aminde, Dipl.-Ing. M.Sc.
Sebastian Graf, M.A.
Ronja Kitzenmaier, B.A.

WEEBER+PARTNER

Institut für Stadtplanung
und Sozialforschung
www.weeberpartner.de

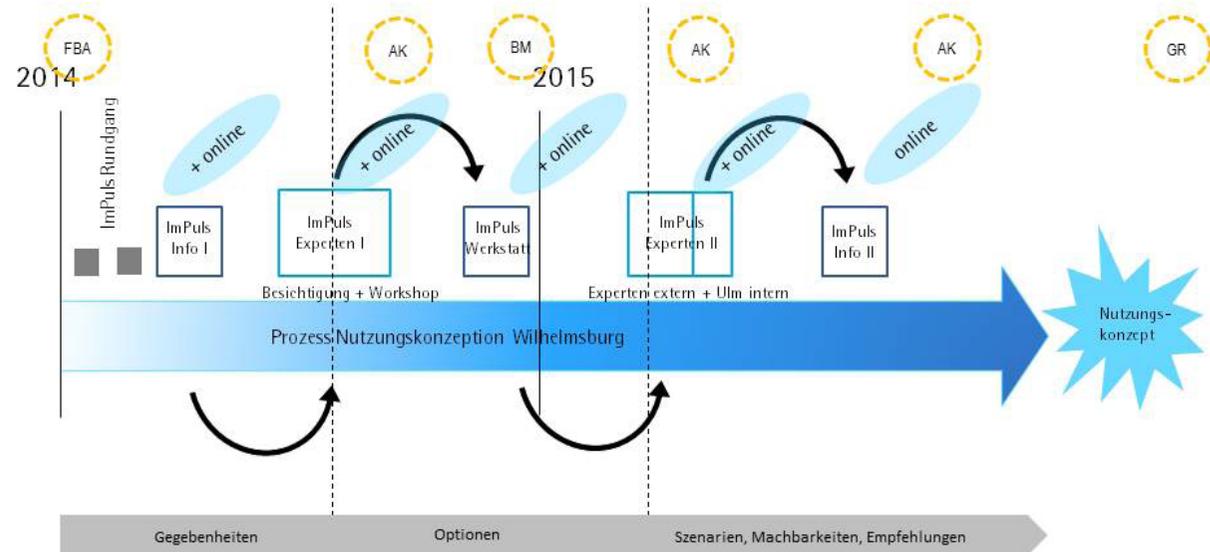
Inhalt

Die Wilhelmsburg - Impulse für Kultur- und Kreativwerkstatt	1	7.3	Museum	34
1. Aufgabe	3	7.4	Arbeiten	38
2. Geschichte der Wilhelmsburg	5	7.5	Wohnen, Gästewohnungen	40
2.1 Gestern	5	7.6	Platz für Vereine und Gruppen, Clubs	41
2.2 Heute	7	7.7	Vortragssaal	41
2.3 Morgen - bisherige Überlegungen	7	8.	Das Nutzungskonzept mit Alternativen	42
3. Gebäudestruktur, Potenziale und Herausforderungen	10	9.	Umsetzung	49
3.1 Flächen und Räume in der Wilhelmsburg	10	9.1	Projektstart - Einrichten der Projektstruktur Po	49
3.2 Gebäudestruktur – Besonderheiten für die Nutzung	13	9.2	Vorbereitende Aufgaben	50
4. Grundlegende Aufgaben für die Entwicklung der Wilhelmsburg	17	9.3	Planung und Realisierung der einzelnen Nutzungsbausteine	50
4.1 Die Wilhelmsburg – Anziehungspunkt und Wahrzeichen von Ulm	17	9.4	Trägerschaft	51
4.2 Auseinandersetzung mit dem Charakter des Ortes	20	9.5	Finanzierung von Sanierung und Ausbau	51
4.3 Ressourcenschonendes Leben, Wohnen und Arbeiten	20	9.6	Bauliche Umsetzung - Bauabschnitte	53
5. Zur Konzeption des Nutzungskonzeptes - Übersicht	22	10.	Zusammenfassung	54
6. Drei Szenarien	24	Anhang		57
6.1 Wilhelmsburg – Kulturburg	24	1.	Prozessablauf ImPuls-Veranstaltungen	57
6.2 Wilhelmsburg – Wissensburg	26	2.	Beteiligte Expertinnen und Experten	58
6.3 Wilhelmsburg – Friedensburg	29	3.	Eingereichte Nutzungsvorschläge	59
7. Bausteine künftiger Nutzungen	33	4.	Vorschläge der Arbeitsgruppen zur Gebäudenutzung	61
7.1 Theater Ulm - Freilichtbühne	33	5.	Ausgewählte Museen im Umkreis von 100Km	66
7.2 Festungszentrum im Kehlturn	34			

1. Aufgabe

Wie kann es gelingen, dass aus der denkmalgeschützten heute weitgehend leer stehenden Wilhelmsburg Ulm ein lebendiger Ort der Stadtgesellschaft wird, an dem Kreativität, Innovation und Austausch Platz finden, der auch überörtlich zur Attraktivität von Ulm beiträgt? Bislang existierte kein Gesamtkonzept, das die Möglichkeiten und Herausforderungen einer denkmalverträglichen und nachhaltigen Nutzung des Areals auslotete und als Basis für eine schrittweise Umsetzung dienen konnte.

Dies soll sich nun ändern. Unter dem Titel „Die Wilhelmsburg – ImPulse für Kultur und Kreativwirtschaft“ hat die Stadt Ulm einen Prozess angestoßen. In Werkstätten von Bürgerschaft, örtlichen Fachleuten und internationalen Experten wurden Nutzungsideen entwickelt und konkretisiert. Auch über Internet konnten Vorschläge eingebracht und kommentiert werden. Am Ende dieser Dialogphase hat das beauftragte Institut Weeber+Partner, Institut für Stadtplanung und Sozialforschung, die Vorschläge zu Nutzungsszenarien verdichtet und ein Nutzungskonzept mit Alternativen ausgearbeitet.



FBA - Fachbereichsausschuss Kultur, AK - Arbeitskreis Wilhelmsburg, BM – Bürgermeister, GR - Gemeinderat
Schema Prozess Nutzkonzepktion, Quelle: Weeber+Partner

Die Wilhelmsburg ist das Herzstück der Bundesfestung im Ulmer Stadtteil Michelsberg. Sie gehört zu den größten und wenigen gut erhaltenen Festungsbauwerken in Europa. Sie ist auch ein markanter Bestandteil des Ulmer Stadtbildes. Durch ihre Größe und Mächtigkeit, die steinerne ruhige Atmosphäre und die bundesgeschichtliche Bedeutung ist die Wilhelmsburg auch selbst ein faszinierender Ort. Die Bundesfestung zieht sich wie eine monumen-

tale Ader durch Ulm und Neu-Ulm – ein raumgreifendes geschichtliches Zeugnis aus Stein. An vielen Stellen wurden die Anlagen der Bundesfestung schon mit neuem Leben gefüllt, mancherorts indes liegen sie noch im Dornröschenschlaf. Dazu gehört der Großteil der Wilhelmsburg. Derzeit wird lediglich ein Bruchteil genutzt: z. B. als Archiv-, Lager- und Ausstellungsfläche. Ein besonderes Ereignis ist der Theatersommer auf der Wilhelmsburg, der alle zwei Jahre im In-

nenhof stattfindet und das Potenzial der Wilhelmsburg für das kulturelle Leben der Stadt erahnen lässt.

Das Ergebnis des Dialogprozesses und der Konzeptentwicklung liegt hiermit dem Ulmer Gemeinderat zur Beschlussfassung vor. Die Federführung des Prozesses lag bei der Kulturabteilung der Stadt Ulm.



Quelle: Stadt Ulm

2. Geschichte der Wilhelmsburg

2.1 Gestern

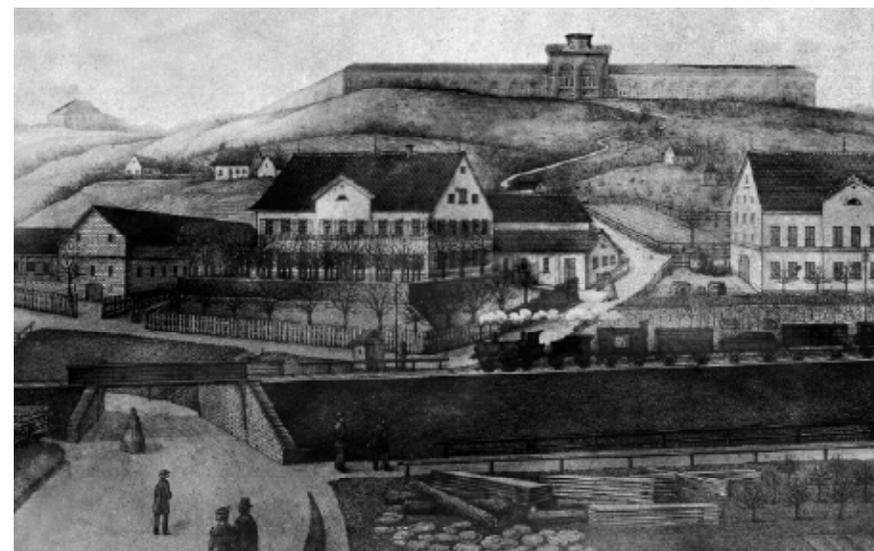
"Alles begann auf dem Michelsberg: Am 18. Oktober 1842 fand der erste Spatenstich für den Bau der Bundesfestung Ulm statt. Zwei Jahre später wurde in der Wilhelmsburg der Grundstein gelegt.

Die Wilhelmsburg Ulm war Teil eines ausgeklügelten Verteidigungssystems, das der Deutsche Bund im 19. Jahrhundert aufbaute. Zur Sicherung des damaligen Bundesgebietes wurden ab 1815 vorhandene Festungen in Mainz, Landau und Luxemburg zu Bundesfestungen ausgebaut, ab 1842 folgten dann die Festungsneubauten in Rastatt und Ulm. Die Bundesfestung Ulm ist Deutschlands größtes erhaltenes Festungsensemble und ein Musterbeispiel für die Befestigungsbauten des 19. Jahrhunderts. Gemeinsam mit den Werken der Wilhelmsfeste bildet sie die so genannte Zitadelle der Bundesfestung, das heißt, sie war das stärkste Werk der gesamten Festung und als letzter Rückzugsort der Besatzung gedacht.

Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges diente die Wilhelmsburg als Kaserne. 1944 wurden dort, unter Einsatz von Zwangsarbeitern, Röhren der Firma Telefunken hergestellt. Im Innenhof standen Baracken für die hier beschäftigten Zwangs- und Ostarbeiter.

Zwischen 1945 und 1956 diente sie als Notunterkunft für Ulmer Familien und Flüchtlinge. Bis zu 3.000 Menschen lebten dort, es gab eine eigene Schule, einen Laden und eine Poststelle. Aus dieser Zeit sind bis heute sorgfältig ausgeführten Tapetenbemalungen in einigen der ehemaligen Wohnräume erhalten.

Quelle: Stadt Ulm



Quelle: Stadt Ulm





Tapetenbemalungen, Quelle: Weeber+Partner



Theatersommer mit Freilichtbühne, Quelle: Stadt Ulm

Ab 1956 diente die Wilhelmsburg erneut als Kaserne der Bundeswehr, wovon unter anderem Zeichnungen und Botschaften in den ehemaligen Kasematten erzählen. Da die Räume der Wilhelmsburg jedoch immer feuchter wurden, nutzt die Bundeswehr seit den 70ern nur noch die nördlich vorgelagerte Wilhelmsfeste.

1986 ging die Wilhelmsburg als Schenkung vom Bund an die Stadt

Ulm über und wurde in Folge mit Bundes- und Landesmitteln in Höhe von 8 Mio. DM teilsaniert, da das gesamte Gebäude vom Verfall bedroht war. 1990 baute die Stadt Ulm auf ca. 300 m² eine Musterachse im Erdgeschoss des Südflügels aus, die zeigt, was bei einem Vollausbau möglich wäre." (Stadt Ulm, Kulturabteilung)¹

¹ siehe:

Burger, Matthias (2006): Die Bundesfestung Ulm. Deutschlands größtes Festungsensemble
 Burger, Matthias (2010): Bundesfestung Ulm. Ein Führer durch die Festungsanlagen
 Stadt Ulm, Kulturabteilung
www.die-wilhelmsburg.de/geschichte, Oktober 2014
www.wikipedia.org/wiki/Bundesfestung_Ulm, Oktober 2014

2.2 Heute

Die Wilhelmsburg birgt eine Gesamt-nutzfläche von ca. 29.000 m², der Innenhof ist mit 13.500 m² so groß, dass dort das Ulmer Münster hinein-passen würde. Von den insgesamt 570 Räumen wird derzeit lediglich ein Bruchteil genutzt: als Archiv- und Lagerfläche durch städtische Abtei-lungen, als Ausstellungsfläche durch den Förderkreis Bundesfestung Ulm e. V. und durch die Vermietung an die Firma High Solar GmbH. Abge-sehen von der im Erdgeschoss aus-gebauten Musterachse befindet sich die Wilhelmsburg im Rohbau-zustand. Alle zwei Jahre ist der The-atersommer auf der Wilhelmsburg des Theaters Ulm ein Höhepunkt innerhalb der denkmalgeschützten Mauern.

Wie sich die Wilhelmsburg in einen Ort der Kultur, der Erinnerung und der Begegnung verwandeln lässt, zeigte zuletzt das Jubiläum „150 Jah-re Bundesfestung Ulm/Neu-Ulm“ im Jahr 2009. Dem engagierten Einsatz des Förderkreises Bundesfestung Ulm e. V. ist es zu verdanken, dass die Wilhelmsburg, wie auch andere Teile der Bundesfestung, bei regel-mäßigen Führungen besichtigt wer-den kann. Oftmals kommen auch Militärangehörige oder Familien,



Führung durch die Burg,
Quelle: Stadt Ulm

die hier früher einmal gewohnt, gearbeitet oder gedient haben. Die historischen Anlagen der Bundesfes-tung können auch auf eigene Faust auf einem Festungsweg anhand der Information auf einem Faltblatt er-kundet werden. Dennoch steht nach wie vor der Großteil der 570 Räume in der Wilhelmsburg leer.

2.3 Morgen - bisherige Überlegungen

Wie sieht die Wilhelmsburg in Zu-kunft aus? Wie wird das Herzstück der Bundesfestung zu einem le-bendigen Teil Ulms? In der Vergan-genheit gab es dazu bereits zahl-reiche Überlegungen. Im Jahr 1989 beispielsweise beteiligten sich 250 Ulmerinnen und Ulmer an einem Ideenwettbewerb der Museumsge-sellschaft Ulm. Weitere Vorschläge gingen im Lauf der Zeit bei der Stadt Ulm ein, auch stadintern gab es im-mer wieder Konzepte und Untersu-chungen. Die Mehrheit der Vorschlä-ge zielte darauf, die Wilhelmsburg für kulturelle und bürgerschaftliche Projekte zu nutzen. Eine Auflistung der im Dialogprozess Impulse einge-reichten Ideen befindet sich im An-hang Nr.3.

Nun wird der Innenhof dauerhaft für den alle zwei Jahre stattfindenden Theatersommer auf der Wil-helmsburg ausgebaut. In diesem Zusammenhang stellt sich erneut die Frage, wie ein ganzheitliches und langfristig tragfähiges Nutzungskon-zept für die Wilhelmsburg aussehen

könnte. Dazu hat die Stadt Ulm den Prozess Die Wilhelmsburg – ImPul-se für Kultur und Kreativwirtschaft angestoßen. Die interessierte Stadt-gesellschaft, Kulturschaffende sowie externe Experten haben ihre Ideen in mehreren Beteiligungsveranstal-tungen eingebracht. Ziel ist die langfristige und nachhaltige Be-lebung der Wilhelmsburg in Einklang mit ihrer Umgebung, insbesondere durch eine kulturelle und kreativwirtschaftliche Nutzung. Dabei galt und gilt die Vorgabe, dass die Wilhelmsburg auch in Zukunft für die Öffentlichkeit zugänglich bleiben soll.

Die in den weiteren Kapiteln dargestellte Nutzungskonzeption ist aus dem engagierten Beteiligungs-prozess Die Wilhelmsburg - ImPulse für Kultur- und Kreativwirtschaft hervorgegangen (siehe folgende Abbildungen und Anhang Nr.1).



Impuls Experten II, 2015, Quelle:Weeber+Partner

3. Gebäudestruktur, Potenziale und Herausforderungen

3.1 Flächen und Räume in der Wilhelmsburg

Gesamtflächen und Räume

Gesamtfläche innen (ohne 2. UG)	ca. 29.000 m²
Innenhof befestigt	ca. 7.000 m ²
Innenhof wassergebundene Decke	ca. 6.500 m ²
Innenhof gesamt	ca. 13.500 m²
Anzahl Räume	ca. 570
Anzahl Fensteröffnungen	ca. 1.000

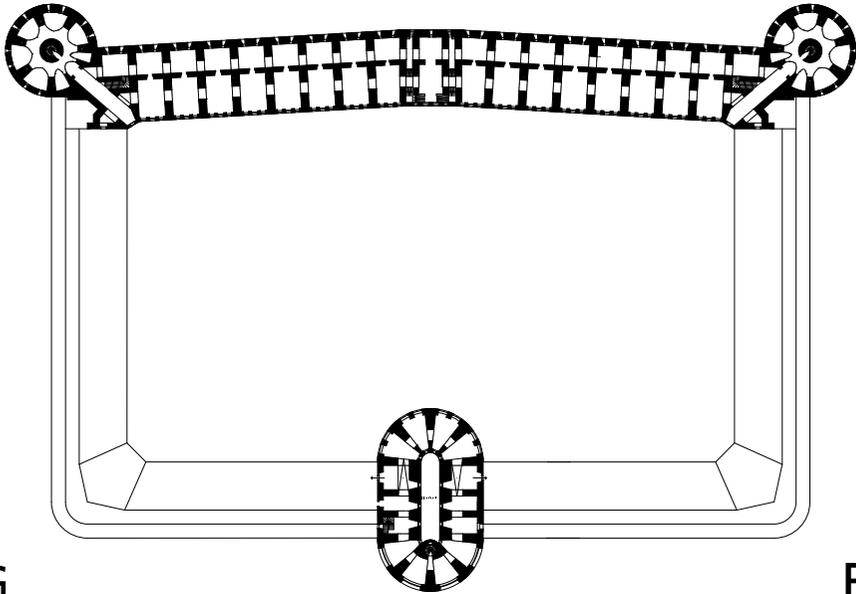
Gesamtflächen je Geschoss

2. OG	ca. 3.378 m ²
1. OG	ca. 8.546 m ²
EG	ca. 8.546 m ²
1. UG	ca. 8.546 m ²
Summe	ca. 29.016 m²
Ohne 1. UG	20.470 m ²
davon Nutzflächen	ca. 75 %
davon Verkehrsfläche und NNF	ca. 25 %

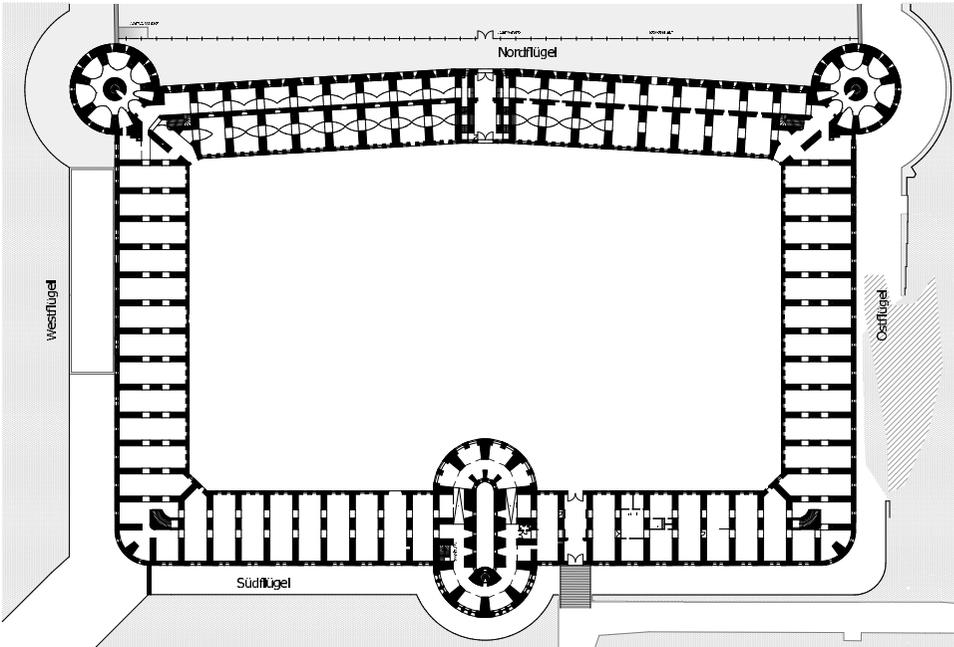
Gesamtflächen je Bauteil über alle Geschosse ohne 1. Untergeschoß (berechnet und gerundet auf der Grundlage alter Pläne)

Bauteil	Fläche/ Geschoss	Geschosse	Fläche ge- samt (ohne UG)	Anzahl Bauteile
1 Flankierungsturm	237 m ²	3 (+1,5 UG)	711 m ²	2
2 Erschließung	155 m ²	3 (+1 UG)	465 m ²	2
3 Nordflügel (beide Flügelhälften, ohne Treppenhaus)	1.824 m ²	3 (+1 UG)	5.472 m ²	1
4 Treppenhaus	185 m ²	3 (+1 UG)	555 m ²	1
5 Ostflügel	1.402 m ²	2 (+1 UG)	2.804 m ²	1
6 Kehleck	192 m ²	2 (+1 UG)	384 m ²	2
7 Kehlurm	585 m ²	3 (+1,5 UG)	1.755 m ²	1
8 Südflügel (beide Flügelhälften, ohne Kehlurm)	1.993 m ²	2 (+1 UG)	3.986 m ²	1
9 Westflügel	1.389 m ²	2 (+1 UG)	2.778 m ²	1
SUMME	8.546 m²		20.470 m²	

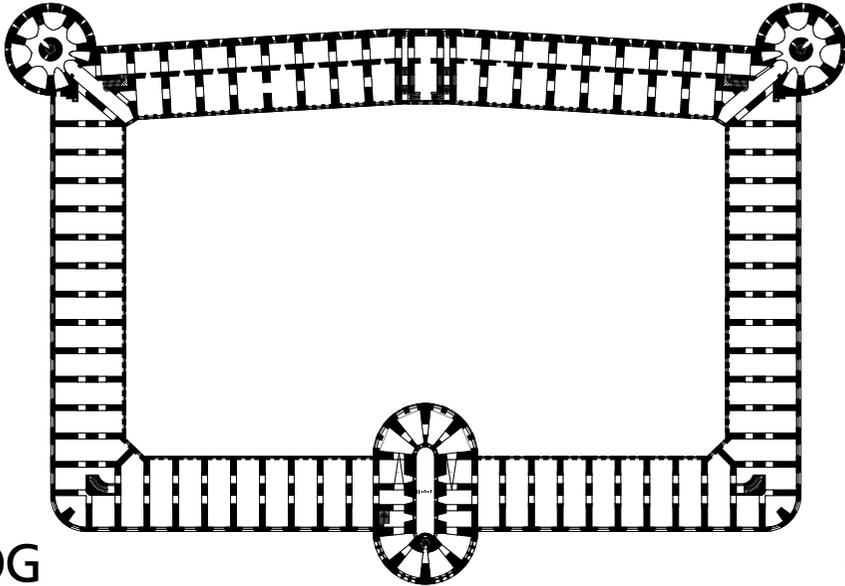
Grundrisse der Wilhelmsburg



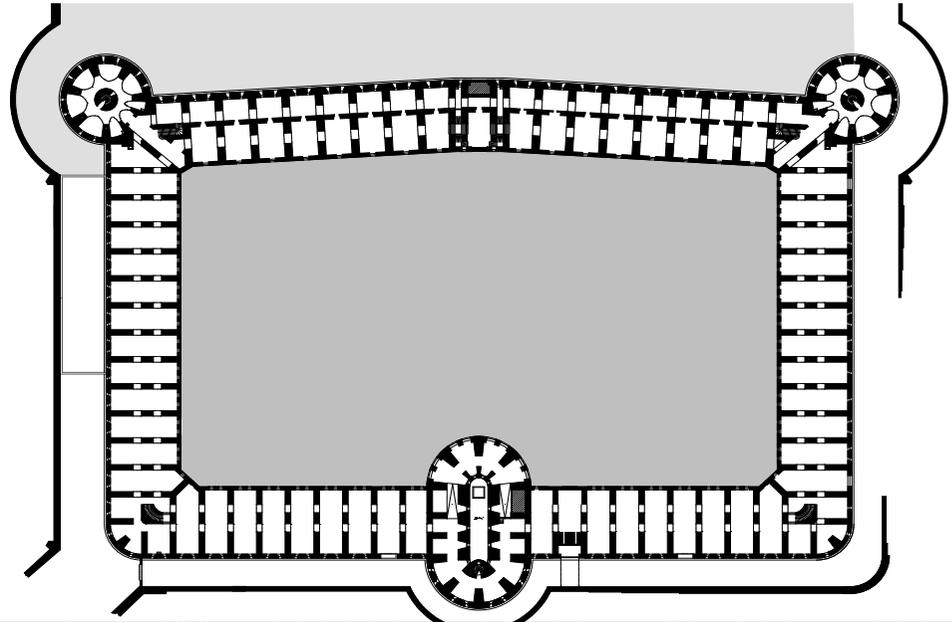
2.OG



EG

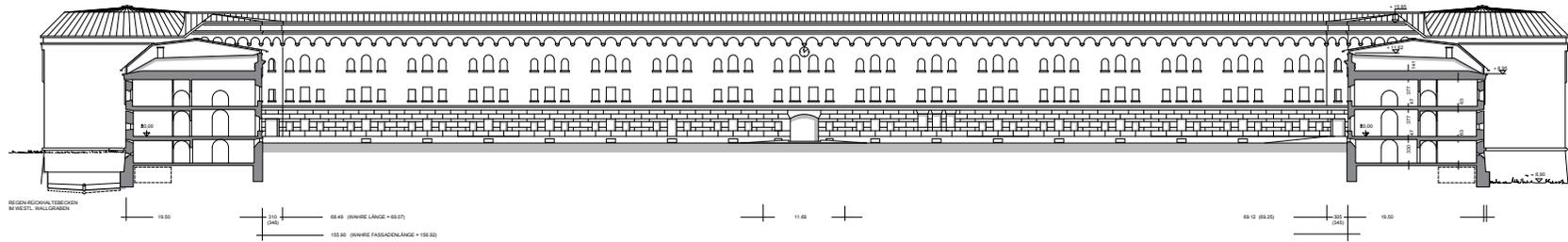


1.OG

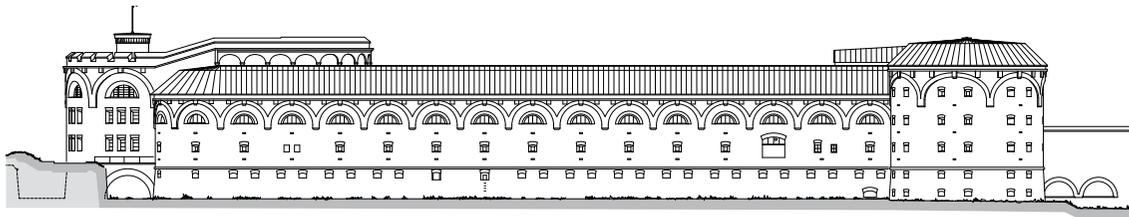


1. UG

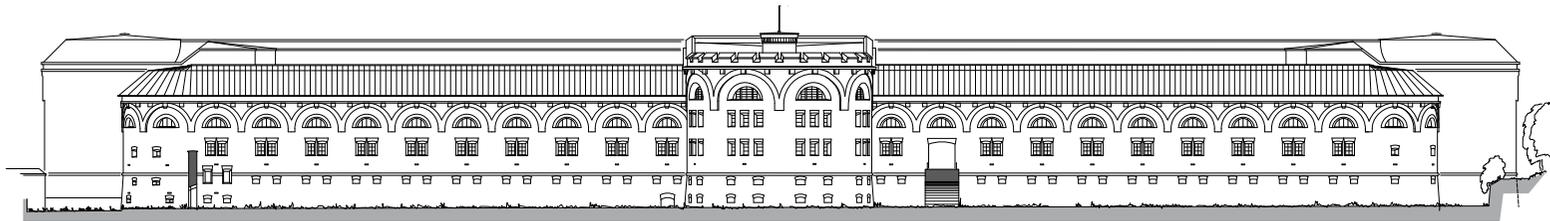
Ansichten der Wilhelmsburg



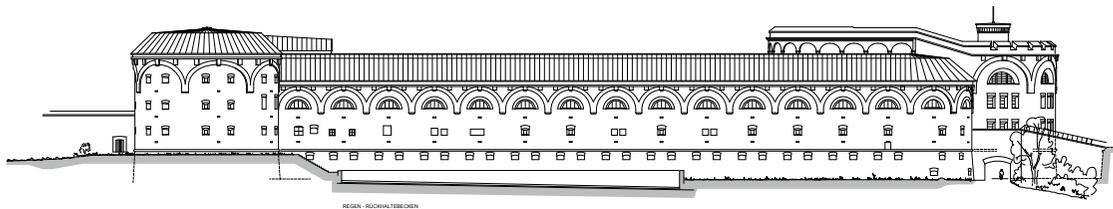
NORDFLÜGEL HOFSEITE



OSTFLÜGEL AUSSENFASSADE



SÜDFLÜGEL AUSSENFASSADE



WESTFLÜGEL AUSSENFASSADE

3.2 Gebäudestruktur – Besonderheiten für die Nutzung

Geschosse und Flächen: Die Wilhelmsburg hat im Ost-, West- und Südflügel zwei Geschosse und im Nordflügel drei. Durchgehend gibt es ein weiteres Untergeschoss, das zu den Gräben, die die Burg im Süden, Westen und Osten umgeben, Fensteröffnungen hat und für entsprechende Nutzungen (zum Beispiel Sport, Übungsräume, Werkstätten) auch in Anspruch genommen werden kann. Unter einzelnen Gebäudeteilen (z.B. Flankierungstürme, Kehlurm) befindet sich ein zweites Untergeschoss. Die Verwendung der Untergeschosse wird nicht detailliert untersucht. Insgesamt bietet die Burg ein riesiges Flächenangebot inklusive dem ersten Untergeschoss von rund 29.000 m², ohne das erste Untergeschoss von rund 20.470 m².

Raumstruktur: An langen Fluren aufgereichte überwölbte Kasematten prägen das Raumangebot in den Gebäudeflügeln. Eine Standard-Kasematte ist meist 17,5 m mal 6 m und damit ca. 104 m² groß. Bislang werden die Gebäudeflügel durch in der Mitte und an den Ecken liegende Treppenanlagen erschlossen. Es liegt

eine schematische Studie² zu weiteren, auch barrierefreien Erschließungsmöglichkeiten vor, die auch den Brandschutz mit den Flucht- und Rettungswegen berücksichtigt. Sie zeigt, dass relativ große Nutzungseinheiten von rund 300 m² bis rund 700 m² relativ problemlos geschaffen werden können. Je nach Möglichkeit, weitere Erschließungs- und Sanitärstränge einzurichten, sind gegebenenfalls auch zahlreichere kleinteiligere separate Nutzungseinheiten denkmalverträglich und wirtschaftlich realisierbar.

Mit den weitgehend einheitlichen Raumgrößen der überwölbten Kasematten gibt es keine großen Räume, die für mittelgroße Veranstaltungen, zum Beispiel als Vortragssaal oder für Musik- oder Theateraufführungen für mehr als 50 Leute genutzt werden können.

Dementsprechend sind Nutzungen zu finden, für die sich die gegebene Raumstruktur überwiegend gut eignet – größere Nutzungseinheiten, Hörsäle, Museum, Archiv, Arbeitsräume, Studios. Gleichzeitig sind im Interesse der Nutzungsvielfalt und Nutzungsflexibilität Kompromisse zu akzeptieren. Auf der einen Seite beinhaltet das kreative unkon-

ventionelle Lösungen bei den Nutzungsanforderungen und auf der anderen Zugeständnisse beim Denkmalschutz oder den Kosten (zum Beispiel für einen Veranstaltungsraum).

Hauptzugang Südflügel: Die Burg ist entsprechend ihrer Zweckbestimmung eine sehr geschlossene Anlage. Im Süden befindet sich der Hauptzugang mit den Eingangsbereichen und einer Verbindung zum Kehlurm auf der Südseite. In diesen Kehlurm könnte ein attraktiver Aufzug im Glasgehäuse denkmalverträglich eingebaut werden, so dass auch ein barrierefreier Zugang entsteht.

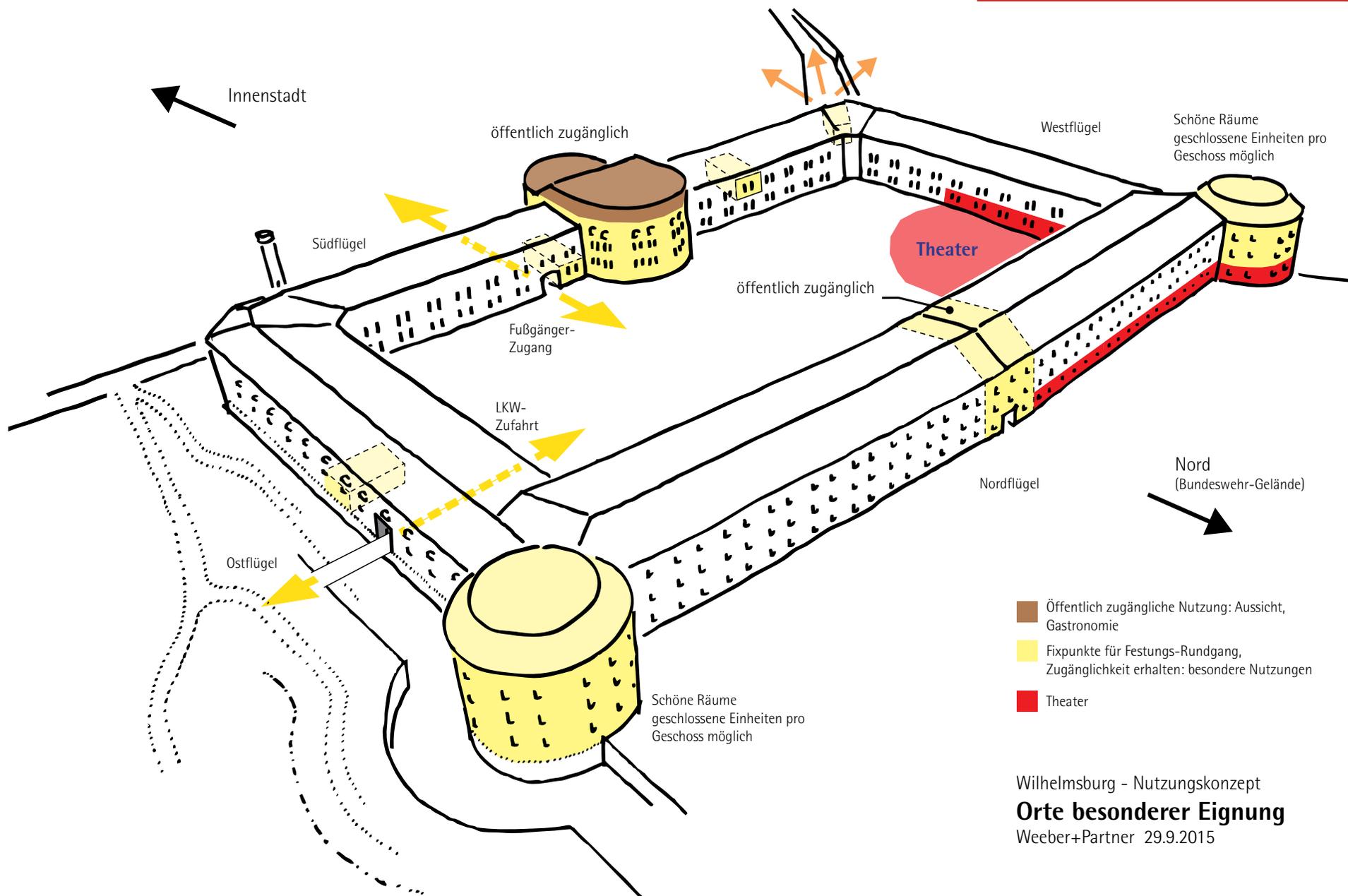
Kehlurm und westliches Kehleck im Südflügel: In den imposanten Kehlurm führt ein weitgehend stufenloser rampenartiger Weg an den hier angelagerten Räumen vorbei bis zu der Dachterrasse mit weitem Blick über die Stadtregion. Auch in dem Obergeschoss des Südflügels gibt es Stadtaussicht – soweit diese nicht durch Bäume verstellt ist. Besucher werden bei den Burgführungen ins westliche Kehleck geführt, von dort aus kann man in einem schönen Raum über die Stadt und auch auf ein Stück der Wallanlagen der Festung schauen. Im westlichen Südflügel befindet

sich für die Führungen auch das Museumszimmer des Förderkreises.

Dementsprechend wird im Nutzungskonzept Wert darauf gelegt, dass der Kehlurm einen öffentlichen Charakter hat, auch die Dachterrasse allgemein zugänglich bleibt und das oberste Geschoss des westlichen Südflügels zum Beispiel bei Führungen besucht werden kann. Der Haupteingang hat eine große Bedeutung für die gesamte Anlage und muss als Entree und Informations- und Orientierungspunkt, nach Möglichkeit auch mit Aufenthaltsflächen, Freisitz und Besucher WC ausgestaltet sein.

Nordflügel, Treppenhaus: Der Nordzugang erfolgt überwiegend vom Innenhof aus, an der Nordseite grenzt die Burg mit wenig Abstand an ein Areal der Bundeswehr. Der dreigeschossige Nordflügel hat eine repräsentatives offenes Treppenhaus. Die zum Innenhof gelegenen Räume sind mit ca. 3,70 m (ca. 70 m²) höher und größer als in den anderen Festungsflügeln, teilweise untereinander verbunden. Bei den Räumen zum Außenbereich handelt es sich überwiegend um geräumige offene Nischen.

² Gebäudemanagement der Stadt Ulm 2014, Rapp Architekten





Museumszimmer | Gemälde im Treppenhaus im Nordflügel, Quelle:Weeber+Partner

Dementsprechend ist der nördliche Gebäudeflügel großzügiger als die Seitenflügel und der Südflügel. Deswegen und wegen des repräsentativen Treppenhauses eignet sich der Nordflügel besonders für eine bedeutende Institution, z.B. ein herausragendes Museum oder die Ulmer Universität und Hochschulen oder Forschungs- und Entwicklungsinstitute.

Kehlecken innen: In den vier Gebäudeecken gibt es vom Innenhof aus kleinere Gebäudezugänge und Treppenhäuser und dazu benachbart Sondergrundrisse, die sich für kleine selbständige Nutzungseinheiten eignen.

Westlicher Nordflügel und nördlicher Westflügel: Hier sind im Erdgeschoss über Eck die Funktionsräume des Theaters vorgesehen. In den Geschossen darüber ist auf der Seite des

Innenhofes mit Beeinträchtigungen der Nutzung zu den Zeiten des Theatersommers zu rechnen. Eine Durchgängigkeit für andere Nutzungen ist im Erdgeschoss nicht gegeben.

Flankierungstürme: Die beiden mächtigen Rundflankierungstürme an der Nordseite der Anlage enthalten sehr schöne und flexibel gestaltbare Nutzungseinheiten, jedes Geschoss mit rund 237 m² ist separat erschließbar.

Der westliche Flankierungsturm eignet sich durch seine Nähe zu den Funktionsräumen des Theaters für verwandte Nutzungen, bei denen sich Synergien ergeben können. Der östliche Flankierungsturm bietet hervorragende Voraussetzungen für Institute der Forschung und Entwicklung sowie der Kreativwirtschaft. Auch eine Gastronomie oder Mensa könnte in einem Geschoss Platz finden.

Der Kehlurm, Quelle:Weeber+Partner



4. Grundlegende Aufgaben für die Entwicklung der Wilhelmsburg

Wichtige übergreifende Ziele und Potenziale für die zukünftige Nutzung der Wilhelmsburg werden in diesem Abschnitt vorangestellt. Sie sind Ausgangspunkt und Grundlage für alle im folgenden dargestellten Nutzungsszenarien und für das Nutzungskonzept mit seinen Alternativen.

4.1 Die Wilhelmsburg – Anziehungspunkt und Wahrzeichen von Ulm

Ziele

Die Wilhelmsburg soll ein lebendiger und wichtiger Ort für Ulm werden, der auch die regionale und überregionale Strahlkraft von Ulm stärkt. Ein langfristiges und nachhaltiges Nutzungskonzept soll dazu beitragen.

Potenziale und Gegebenheiten

Für die Stadt Ulm ist die Wilhelmsburg bislang ein eher verstecktes und in ihrem Potenzial unterschätztes Juwel mit vielen Facetten. Folgende Stichworte fassen ihre Qualitäten für Ulm zusammen:

- ▶ Die Wilhelmsburg auf dem Michelsberg gehört zu den größten und wenigen gut erhaltenen Festungsbauwerken in Europa. Spuren der 166 Jahre wechselhaften Geschichte sind hier noch sichtbar.
- ▶ Das Gebäude steht wie eine Stadtkrone über Ulm auf dem Michelsberg. Die herausragende Lage ermöglicht eigentlich einen weiten Blick über die Stadtregion. Die weite Aussicht – bei schönem Wetter bis zu den Alpen – kann man allerdings bislang nur an wenigen, meist nicht oft öffentlich zugänglichen Stellen genießen. Durch Bäume, die es hier historisch nicht gleichermaßen gab, ist mittlerweile der direkte Blick zur Stadt zugewachsen.
- ▶ Die Burg umgebenden Freiräume sind höchst attraktiv: Von Menschenhand erschaffene mächtige Gräben und Wälle stehen im Gegensatz

zu Waldarealen südlich der Wilhelmsburg. Sie gehören zu einem geschützten Grün- und Landschaftsbestand mit ökologischer Bedeutung.

- ▶ Die Wilhelmsburg ist Teil der Bundesfestung Ulm. Mit einer polygonalen Hauptumwallung von rund 9 km hatte Ulm die größte Befestigung des 19. Jahrhunderts. Dieser weiträumige mit enormem baulichen Aufwand geschaffene Zusammenhang wird an wenigen verbindenden Mauern außerhalb der Burg sichtbar.
- ▶ Die Wilhelmsburg ist als Gesamtanlage ein beeindruckender Ort, auch handwerklich sehr solide gebaut, gut erhalten, mit einem sehr großen Innenhof, ca. 570 Räumen und den die Burg umgebenden Gräben, Wällen und bewaldeten Arealen.

Aufgaben

Viele Ideen wurden in der Bürgerbeteiligung zusammengetragen, um die Wilhelmsburg als Teil von Ulm stärker ins Bewusstsein zu bringen. Sie soll sichtbarer, besser erreichbar und als Ausflugs- und Freizeitziel

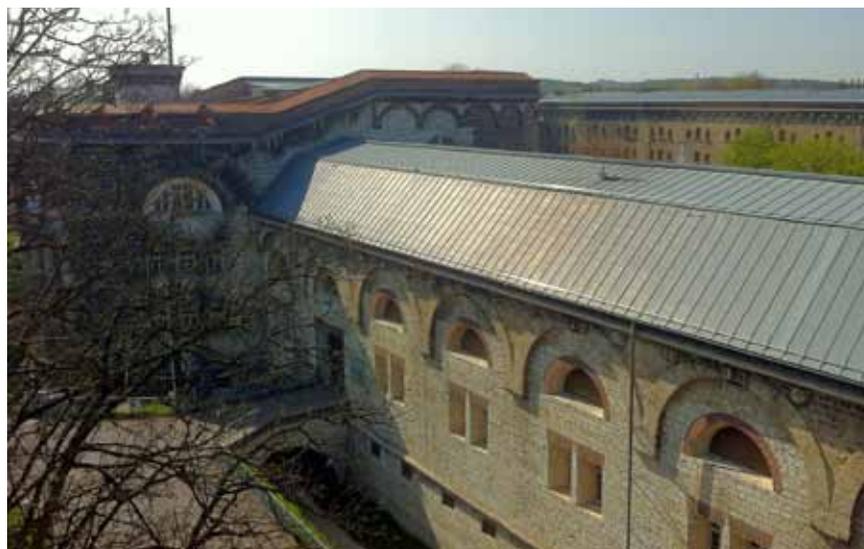
besser nutzbar gemacht werden. Diese Aufgaben sind Voraussetzung und Bestandteil aller im folgenden dargestellten Nutzungskonzepte, auch wenn sie jeweils unterschiedlich intensiv ausgestaltet werden können. Aktionen zur Stärkung der Erreichbarkeit und Identifikation der Ulmer mit ihrer Burg sollen so gleich beginnen und sich stetig entwickeln.

Folgende Maßnahmen wurden im Beteiligungsprozess dazu angeregt. Nun gilt es, die Vorschläge zu konkretisieren, Prioritäten zu bestimmen und die Umsetzungsschritte für das Wünsch- und Machbare sukzessiv in die Wege zu leiten.

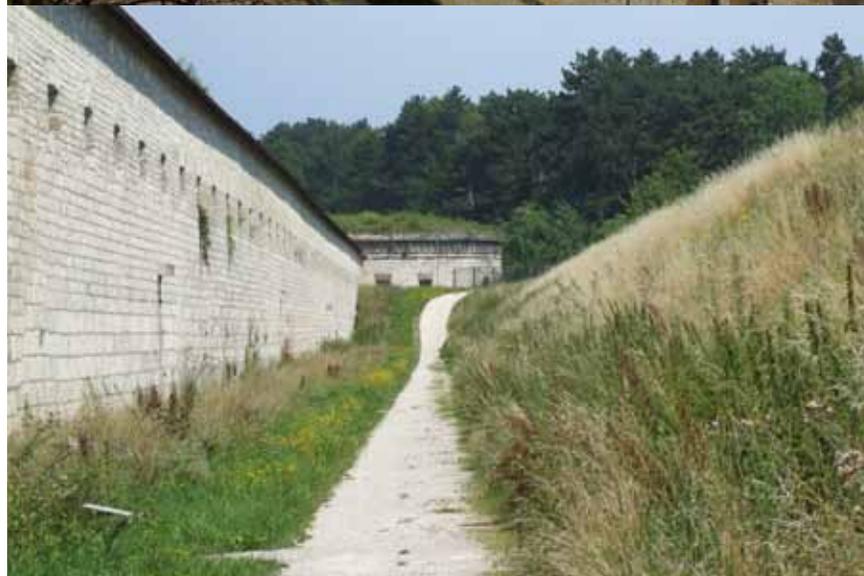
1 Die Burg erkennen (Sichtbarkeit):

Sichtbarmachung der Burg, Einbindung / Integration in die Stadt, Erkennbarkeit steigern. Maßnahmen:

- ▶ Beleuchtungskonzept. Licht: Kerzen, Fackeln, elektrisch, Künstler
- ▶ Den Blick auf die Fassade freimachen, entsprechende Bäume schneiden oder fällen
- ▶ Im Wegenetz Sichtverbindungen zur Stadt schaffen



Quelle:Weeber+Partner



2 Die Burg kennen (Erreichbarkeit):

Öffnung der Burg durch Nutzbar-
machung von Wegen, Begehungen,
Kennenlernen. Maßnahmen:

- ▶ Fußwege zur Burg attraktiv gestalten
- ▶ Wegeführungen, auch entlang des Dachs auf der Burg (Dachweg),
- ▶ Wege bauen, aber auch thematisch einbinden: Fackelläufe, Marathon, Ski-Weg mit Half-Pipe, Trimm-Dich-Pfad, Reitweg bis nach Böfingen
- ▶ Wege in das ÖPNV-System einbinden

- ▶ Gondel /Zahnradbahn, Rolltreppen durch unterirdische Gänge / Tunnel (ein zu veranstaltender Tüftlerwettbewerb wird dazu innovative Lösungen erbringen)
- ▶ Begehbarkeit des Daches (erhöhte Topografie):
- ▶ MACH BAR (ein Gastroangebot wird Anziehungspunkt).

3 Die Burg überarbeiten (Nutzbarkeit):

Installation von Nutzungen für Freizeit, Erholung: Nutzung nach Pionierpflanzenprinzip, erste Aktionen, zum Beispiel Kiosk zur tem-

porären Bewirtung, Burgreitschule (Partnerschaft mit Marbach), Klettererlebnis / Kletterturm, Café Guillaume im Kehlturn mit Ausblick, sommerliches Donautheater bespielt von 12 Ländern (internationale Verknüpfung).

4 Mittelfristig: Verbesserung der Erschließung

Weitergehende Nutzungen der Wilhelmsburg setzen eine verbesserte Erschließung für den Fahrverkehr und Parkierungsmöglichkeiten voraus. Auch die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist nicht

optimal. Von der Stadt ist bislang eine Zufahrt von Norden mit einem neuen Durchbruch im Ostflügel für die Andienung auch mit größeren Transportfahrzeugen vorgesehen. Dies wird – auch ohne eine Erweiterung der Parkierung – auf Dauer für alle Szenarien nicht ausreichen. In den ersten Nutzungsphasen wird ein wesentlicher Teil des Innenhofes auch als Parkplatz dienen müssen (Stellplätze für Behinderte, Kurzparker, Andienung usw.). Die Nutzung des Hofes zur Parkierung und die minimale Erschließung mit öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln sind



Quelle: Weeber+Partner

allerdings auf Dauer für eine angemessene Nutzung nicht wünschenswert und nicht ausreichend. Vorbehaltlich weiterer Prüfungen scheint grundsätzlich die Möglichkeit zu bestehen, eine weitere Zufahrt von Ost auf einem früheren Weg zu bauen. Es ist auch denkbar am oberen Ende dieses Weges an der ost/südlichen Ecke neben der Burg eine in den Grund eingelassene Garage und gegebenenfalls darauf auch einen Hörsaal bzw. einen Veranstaltungssaal zu bauen. Dem steht an dieser Stelle der Denkmalschutz nicht entgegen, die Bäume sind jünger und gehören nicht zum historischen Bestand der Wallanlagen. Konflikte können sich aus dem Naturschutz zur Freihaltung ganzer Grünräume ergeben. Letztlich ist das eine Frage der Abwägung.

Aus diesem Grunde wird im folgenden davon ausgegangen, dass die bislang unzureichende verkehrliche Erschließung kein Hinderungsgrund für ein langfristiges Nutzungskonzept mit größerem Erschließungs- und Parkierungsbedarf ist. Den Kosten und Kompromissen für die Erschließung steht der Werterhalt des bedeutenden historischen Erbes gegenüber und das enorme Raumpotenzial der Burg, das als ökolo-

gisch sinnvolle Innenentwicklung für den Bedarf der Stadt Ulm genutzt werden kann.

4.2 Auseinandersetzung mit dem Charakter des Ortes

Wie mit dem besonderen Charakter des Ortes umgehen? Die Haltungen zu dieser Frage – auch in Zusammenhang mit dem Denkmalschutz – sind sehr verschieden. Zwei gegensätzliche Strategien prägen die Konzepte zur zukünftigen Nutzung der Wilhelmsburg und die Bewertung anvisierter Ideen und Entwürfe:

- ▶ Den besonderen Charakter der Verslossenheit, des Schutzes, der Introvertiertheit bewahren und sich zu Nutze machen: z.B. durch Nutzungen, die wohlthuende Ruhe und Abgeschiedenheit erfordern, wie in Zeiten des Rückzugs, Vertiefungsphasen bei der Arbeit oder Gesundheitsprozessen.
- ▶ Sich vom besonderen Charakter, der auch eine große geschichtliche Last darstellen kann, befreien und emanzipieren: z.B. durch vielfältige Nutzungen, Öffnung und Verzahnung zur Stadt hin, moderne Architektur und Gestaltung usw..

Beide Standpunkte, extrem verfolgt, versprechen allerdings keine überzeugenden Ergebnisse. Das folgende Nutzungskonzept mit seinen Alternativen beinhaltet ein sowohl und als auch – allerdings mit unterschiedlichen Akzenten. Wie die baulichen Vorgaben, die besonderen Merkmale des Ortes und seine Atmosphäre aufgegriffen, in Wert gesetzt und in die Zukunft überführt werden können, ist für die Wilhelmsburg nur vielschichtig zu beantworten und muss im ganzen Planungsprozess Thema bleiben.

4.3 Ressourcenschonendes Leben, Wohnen und Arbeiten

1990 wurde das Erdgeschoss im Südflügel als Musterachse ausgebaut. Heute befinden sich hier die Geschäftsräume der Firma High Solar. Ihre mittlerweile mehrjährigen Erfahrungen bestätigen die hervorragende raumklimatische Beschaffenheit des Gebäudes. Im Dialog wurde vielfach gewünscht, dass bei der weiteren Nutzung ein innovatives Nachhaltigkeitskonzept umgesetzt wird. Zukunftsweisende Ansätze für ein klimaneutrales Quartier sind zu untersuchen und erproben.



Quelle: Weeber+Partner



Quelle: Weeber+Partner



Flankierungsturm, Quelle: Weeber+Partner

5. Zur Konzeption des Nutzungskonzeptes - Übersicht

Das Nutzungskonzept nimmt die wesentlichen im Beteiligungsprozess entwickelten Ideen und Vorschläge auf. Zwei grundlegende Zielvorstellungen waren dabei prägend:

Nutzungsmischung – keine Monostruktur: Die Wilhelmsburg soll ein Miteinander verschiedener Aktivitäten ermöglichen, mit der Chance, dass sich auch Austausch entwickelt, Synergien ergeben und eine lebendige Atmosphäre entsteht. Die Stadtgesellschaft – mit ihrer Vielfalt, ihren Bedürfnissen und Interessen kommt in die Festung, die Festung hat dafür auch Interessantes zu bieten.

Auch soll die Wilhelmsburg sukzessive **in einem Prozess** entwickelt werden, der auch Freiräume für Experimentelles, Versuch und Lernen bietet und zum Beispiel auch den Initiativen aus der Bürgerschaft Raum gibt.

Leitbild - drei Szenarien

Um der noch sehr offenen Situation – was die Inhalte und die Akteure betrifft – gerecht zu werden, sind

im Folgenden unterschiedliche Leitbilder und Nutzungsschwerpunkte in **drei Szenarien** beschrieben:

- ▶ **Die Kulturburg** – Freiräume für Kunst, Kultur und Know how. Sie bietet Raum für vielfältiges kulturelles Leben, für Arbeiten, Lernen, Wohnen und Leben. Dabei wird Kommunikation und Kooperation bewusst gepflegt, soweit erwünscht und möglich. Das Leitbild ist "Stadt in der Festung" - und zwar eine kulturell vielfältige und anregende Stadt.
- ▶ **Die Wissensburg** – Wissen teilen – interdisziplinär, international, beruflich und zivilgesellschaftlich. Hier spielen die Ulmer Universität und Hochschule eine große Rolle, die ihr Lernen und Lehren auch für die Ulmer Stadtgesellschaft und Externe weiter öffnen.
- ▶ **Die Friedensburg** – Frieden halten, Frieden machen, Frieden finden, wie geht das? Sie wird durch ein neu zu gründendes Zentrum für Friedenspraxis mit einem Film-Dokumentationszentrum und/oder gegebenenfalls von einem oder zwei größeren Forschungs- und Entwicklungsinstituten oder Unternehmen geprägt.

Weitere Vorplanung der Alternativen

Entscheidungen, welches Szenarium umgesetzt werden soll, werden erst nach weiteren Klärungen und Gesprächen mit potenziellen Partnern für wichtige Nutzungsbausteine möglich sein. Auch die Finanzierungsmöglichkeiten sind zuvor abzuklären. Erst dann können die Alternativen bewertet und die Ausrichtung präzisiert werden. Im idealen Fall können alle drei Leitbilder – gegebenenfalls in unterschiedlichem quantitativen Umfang – in die Umsetzung einfließen. Viele Akteure in der Burg sollten sich in ihrem Wirken auf die Leitbilder beziehen. Die in den Szenarien enthaltenen Nutzungsbausteine ähneln sich zum Teil, lassen sich auch kombinieren. Allerdings verändert sich je nach Szenarium der jeweilige Umfang in Anspruch genommener Flächen (siehe Kapitel 8 Nutzungskonzept mit Alternativen).

Modulares Nutzungskonzept - Flexibilität bei der Umsetzung

Das Nutzungskonzept ist im Übrigen modular angelegt. So kann in Teilen der Burg schrittweise mit der Realisierung begonnen werden, auch wenn über andere Bereiche der Festung noch nicht entschieden wurde. Es

wurde untersucht, welche Teile der Festung sich für welche Nutzungen besonders eignen. Solche Standorte werden in den verschiedenen Szenarien für gleiche Nutzungen vorgeschlagen, auch bei variierendem, heute für den Endausbau noch nicht absehbarem jeweiligen Flächenumfang.

Das im Beteiligungsprozess dominant diskutierte Leitbild ist die Kulturburg mit ihrer kulturellen und interdisziplinären Vielfaltigkeit. Das Motto des Antrags zum Bundesprogramm Nationale Projekte des Städtebaus fasst das übergreifende Ergebnis des Dialogprozesses zusammen – Stadt in der Festung. In der Festung soll sich ein lebendiges, anregendes städtisches Leben entwickeln, das von dem Zusammenwirken vieler Ulmer, auch Landes- und Bundespolitischer Initiativen getragen wird. Dazu wurden verschiedene Nutzungsbausteine vorgeschlagen, die nach Möglichkeit in jedem Fall in der viel Raum bietenden Festung Platz finden sollten.

Eine zusammenfassende Übersicht der Nutzungsbausteine ist in folgendem Abschnitt wiedergegeben. Über die jeweiligen Flächen wird flexibel zu entscheiden sein, genaue Flächenangaben sind derzeit noch nicht möglich.

Nutzungsbausteine aller drei Szenarien - Übersicht

	Nutzung	Erläuterung	Vorgeschlagene Lage
7.1	das Theater Ulm	mit der für den Ulmer Theatersommer ausgebauten Infrastruktur	im Nordwesten der Festung, im Erdgeschoss
	Studios insbesondere für die darstellenden Künste	in Verbindung mit dem Theater (Performance Turm, Theater-Turm)	im nordwestlichen Flankierungsturm
7.2	das Festungszentrum	als öffentlicher Bereich mit Entree, Information, Gastronomie, Sonderausstellungen, Shop	im Kehlturn
7.3	ein Museum	ein großes Museum, unterschiedliche Alternativen	im West- und Nordflügel mit Variationen in der Größe
7.4	Arbeiten: Büros/ Ateliers/ Studios/ Dienstleistungen	Mittlere und kleine Nutzungseinheiten, Co-Working-Spaces, Kultur- und Kreativwirtschaft, IT, Ingenieurwesen, Umwelttechniken	im Ostflügel und je nach Alternative in weiteren Gebäudeteilen
7.5	Wohnen, Gästewohnungen	Unterschiedliche Wohnformen, z.B. Wohnen auf Zeit, Lofts zum Wohnen und Arbeiten, Wohngemeinschaften	im OG im Südflügel, bei Nachfrage in weiteren Gebäudeteilen
7.6	Räume für Vereine, Gruppen, Clubs	Trainings- und Übungsräume	im Untergeschoss und eingestreut
7.7	Vortragssaal	für ca. 120 Personen	alternativ: Potenzialfläche süd- östlich der Festung, Innenhof, im Festungsgebäude

Nutzungsbausteine alternativ, je nach Szenarium

Nutzung	Erläuterung	Vorgeschlagene Lage
Universität oder Hochschule	mit Instituten, Vorlesungs- und Seminarräumen	im Nordflügel sowie ggfs. östlicher Flankierungsturm
Institut für Friedenspraxis	mit Büro-, Arbeits- und Seminarräumen sowie mit Dokumentation/Archiv/ Cinemathek	im Nordflügel sowie ggfs. östlicher Flankierungsturm
ein oder zwei Unternehmen mittlerer Größe aus Forschungs- und Entwicklung	z.B. in den Bereichen Kulturwirtschaft, IT, Ingenieurwesen, Umwelttechniken	im Nordflügel sowie ggfs. östlicher Flankierungsturm

Die einzelnen vorgeschlagenen Nutzungen werden ausführlicher in Kapitel 7 vorgestellt.

6. Drei Szenarien

Die folgenden drei Szenarien beschreiben unterschiedliche Konzepte für die prägenden Nutzungen der Burg. Sie beruhen auf den Themen, die im Dialog mit den Beteiligten eine größere Rolle spielten.

Bei der Umnutzung von großen historischen Gebäudekomplexen und Immobilienentwicklungen ist es wichtig, einen oder mehrere Ankernutzer zu haben. Ankernutzer nutzen ihr Areal kontinuierlich und auf lange Dauer, sie sind Image prägend, sie locken andere Nutzer an und binden sie an den Standort. Sie haben Interesse am Standort und übernehmen dafür auch (ein Stück weit) Verantwortung. Wirtschaftlich sind sie gesichert.

Die folgenden drei Szenarien beschreiben die Hauptnutzungen des jeweiligen Szenarios. Die weiteren Nutzungen, die in allen Szenarien zum vorgeschlagenen Programm gehören, werden nur bei Besonderheiten angesprochen.

6.1 Wilhelmsburg – Kulturburg

Freiräume für Kunst, Kultur, Innovation und Know how - Raum für vielfältiges kulturelles Leben

Leitbild: Die Burg bietet Raum für alle, die einen Platz für kreatives Arbeiten suchen und Zusammenarbeit, Austausch in Selbstorganisation wünschen. Die Burg gibt dafür einen offenen Rahmen: Die Räume bekommen nur eine Mindestausstattung, aber es werden Möglichkeiten geboten, sie selbst auszubauen. Nutzungen und Ausbau entwickeln sich im Dialog: Überschaubare Spielregeln sollen der Entwicklung größtmöglichen Freiraum belassen, aber auch die Nutzungen und Gestaltung in einem notwendigen Rahmen lenken.

Die über viele Jahre leerstehende und der Nutzung verschlossene Burg bietet nun den lange vermissten bezahlbaren Freiraum für Eigeninitiative, Kooperation und Gemeinschaftsleben. Diese Öffnung ist ein spannendes bürgerschaftliches Experiment. Wenn es gelingt, kann es als Beispiel von Bürgern und Kulturschaffenden für ein zukunftsweisendes Miteinander Schule machen.

Dieser kultur- und kreativwirtschaftliche Ansatz stärkt nicht nur die kulturelle, sondern auch die wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft in Ulm sowie auch deren prägende Wirkung für das Image einer Stadt.³ In Ulm gehörten 2013 dazu 443 Unternehmen oder Selbstständige mit 3274 Erwerbstätigen und einem Umsatz von 589 Mio. Euro.⁴ Der Anteil an den Unternehmen in Ulm betrug 8,6 Prozent und an den Erwerbstätigen 3,7 Prozent. Die Studie des Stadtentwicklungsverbandes Ulm/Neu-Ulm aus dem Jahr 2013 stellt heraus, dass die Märkte Software/Games, Design, Architektur, Presse ökonomisch und beschäftigungsbezogen besonderes Gewicht haben, während Musik, Kunst, Film, Rundfunk zu den kleineren Märkten zählen und relativ ausbaufähig sein könnten. Bezogen auf den Einzugsbereich von Ulm und Neu-Ulm – mit einer Bevölkerung von zusammen etwa 160.000 Einwohnern – hat die Kultur- und Kreativwirtschaft an den Beschäftigten einen ähnlich großen Anteil (zwischen 2 und 4 Prozent – Stand 2012) wie in den meisten Städten mittlerer Größe, z.B. Freiburg, Tübingen, Nürnberg, Regensburg⁵.

Nicht eine umfassende Programmplanung, sondern der inkrementalistische Entwicklungsprozess ist für das Szenario wesentlich. Die Experimentierphase wird dabei limitiert, beispielsweise auf 5 Jahre. Für alle Fälle wird auch ein Verstetigungs- oder Ausstiegsszenario vorbereitet. Die Bürger und Kulturschaffenden aus der Region sind die Hauptzielgruppe, möglicherweise können andere Nutzungen wie z.B. ein Museum die Ausstrahlung der Wilhelmsburg weiter vergrößern.

Ein breites Spektrum an Interessenten aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen ist angesprochen:

- ▶ Bildende Kunst, Musik, Theater, Kunsthandwerk, Cross-over,
- ▶ Medien, IT-Anwendungen des Kreativsektors,
- ▶ Dienstleistungsbetriebe aus allen Bereichen,

³ Unter Kulturwirtschaft werden die Wirtschaftszweige Musik- und Theaterwirtschaft, Verlagswesen, Kunstmarkt, Filmwirtschaft, Rundfunkwirtschaft, Architektur und Designwirtschaft subsumiert. Der Begriff Kreativwirtschaft beinhaltet zusätzlich den Werbemarkt, die Software/Games-Industrie sowie eine Kategorie Sonstiges. Deutscher Bundestag, Enquete-Kommission Kultur in Deutschland (2007): Schlussbericht Kultur in Deutschland, S. 333ff)

⁴ Stadtentwicklungsverband Ulm/Neu-Ulm (2013): Die Kultur- und Kreativwirtschaft Stadt Ulm und Landkreis Neu-Ulm

⁵ Bundeswirtschaftsministerium für Verkehr, Bau- und Stadtentwicklung (2012): Kultur- und Kreativwirtschaft in Stadt- und Region, S.4

- ▶ Forschungs- und Entwicklungsinstitute, bzw. Unternehmen in diesem Bereich.

Bei diesem Konzept geht es um Angebote an alle, die Interesse am Austausch und zum Teil auch an der gemeinschaftlichen Nutzung von Räumen und Infrastruktur haben: Co-Working-Spaces, gemeinschaftlich genutzte Besprechungsräume, IT-Infrastruktur, Arbeitsräume, Teeküchen, Bistro, WC-Anlagen, Beteiligung an Verwaltung und Organisation der Kulturburg.

Auch das Wohnen soll dazugehören. Das stellten Ulmer Beteiligte und auch mehrere Experten immer wieder heraus. Die Wilhelmsburg dauerhaft zu beleben sei das Ziel, auch abends und am Sonntag, auch außerhalb von den üblichen Ladenöffnungs- oder Bürozeiten. Dazu sollten Menschen ständig vor Ort sein. In diesem Sinne ist Wohnen eine geeignete Nutzung für die Burg.

Die Möglichkeit, Wohnen und Arbeiten zu verbinden, wird immer Interesse finden, auch die Möglichkeit kostengünstig Räume zum Selbstausbau zu mieten. Wohngemeinschaften sind nach wie vor nicht nur

bei Studenten gefragte Wohnformen.

Auch für Wohnen auf Zeit gibt es Nachfrage. Konventionelle Apartments und kleine Wohnungen werden denkmalverträglich nur in sehr kleiner Zahl realisierbar sein. Große Einheiten zum Wohnen und Arbeiten oder für Wohngemeinschaften sind einfacher zu realisieren. In einer Probephase mit möglichst wenig Festlegungen kann sich zeigen, welche Nachfrage nachhaltig ist und sich mit den baulichen Gegebenheiten gut harmonisieren lässt.

Hauptnutzungen:

- ▶ Werkstätten, Ateliers, Studios für bildende Kunst, Tanz, Musik, Theater, Sport, Fitness, Gesundheit, Medien, Technik, Handwerk.
- ▶ Geschäftsräume für kleine und mittlere Betriebe und Dienstleistungen, Start-ups, Praxen, IT, Design, Handel, Vereine.
- ▶ Einheiten zum Wohnen und Arbeiten, für Wohngemeinschaften, zum Wohnen auf Zeit oder für besonders große Wohnungen.
- ▶ Co-Working-Einheiten, Co-Living (weitere Erläuterungen siehe Abschnitt 7.4.)

Die weiteren Nutzungen der Festung (siehe dazu Kapitel 7) – Museum, Theater, Institute sowie der öffentliche Bereich – das Festungszentrum im Kehlturn mit Gastronomie, Info und Ausstellungen – machen dann insgesamt die Kulturburg aus. Der in diesem Szenario besonders herausgestellte offene Entwicklungsprozess, der Raum für Neues und Gemeinsames lässt, hat die Ulmer und die Experten im Beteiligungsprozess besonders fasziniert.

Aus dem Dialog: Es wird mit einem offenen Programm und wenig Vorgaben gestartet. Nach einer Experimentier- und Bewährungsphase von ca. 5 Jahren sollte die Richtung klar sein. Dann wird die Nutzung verstetigt oder geändert. Von Beginn an muss ein Reglement entwickelt werden, unter anderem welche Nutzungen zugelassen werden sollen und welche nicht. Dieses darf weder zu eng noch zu weit gefasst sein. Das Angebot muss niederschwellig und preiswert sein und eigenverantwortliches Handeln ermöglichen. Ziel ist eine stabile und verantwortliche Form der Selbstorganisation. Über die Vergabe der Räume sollte ein unabhängiges Gremium entscheiden. Die baulich-technischen Rahmenbe-

dingungen und Genehmigungsfähigkeiten wären vorher abzuklären. Wichtig ist, dass sich von Anfang an Identifikation und ein Zugehörigkeitsgefühl Wir-von-der-Wilhelmsburg entwickeln kann.

Kultur- und Kreativwirtschaft und Stadtentwicklung in Ulm:

In dem Leitbild für die Wilhelmsburg als Kulturburg (Absatz Seite 24) fließen die Erkenntnisse aus dem aktuellen kulturwirtschaftlichen und kulturpolitischen Diskurs ein⁶:

- ▶ Nähe zwischen non-profit und profit-Bereichen. Der öffentliche geförderte Kulturbetrieb und die erwerbswirtschaftlich arbeitende Kulturwirtschaft, auch der gemeinnützige Sektor von Organisationen und Stiftungen stehen in engem Zusammenhang. Diese drei Sektoren sind integriert zu betrachten, sie inspirieren sich untereinander, ebenso wie die verschiedenen kreativen Branchen. Ihre Neigung zu räum-

⁶ siehe auch Berichterstattungen verschiedener Städte, wie z.B. Stadt Heidelberg (2010): Die kreative Ökonomie in Heidelberg, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie, Frauen Berlin (2008): Kulturwirtschaft Berlin, Reich, Markus, Peter (2013): Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland, Hype oder Zukunftschance der Stadtentwicklung?, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2014): Monitoring zu ausgewählten wirtschaftlichen Eckdaten der Kultur- und Kreativwirtschaft.

- licher Nähe wird sowohl auf Synergieeffekte (Netzwerkbildung) als auch räumliche Charakteristika der Standorte zurückgeführt.
- ▶ Kultur als Katalysator für Kreativität. Kreative Partnerschaften zwischen dem Kulturbereich und anderen Bereichen – wie Informations- und Kommunikationstechnologie, Forschung und Entwicklung, Tourismus und sozialen Themen – sind ein Nährboden zur Entfaltung von Kreativität. Gemischt genutzte Standorte werden von Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft bevorzugt.
 - ▶ Kultur- und Kreativwirtschaft als Standortfaktor. Es ist anerkannt, dass eine lebendige Urbanität mit einem reichhaltigen kulturellen Angebot eine Stadt als Arbeits- und Lebenswelt attraktiv macht. Das gilt für die Identifikation der Bürgerschaft allgemein, ganz besonders auch für die Ansiedlung hochqualifizierter Wissenschaftler und nicht zuletzt für Unternehmen aus dem Kultur- und Kreativbereich selbst. Die Entwicklung von Kreativquartieren, Kreativstandorten, Atelierförderung, Plattformen und Netzwerken gehört zu den Handlungsfeldern der Kultur-
- Wirtschafts-Politik der Städte.
- ▶ Berücksichtigung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Kunstschaffenden. Zur Kultur- und Kreativwirtschaft gehören überwiegend Klein- und Kleinstunternehmen, auch viele einzelne selbständig tätige Personen. Ihre Selbstvermarktung stellt heutzutage immer höhere Anforderungen. Netzwerke und Kooperationen für neue und komplexe Aufgaben spielen eine große Rolle. Zwar ist die Kulturwirtschaft insgesamt ein Wachstumsmarkt. Die Finanzkraft einzelner Unternehmen oder Selbständiger ist aber häufig schwach, weil es sich um junge Unternehmen oder aber auch um Teilmärkte mit stagnierender oder rückläufiger Nachfrage handelt.

6.2 Wilhelmsburg – Wissensburg

Wissen teilen – interdisziplinär, international, beruflich und zivilgesellschaftlich

Leitbild: Die Wilhelmsburg wird ein Standort der Ulmer Wissenschaftsstadt. Leitlinien sind entsprechend dem Konzept der Ulmer Wissenschaftsstadt Verzahnung von Forschung und Wirtschaft, Kooperation zwischen freien Unternehmen, Universität, Klinikum und Hochschule, die Verbindung von Lernen, Lehren und Forschen. Wichtig ist ein lebendiger Austausch mit der Stadt.

Die Räume in der Festung für die Entwicklung der Ulmer Universität oder Hochschule zu nutzen, bietet nicht nur für diese Chancen, ihren Raumbedarf großzügig und in einem markanten Gebäude zu befriedigen. Auch die Gebäudestruktur eignet sich hervorragend für die Arbeit von Instituten sowie das Lehren und Lernen. Weitere Vorteile sind:

- ▶ Der Austausch von Universität und Stadt kann – in der Verflechtung mit den anderen Nutzungen in der Festung – verstärkt werden. Das Interesse der Ulmer Bevölkerung nach mehr Präsenz

der Universität und Hochschule in der Stadt und mehr Kontakt wurde im Dialog vielfach angesprochen.

- ▶ Das Hochschulleben von Lehrenden, Beschäftigten und Studierenden bereichert eine lebendige Atmosphäre in der Festung und schafft Nachfrage für die erwünschte Infrastruktur (Bistro, Mini-Markt, kulturelle und sportliche Angebote).
- ▶ Einrichtungen der Hochschulen mit Standort in der Festung sind eine optimale Ankernutzung sowohl hinsichtlich ihrer fachlichen und personellen Ausstrahlung als auch hinsichtlich der Stabilität und Finanzierung.
- ▶ Städtebaulich und ökologisch ist es ein Beitrag zur ressourcenschonenden Innenentwicklung, wenn Raumbedarf der Ulmer Hochschulen im Gebäudebestand befriedigt wird.
- ▶ Insbesondere Angebote und Projekte in den Bereichen Gesundheit und Lebenswissenschaften eignen sich sehr gut für den schützenden Charakter der ehemaligen Festung.
- ▶ Im übrigen ist Gesundheit in

der Europäischen-, Bundes- und Landespolitik verstärkt auch mit Förderangeboten ins Blickfeld gerückt.

Die 1986 gegründete Ulmer Wissenschaftsstadt wird durch das breite Spektrum an Institutionen und Instituten im Bereich der Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie Medizin geprägt. Teil der Wissenschaftsstadt ist das herausragende Angebot im Bereich der Gesundheit. Mit dem Neubau der Chirurgie – für die dazu gehörenden sieben Kliniken –, den Klinikstandorten am Michelsberg und am Safranberg, den Rehabilitationskliniken Ulm und dem Bundeswehrkrankenhaus entsteht eine "Gesundheitsstadt, deren Strahlkraft weit über die Region hinaus reicht".⁷ Nutzungen im Bereich der Gesundheit wurden im Dialogprozess für die Burg als sehr geeignet angesehen, unter anderem auch wegen der Nähe zu den Kliniken auf dem Michelsberg.

Die Universität Ulm wurde 1967 als medizinisch-naturwissenschaftliche Hochschule gegründet, abgesehen von einem philosophischen Begleitstudium wurde auf geisteswissenschaftliche Studiengänge verzichtet. Bislang wurde mit dem Fachbereich

Psychologie – der bereichsübergreifend im Zusammenhang mit den Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften und den Geisteswissenschaften steht – begonnen (seit 2009). Im Masterplan 2009 ist vorgesehen, den Forschungsschwerpunkt Life Sciences weiter auszubauen. Bei der Einweihung der Chirurgie 2012 wurde das weitere Interesse der Universität an einem Institut für Lebenswissenschaften herausgestellt.

Universität, Hochschule und Kliniken verteilen sich über viele Standorte in Ulm, vorwiegend in den Außenbereichen der Stadt. Die

übergreifende Zusammenarbeit, die Teil des Selbstverständnisses der Wissenschaftsstadt Ulm ist, kristallisiert sich kaum an sichtbaren Orten. Angebote in den Räumen der Festung können mit ihrer besonderen Atmosphäre das räumliche Profil der Ulmer Wissenschaftsstadt bereichern.

Mehrere Bereiche von Universität und/oder Hochschule können in der Wilhelmsburg Platz finden und Schwerpunkte bilden.

a) **Schwerpunkt Wissensvermittlung und interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit** - 'Campus für Weiterbildung und Wissenschaftsdidaktik', aus den Ideen des Beteiligungsprozesses entwickelt: Die Kommunikation von Wissen und das lebenslange Lernen, die praktische und konkrete Verständigung über Märkte und Produkte mit den Partnern und Kunden, nicht zuletzt die Vermittlung von Corporate Social Responsibility müssen in der heutigen globalisierten Informati-

⁷ www.swp.de/147391 Einweihung der neuen Chirurgie: Schritt zur Gesundheitsstadt 10.5.2012



Quelle: Stadt Ulm

ongesellschaft ein zentrales, Fachgebiete übergreifendes Anliegen der Akteure einer Wissenschaftsstadt sein. Viele Aufgaben können in diesem Rahmen in der Wilhelmsburg wahrgenommen werden: z.B. berufliche Weiterbildung, Erwachsenenbildung, Externen-Studium, Aufklärung, Öffentlichkeitsarbeit und Prävention, internationale Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen. Im Beteiligungsprozess wurde gewünscht, dass die Zusammenarbeit mit der Kulturwirtschaft sowie mit den Künsten und Geisteswissenschaften ein wichtiger Bestandteil der Aktivitäten in der Wilhelmsburg wird. Die Ulmer Wissenschaftsstadt sollte so noch eine stärkere Ausstrahlung in die Stadtgesellschaft hinein entwickeln.

b) **Schwerpunkt Lebenswissenschaften** – Unter diesem Begriff werden interdisziplinär verschiedene Wissensgebiete zusammengefasst, die sich mit den Lebewesen, insbesondere dem Menschen befassen: Biologie, Medizin, biotechnologische Spezialgebiete, auch Agrarwissenschaft, Ernährungswissenschaft, Lebensmittelforschung, bis hin zur Biodiversitätsforschung. Das Methodenspektrum bezieht auch das der Human- und Sozialwissenschaften

ein. Das Interesse der Universität, die Lebenswissenschaften auszubauen wurde angesprochen. (Zur Bedeutung siehe Bundesministerium für Bildung und Forschung, Lebenswissenschaften, 3.6.2014, www.bmbf.de/de1237.php.)

c) **Schwerpunkt Geisteswissenschaften** im Beteiligungsprozess betont, darüber hinaus bislang nicht weiter vertieft. Die Geisteswissenschaften werden in Ulm vermisst. Von einer entsprechenden Erweiterung der Hochschullandschaft werden wesentliche Impulse für die Kultur- und Kreativwirtschaft in Ulm erwartet.

d) **Schwerpunkt akuter Raumbedarf** *pragmatisch*: Es werden Institute, Lehrveranstaltungen und Funktionen untergebracht, die besonderen Raumbedarf haben und ausgebaut werden müssen. Aus den spezifischen Bedarfen wird eine Konzeption entwickelt. Diese Bedarfe der Universität und Hochschule zu untersuchen, war nicht Bestandteil dieser Arbeit. Bekannt ist der Raumbedarf bei der Weiterbildungsakademie (Villa Eberhard) und der Bedarf für Sport und Fitness der Beschäftigten und Studierenden. Ausführliche Gespräche mit

den Akteuren der Wissenschaftsstadt müssen noch statt finden.

Hauptnutzungen der Wilhelmsburg als Wissensburg:

Universität und/oder Hochschule Ulm mit den vorgesehenen Instituten

- ▶ Büros und Gruppenräume für Projekte und Unterricht, Seminare, Kurse und Verwaltung
- ▶ Gegebenenfalls Entwicklungslabore für Didaktik, insbesondere im Bereich Naturwissenschaften, Technik, Medizin; Ausstellung; Einsatz unterschiedlicher Medien, auch Dokumentationen/ Archiv: von Arbeitsmitteln, Modellen, Filmen als Lehr- und Informationsmaterial
- ▶ Gegebenenfalls Weiterbildungsakademie, Seminarräume und Büro für Externen-Studium, lebenslanges Lernen, Internationale Jugend- und Erwachsenenbildung
- ▶ Gegebenenfalls Arbeits- und Kommunikationsräume für Stipendiaten, Aufenthalte mit Projektarbeit
- ▶ Vortragssaal erforderlich.

Hintergrund

1986 wurde die Wissenschaftsstadt Ulm gegründet. Ihre Bausteine sind

1. die Universität Ulm – die jüngste in Baden-Württemberg – mit ihren vier Fakultäten: Ingenieurwissenschaften/Informatik, Mathematik/Wirtschaftswissenschaften, Medizin, Naturwissenschaften.

2. das Universitätsklinikum Ulm auf dem Eselsberg, Safranberg, Michelsberg (in Nachbarschaft zur Wilhelmsburg) und an weiteren Standorten, u.a. mit Rehabilitationskrankenhaus
3. das Bundeswehrkrankenhaus – eins der vier Bundeswehrkrankenhäuser in Deutschland

4. das Daimler Forschungszentrum für die Bereiche, Technologie und Produktforschung

5. der Science Parks als Standorte für Technologieunternehmen und Start-Ups

6. An-Institute zur Verknüpfung von universitärer Forschung und wirtschaftlicher-industrieller Entwicklung

7. die Hochschule Ulm mit einer überwiegend technischen Ausrichtung

8. das Studentenwerk Ulm als Betreuungseinrichtung der Studierenden, Betreiber von Mensen und Cafeterias. Beteiligte sind darüber hinaus: das Land Baden-Württemberg, Stadt Ulm.

6.3 Wilhelmsburg – Friedensburg

Zentrum für Friedenspraxis
Frieden halten, Frieden machen,
Frieden finden – wie geht das?

Leitbild: Die Festungsanlage wird ein europäisches Zentrum für Friedenspraxis. Es vernetzt Institutionen, Initiativen und verbreitet Erkenntnisse, Methoden und gute Praxis zur Verständigung in Konfliktsituationen. Es ist ein Zentrum für Austausch, zum Lernen und Einüben interdisziplinär und interkulturell. Es geht um den Frieden auf allen Ebenen: den Frieden mit sich, mit den anderen im Alltagsleben, in

der Stadtgesellschaft, in Europa und in der Welt.

Gute Governance (und tolerantes Zusammenleben) ist Voraussetzung für gutes Leben – Austausch und Lernen, was in der Praxis dazu beiträgt, ist höchst aktuell geblieben.

Der ursprüngliche Zweck der Burg wird emanzipiert: Sie dient nicht mehr dem militärischen Schutz und der Machtdemonstration bei kriegerischen Auseinandersetzungen. Sie wird Lern- und Aktionsraum zum Frieden-Machen und Frieden-Bewahren.

Die große massive Festungsanlage hat niemals einen militärischen Einsatz erlebt und ihr Konzept war

schon überholt, als sie fertig gestellt wurde. Dieses Kraftvolle und zugleich Vergebliche verleiht ihr eine fast magische Ausstrahlung, die mit der Nutzungskonzeption als Ulmer Friedensburg erhalten werden soll. Als Ort vielfältiger Zusammenarbeit und Initiativen zu dem weltweiten Schlüsselanliegen Frieden wird sie weit über Ulm hinaus Bedeutung haben. Folgende Inhalte können im Mittelpunkt eines Ulmer Zentrums für Friedenspraxis stehen:

- ▶ übergreifende Vermittlungsmethoden zur Verständigung als Basis für Frieden: Gestaltung von Beteiligungsprozessen, Moderation, Mediation, Kommunikation,

- ▶ dazu Beiträge aus verschiedenen Arbeitsgebieten: Psychologie, Gesundheit, Kunst, Sport, Pädagogik, Wirtschaft, Technik, Arbeit, Biologie, Ethik und Religionen, Entwicklungshilfe, Stadt- und Gemeindeentwicklung, Politologie und Konfliktforschung,
- ▶ der zivile und kulturelle Umgang mit Verschiedenheiten und Gegensätzen, – in Kunst, Literatur, Entwicklungshilfe, Exportwirtschaft,
- ▶ Einübung von Haltungen und Methoden zur Stärkung eines toleranten Zusammenlebens, von Teilhabe und guter Governance.
- ▶ Und die intensiven Verbindungen von Ulm zu Südosteuropa



in Verbindung mit der europäischen Donaunraumstrategie in Baden-Württemberg bieten vielfache Anknüpfungspunkte.

Hauptnutzungen

- ▶ **Zentrum für Friedenspraxis** mit Büros und Gruppenräumen für Studium, Projektarbeit, Netzwerkarbeit, Organisation, Seminare, Kurse mit:
- ▶ **Gegebenfalls Dokumentationszentrum/Archiv** mit Infothek, Cinemathek für Dokumentarfilm und andere Themen, z.B. aus der Didaktik, der Verbraucherinformation, Gesundheitsaufklärung in Verbindung mit dem Bedarf der Hochschule, wechselnde Ausstellungen,
- ▶ **Stipendiaten-Aufenthalte**, Räumen für Projektarbeit, Lernen und Kommunikation,
- ▶ **internationale Jugend- und Erwachsenenbildung** Gruppenräume und Büro,
- ▶ **Studios/Ateliers** (mit Angeboten zur Konzentration, Meditation und Gesundheit, die auch als Teil einer ganzheitlichen Friedensarbeit verstanden werden können, z.B. Sport/Fitness: Yoga, Thai-chi, Taekwondo, Gesundheit(sdienstleistungen): Meditation, Entspannung, Heilgymnastik, Therapeutisches Reiten.)

Der Vorschlag einer Cinemathek für Dokumentarfilm beruht auf den Hinweisen im Dialog zur Eignung der Festung für Archiv und Mediennutzung sowie Recherchen über Filmarchive, Filmmuseen und Dokumentationszentren in Deutschland. Die Schwerpunkte vorhandener Einrichtungen liegen bei der (NS-) Geschichte und der Film-Geschichte; in Baden-Württemberg fehlt es weitgehend an entsprechenden Angeboten.

Für das Konzept eines Instituts für Friedenspraxis und die vorgeschlagenen ergänzenden Bausteine wären die Partnerschaften neu aufzubauen und Finanzierungsmöglichkeiten zu erschließen (mit einer Stiftung, Beteiligung von Europa, Bund, Land, Hochschule, Stadt Ulm). Bislang gibt es dafür – abgesehen von Kompetenzen der Universität und Hochschulen – wenig institutionelle Anknüpfungspunkte.

Was kann der besondere Ansatz eines Ulmer Instituts ist für Friedenspraxis sein? Welche Einrichtungen auf diesem Feld gibt es in Deutschland, insbesondere in Süddeutschland? An zehn Universitäten wird ein Master für Friedens- und Konfliktforschung angeboten (drei

in Baden-Württemberg und Bayern: München, Tübingen, Augsburg). Von den sechs Friedensforschungsinstituten hat keins seinen Sitz in Baden-Württemberg. Der UNESCO Lehrstuhl für Friedensforschung ist in Innsbruck. Die Institute sind überwiegend den historischen, politologischen und teilweise den pädagogischen Disziplinen zugeordnet.

Mit einer Zuordnung eines Ulmer Zentrums für Friedenspraxis zu den Wirtschaftswissenschaften – Ökonomie, internationaler Handel, Arbeit und Beschäftigung, Nachhaltigkeit und einer interdisziplinären Arbeitsweise wäre ein solches Institut in der deutschen Forschungs- und Institutslandschaft von großem Interesse und einzigartig. Eine anwendungsbezogene Orientierung auf Governance, Mediation, Vermittlungsarbeit, Aushandeln, auch der kulturellen Besonderheiten im Kontext der Wirtschaft kann auf breites Interesse stoßen. Auch die Medizin kann ein besonderer Schwerpunkt für Ulm sein – die gesundheitliche Prävention in ihrer ganzen Breite, über die Ernährung bis in den Bereich Therapie. Eine solche praxisbezogene Entwicklungsarbeit und entsprechende Angebote für Fortbildung und Training werden

lokal, bundesweit und international zunehmend nachgefragt. Mit einer solchen Ausrichtung kann eine Alleinstellung gegenüber der wissenschaftlichen und historischen Friedensforschung, die in mehreren renommierten Zentren betrieben wird, erarbeitet werden. Ein Zentrum für Friedenspraxis passt hervorragend zur Wilhelmsburg, zusammen mit den übrigen Nutzungsbausteinen in der Burg kann sie bundes- und europaweite Bedeutung erhalten. Es bietet auch viele Anknüpfungspunkte für die Ulmer Bevölkerung, die Hochschule, Gesundheitswesen und das kulturelle Leben in Ulm. Im Rahmen des Nutzungsszenarios Friedensburg (siehe Kapitel 8, S47) finden auch ein bis drei größere Institute oder Unternehmen für Forschung, Entwicklung und Planung Platz. Diese Nutzungen sind eine positive Ergänzung oder Alternative, falls es nicht oder nur in sehr kleinem Umfang möglich sein wird, ein Institut für Friedenspraxis zu finanzieren.

Chancen und Risiken der Szenarien

Die drei Szenarien setzen unterschiedliche Schwerpunkte bei den Hauptnutzungen, unabhängig von den Nutzungsbausteinen, die in allen Szenarien Platz finden sollten. Alle drei beinhalten interessante Chancen, aber auch Risiken.

Das Szenarium Kulturburg – Freiräume für Kunst, Kultur und Know how.

Die Festung bietet für die kreativen Berufe, Lebensstile und die daran interessierte Bürgerschaft selbst gestaltbare Räume zum Arbeiten, Wohnen, Lernen, für Austausch und Kooperation. Nicht nur kleine Betriebe, auch Unternehmen mittlerer Größe aus der Kreativwirtschaft und verwandten Branchen können hier ihren Standort nehmen. Auch das öffentliche und freie Kulturangebot in der Festung wird ausgebaut (Theater, Studios, Ausstellungen).

Chancen: Ein solcher lebendiger und besonderer Ort stärkt das kulturelle Leben in Ulm, auch ihr Image als kreative Stadt. Werkstätten, Ateliers, Studios und Geschäftsräume für kleine und mittlere Betriebe, nicht zuletzt auch Wohnraum treffen auf einen langfristigen Bedarf. Diese Nutzungen sind grundsätzlich (abgesehen von den Vorbereitungskosten) aus den Mieten finanzierbar.

Risiken: Der abgelegene Standort und das Vermarktungskonzept könnten als nicht ausreichend attraktiv angenommen werden. Die Kreativwirtschaft bevorzugt häufig innerstädtische Standorte. Die Stadt Ulm hat nicht in ausreichendem Umfang das urbane Klientel, das solche unkonventionelle Arbeits- und Wohnkonzepte nachfragt. Die bislang nicht optimalen Qualitäten von Erschließung und Parkierung sind auch für Kulturschaffende und Besucher nicht unerheblich.

Auch denkbar: Natürlich würde das Konzept nicht gänzlich scheitern, wenn der Standort für das Arbeiten kleiner und mittlerer Betriebe aller Branchen angenommen würde und der kreativwirtschaftliche Schwerpunkt nicht so ausgeprägt wäre.

Das Szenarium Wissensburg - Wissen teilen, interdisziplinär, international, beruflich und zivilgesellschaftlich

Die Festung wird auch ein Standort von Universität oder Hochschule. Gut geeignet sind Nutzungen, die Lehr- und Lernangebote auch für die Stadtbevölkerung öffnen und zur Ausstrahlung der Hochschulen in die Stadt beitragen, für Institute im Bereich Lebenswissenschaften und Gesundheit, für einen Ausbau der Geisteswissenschaften in Ulm oder anderen konkreten Ausbaubedarf.

Chancen: Dieses Szenarium ist besonders naheliegend und attraktiv. Es stärkt Ulm als Wissenschaftsstadt, auch mit der besonderen Ausstrahlung des Standortes im Kulturdenkmal. Die Nutzung durch die Beschäftigten und Studierenden bereichert das Leben in der Festung. Es handelt sich um Innenentwicklung und die Nutzung eines vorhandenen Gebäudes. Das ist ökologisch vorteilhaft. Die Umnutzung der Gebäude sollte nicht mehr, eher weniger kosten als Neubau. Universitäts- und Hochschuleinrichtungen werden vom Land nachhaltig finanziert.

Risiken: Es kommt kein Konsens der Beteiligten für eine solche Nutzung auf dem Michelsberg – statt auf dem Eselsberg – zustande. Die Nachteile der bislang unzureichenden Erschließung für Bus und Individualverkehr und Parkierung sind zunächst ein erheblicher Standortnachteil. Es ist unsicher, ob ein Konsens für eine Lösung zur Verbesserung der Erschließungssituation und für einen Vortragsaal mittlerer Größe zustande kommt.

Das Szenarium Friedensburg – Frieden halten, Frieden machen, Frieden finden, wie geht das? Ein neu zu gründendes europäisches Zentrum für Friedenpraxis widmet sich diesen Fragen. Der Schwerpunkt wird in der praktischen Vermittlung von Erkenntnissen und Methoden zur Vermittlung in Konfliktsituationen gesehen, interdisziplinär und interkulturell. Mit einer Zuordnung zu den Wirtschaftswissenschaften und Themen aus dem Bereich der Wirtschaft kann eine Alleinstellung gegenüber der historisch ausgerichteten Friedensforschung erarbeitet werden.

Chancen: Ein solches Institut ist eine besonders interessante Vision für eine neue Nutzung der Festung. Die Themen haben eine große Bedeutung und Aktualität, nicht nur in Europa. Auch für die interessierte Wohnbevölkerung und für Unternehmen in Ulm und der Region können gut nachgefragte Angebote entwickelt werden. Aufgrund ihrer Geschichte und ihrer Architektur hat die Festung eine besondere "Begabung" als Lern- und Vermittlungsort für Friedenspraxis.

Risiken: Dies Szenarium ist zugleich besonders utopisch. Es muss eine Stiftung gegründet oder gefunden werden oder das Land Baden-Württemberg oder die europäische Union überzeugt werden, ein solches Institut (mit) zu finanzieren. Es sind engagierter Einsatz und Durchhaltevermögen notwendig, um diese Vision machbar zu machen.

Auch denkbar: Natürlich würde das Konzept nicht gänzlich scheitern, wenn der Standort von anderen Instituten oder Forschungs- und Entwicklungsunternehmen genutzt wird, die auch eine interessante Ausstrahlung für Ulm und den Standort haben können.

7. Bausteine künftiger Nutzungen

Im Folgenden werden die Nutzungsbausteine erläutert, die in allen Szenarien Platz finden sollen.

7.1 Theater Ulm - Freilichtbühne

Ziele und Gegebenheiten

Die Theatersommer auf der Wilhelmsburg haben die Potenziale der Burg für Ulm sichtbar gemacht und weiteren Anstoß gegeben, die Wilhelmsburg zu einem lebendigen Ort von Ulm zu entwickeln. Der Theatersommer auf der Wilhelmsburg sollte langfristig ein herausragendes Ulmer Kulturereignis sein. Es ist bereits vorgesehen, dazu geeignete Funktionsräume im Gebäude zu schaffen (Ankleiden, Proberäume, Lager, Technik, Sanitärräume).

Bislang findet der Theatersommer im Innenhof der Wilhelmsburg alle zwei Jahre zeitlich befristet statt. Der Innenhof wird dafür temporär und mobil eingerichtet. Nach den bisherigen Vorstellungen soll das auch in Zukunft so bleiben. Gründe sind:

- ▶ Damit werden Konflikte mit der Bevölkerung im umgebenden Wohngebiet vermieden.
- ▶ Auch ist der organisatorische Aufwand sehr hoch, um die Zuschauertribünen, Überdachung, Technik, Bewirtung und sonstige Infrastruktur für die Spiele auf- und abzubauen und dafür zu sorgen, dass der Veranstaltungsverkehr nicht durch das benachbarte Wohngebiet führt.
- ▶ Mit dem Abbau der Installationen nach Ende der Aufführungen wird die besondere Atmosphäre der unter Denkmalschutz stehenden Wilhelmsburg nicht beeinträchtigt.
- ▶ Die Knappheit der Vorstellungen im Sommer steigert ihre Besonderheit.

Allerdings kann sich die Qualität der zunächst provisorisch betriebenen Freilichtbühne auf der Wilhelmsburg bislang nicht mit bekannteren Bühnen für Freilichtspiele messen. Die überörtliche Ausstrahlung ist damit begrenzt. Die im Rahmen des Provisoriums beschafften kostengünstigen Möblierungen des Hofes mit den Weihnachtsbuden und dem großen Bewirtungszelt lassen die Burg optisch verschwin-

den. Die eindrucksvolle Anlage wird – abgesehen von der Bühnenkulisse – nicht inszeniert und nicht Teil des Events Freilichttheater. Die Erreichbarkeit der Burg am Theaterabend ist nur für Ulmer und Eingeweihte gegeben: Der Shuttle vom Parkplatz des Unternehmens in 3 km Entfernung oder der Linienbus mit steilem Fußweg am Ende, sind wenig einladend, die Zuwege durch das Wohngebiet werden aufwändig durch Personenkontrollen gesperrt.

Mit dem Ausbau der Veranstaltungsinfrastruktur im Gebäude sowie den geplanten Verbesserungen der Andienung werden die Rahmenbedingungen für das Ulmer Sommertheater in der Wilhelmsburg jedoch wesentlich verbessert. Von den Experten wurde herausgestellt, dass das Theater auch mit seinen Konzepten und Produktionen die Bestrebungen und Themen, die die Burg prägen sollen, unterstützen und vertiefen kann. Das Theater Ulm und der Theatersommer sollten für die Wilhelmsburg als eine der Ankernutzungen eine orts- und imageprägende Bedeutung erhalten.

Aufgaben

Ganzjährige Raumnutzung: Die geplanten Funktionsräume des Theaters im Gebäude können als Übungs- und Proberäume sowie auch für Kurse ganzjährig genutzt werden. Musiktheater, Schauspiel, Ballett werden durch eine Mehrfachnutzung ein Stück weiter als Ankernutzung auf der Wilhelmsburg etabliert. Das trägt auch zur Lebendigkeit des Ortes und einer dauerhaften Verbundenheit mit dem Geschehen in der Wilhelmsburg bei.

Synergie mit den Nutzungen im benachbarten Flankierungsturm: Für das Theater ist der nordwestliche Gebäude- und Innenhofbereich vorgesehen. Der benachbarte nordwestliche Flankierungsturm liegt im Nutzungskonzept im Bereich des Museums und eignet sich hervorragend für Sonderausstellungen des Museums, aber mit dem separaten Eingang auch für Studios, Werkstätten, Inszenierungen und Performances. Wenn eine Synergie mit dem benachbarten Räumen des Theaters hergestellt werden soll, liegt ein Schwerpunkt Theater, Tanz, Gesang, Sprache, Musik nahe. Im Nutzungskonzept hat der Flankierungsturm

kierungsturm den Arbeitstitel – Performance Turm, sei es, dass Räume für Sonderaktionen des Museums genutzt, einzeln an entsprechende Interessenten vermietet oder zum Beispiel als Studiobühnen Ulm mit einem übergreifenden Konzept entwickelt werden. In jedem Fall sollte die weitere Entwicklung des Theaters in der Wilhelmsburg mit der Nutzungskonzeption des nord-westlichen Flankierungsturms koordiniert werden.

Ein **Organisations- und Nutzungskonzept für eine Mehrfachnutzung** der Funktionsräume des Theaters im Interesse eines durchgehenden Betriebs ist zu erarbeiten, sei es, dass das Theater Ulm selbst weitere Aktivitäten in der Wilhelmsburg vorsieht, sei es durch Kooperationen mit anderen Nutzern für die Zeiten, zu denen das Theater die Räume nicht nutzt.

Ein **jährlicher kurzer Theatersommer – auch mit anderen Formaten?** Im Interesse einer Kontinuität und zum Branding ist es erstrebenswert, dass jedes Jahr ein kurzer Theatersommer in der Wilhelmsburg stattfinden kann, ggfs. auch mit kleineren Formaten z.B. als Kinder- und Jugendtheater, mit externen Ensembles, Artistik.

Konzeption für die Innenhofgestaltung: Einzelne zur Beratung eingeladen internationale Experten haben empfohlen, die Freilicht-Bühne nicht wie geplant in die Ecke des Innenhofes, sondern in die Mitte des Hofes zu legen (siehe dazu Anhang, Gruppe Stadtteil). Auch eine Glasüberdachung wurde ins Gespräch gebracht, zumal es der Burg an großen Veranstaltungsräumen fehlt. Insgesamt ist ein ortsadäquates und interessantes Freiraumkonzept für den Innenhof zu entwickeln, mit dem alle Funktionen – auch die Freilichtspiele des Theaters, Parkierung, Außengastronomie – berücksichtigt werden. Eine weitere Aufgabe wäre es, den Baumbestand – auch verändert – in eine plausible Beziehung zum Festungshof zu bringen.

Baukultur beim Umbau sichern: Bereits in dem ersten kommenden Ausbauschnitt – Umbau der Funktionsräume für das Theater und Schaffung von Toilettenanlagen – ist eine dem Wert und Charakter des Ensembles angemessene Gestaltungsqualität sicherzustellen (Konzept, Materialwahl und Ausführungsqualität bei Instandhaltung, Modernisierung und Ausbau).

7.2 Festungszentrum im Kehlturnm

Ein allgemein zugänglicher öffentlicher Bereich wird im Kehlturnm (Arbeitstitel Guillaume) vorgeschlagen, der insgesamt ca. 1700 m² Fläche bietet. Ergänzend kann sich der Bereich mit der übergreifenden Infrastruktur auch im Erdgeschoss des westlichen Südflügels erweitern. Zur öffentlichen Infrastruktur der Burg gehören:

Festungsinfo – mit Info und Führungen durch die Wilhelmsburg durch den Förderverein, Dachcafé, Bistro, Festungs-Shop und Mini-Markt, bewirtschaftete Terrasse im Innenhof, Räume für Wechselausstellungen, Ulmer Künstlermuseum, Räume für Besprechungen, Gäste, Vereine u.a. Vereinsnutzung, Verwaltung, Besucher-WC's, Bereich für Kinder – Spiel – Betreuung sowohl im Haus wie im Freien.

Im Dialogprozess wurde ein Café MACHBAR als Kulturcafé vorgeschlagen, das auch internationale Themen und Gäste einbezieht, sowie eventuell als Betreiber ein Kulturverein.

7.3 Museum

Potenziale und Ziele

Im Beteiligungsprozess wurde in allen Szenarien eine Museumsnutzung der Wilhelmsburg empfohlen, in Kombination mit anderen Nutzungsbausteinen. Eine Museumsnutzung bietet viele Vorteile, stellt aber auch erhebliche Anforderungen, um ausreichend attraktiv zu werden:

Museumserlebnis: Der besondere Ort der Wilhelmsburg, die Ausstellungen, differenzierte Bewirtung, am besten auch eine interessante Gestaltung für den Weg zur Burg, können zusammen zu einer großen Attraktivität beitragen.

Über den Tag verteilte Nutzung: Die Besucherfrequenz sollte sich über den Tag verteilen. Die Anreise von Gruppen mit eigenem Bus, der nicht in unmittelbarer Nähe geparkt werden muss, kann die Andienung erleichtern. Im Übrigen sind bei einem Museum wenige Konflikte mit der Umgebung und dem Denkmalschutz zu erwarten.

Günstige vielseitig nutzbare Räume: Die baulichen Voraussetzungen (Grundrisse, Größe, Freianlagen) sind für Ausstellungen sehr gut geeignet. Im Interesse des Denkmalschutzes und begrenzter Kosten sollte ein einfacher Ausbaustandard möglich sein. Dementsprechend kommt ein Museum für Ausstellungsobjekte, die raumklimatisch und sicherheitstechnisch anspruchsvoll sind (wie Originale bildender Kunst oder historisch wertvolle empfindliche Objekte) nicht infrage.

Ausstellungen zum Anfassen: Optional für die Situation in der Burg sind Ausstellungsobjekte, die interessierende Sachverhalte real und digital inszenieren, die Besucher einbeziehen, interaktiv zu erleben sind, oft bezeichnet als Experimenta, Phänomene.

Großes Museum: Es stehen umfangreiche Nutzungsflächen zur Verfügung – ein großes Museum ist möglich. Dies ist vorteilhaft und kommt der Bekanntheit und den Besucherzahlen zugute. Ein großes Museum bietet eher eine tragfähige wirtschaftliche Grundlage für den gesamten Betrieb, z.B. auch für einen Museumsladen, ein Bistro, Aufsichtspersonal, Werbung.

Große Anziehungskraft: Nur wenn das Museum ausgeprägte und spezifische Interessen anspricht und begleitend ein rundes Angebot für den Aufenthalt bietet, machen sich die Besucher trotz abgeschiedener Lage auf den Weg. Mit seiner Ausstellungskonzeption muss das Museum in der Wilhelmsburg ausreichend Alleinstellung gewinnen, um sich im Wettbewerb der Museen abzuheben (siehe folgendes und Anhang zu den Museen in Ulm und Umgebung).

Wichtige Zielgruppe Tagestourismus: Die wichtigsten Zielgruppen sind Tagesausflügler aus der Region, insbesondere auch Schulklassen, Vereine, Freundeskreise, Familien mit Kindern. Wichtig ist weiterhin das gesamte touristische Publikum von Ulm über alle Altersgruppen, auch Wochenendreisende, Tagungsgäste. Ein weiträumiger, auch internationaler Einzugsbereich wäre jedoch erwünscht und sukzessive zu erarbeiten.

Bisherige Vorschläge
Im Beteiligungsprozess gab es viele Vorschläge, was für ein Museum in der Wilhelmsburg entstehen könnte, wir haben sie folgenden Gruppen zugeordnet:



Museumsstützpunkt des Fördervereins, Quelle: Weeber+Partner



Gemälde im Ostflügel, Quelle: Weeber+Partner

Selbstorganisiert, selbstgemacht, weltweit vermarktet: Ein **Memorabilium** von Prof. Scheytt vorgeschlagen. Es knüpft an die Bedürfnisse an, etwas für die Nachwelt zu bewahren und zu schützen und etwas Persönliches sichtbar zu machen. Dabei werden Ausstellungsräume für Geschichten, Objekte oder Inszenierungen weltweit an Interessierte vermietet. Die Aussteller sind frei, in einem gewissen Rahmen nach eigener Konzeption ihr Memorabilium zu gestalten und zu verwalten, die Räume müssen auch nicht (regelmäßig) öffentlich zugänglich sein. Dazu kann auch die Vermietung von Lagerboxen gehören, eine wirtschaftliche Nutzung für Logistik, Möbel und Umzugskartons von Privatleuten. Dieser Vorschlag wurde auch zusammen mit der Idee einer Festung für Zukünftiges entwickelt. **Fort Future** Reale und virtuelle Welten und Zukünftiges wird thematisiert. Diese innovativen Ansätze wurden im Dialogprozess von den Beteiligten neugierig aufgenommen, allerdings wurden die Vorstellungen dazu bisher nicht weiter vertieft. Wir sehen sie als hervorragende, auch experimentelle und neugierig

machende Alternativen an, insbesondere wenn ein größeres wissenschaftlich/pädagogisches Museum in absehbarer Zeit nicht machbar wäre.

selbstorganisiert und selbstgemacht:

Denkbar ist auch ein **Multi-Museum** für die Schätze von Sammlern – mit Ausstellungen und Archiven von verschiedenen Sammlern und Aktivgruppen, ein übergreifendes Konzept ist dafür nicht zwingend.

Vorschläge z.B. Druckereimuseum, Deutsches Eisenofenmuseum, aus Großmutterns Zeiten Küchen- und Kochkunst Museum, Apothekenmuseum, KTB Verein für Kampfkunst, Brauchtumpflege (Reenactmentprojekte), Seminare und Workshops sowie Veranstaltungen, Darstellung und lebendige Nachbildung von Geschichte, Mitwirkung an Museumsprojekten), Wirtetreffen (Gastronomie aus der Region), Zeitreise (von der Steinzeit bis zur Kaiserzeit – Inszenierungen).

Von der Stadt beziehungsweise ihren Beauftragten werden primär Räume zum Selbstausbau und zur eigenen Gestaltung der Ausstel-



Quelle: Weeber+Partner

lungen und eine Organisationsstruktur zur Verfügung gestellt.

Museum für Technik und Naturwissenschaften (Erlebnispark Technik) – auch in Zusammenarbeit mit der Ulmer Universität und Hochschule. Es gibt dazu einen ausführlichen Vorschlag der CDU Fraktion von 2008 mit einem Nutzungskonzept für 5000 m², aktuell: gegebenenfalls unter Einbeziehung des naturkundlichen Bildungszentrums in Ulm realisierbar.

Museum für Ulmer Industrie- und Heimatgeschichte, Archiv der Ulmer Industriegeschichte

Industriegeschichte Ulm mit Magirus und Kässbohrer (dazu Oldtimertreffen), Telefunken Röhrenfertigung (mit späterer Hochfrequenztechnik, heutige Radarhochburg in der Sedanstraße mit ca. 2500 Mitarbeitern), Thema Migration auch in Zusammenhang mit der Zwangsarbeiterzeit in der Wilhelmsburg, Zeughaus (ähnlich dem in Berlin), Infozentrum Wilhelmsburg mit Führungen.

Ausstellungsräume für Ulmer Künstler, Kulturwirtschaft und Sonstiges. Ein Ort für die Präsentation aktueller Projekte, von Kunstwerken, Erfindungen und Forschungsergebnissen.

Exkurs: Museen in Ulm und in der Umgebung

Ein Museum in der Wilhelmsburg muss sich in die Ulmer und regionale Museumslandschaft und die örtliche Szene Interessierter und kundiger Personen und Gruppen gut hineinpassen. Dazu folgende Übersicht über die Museen in der Region:

In Ulm gibt es folgende Museen:

- ▶ Kunstmuseen: Kunsthalle Weisshaupt (1300m²), Edwin Scharff Museum in Neu-Ulm (1500m²), Kunstverein Ulm im Schuhhaussaal, Stadthaus Ulm (Wechselausstellungen Kunst, Architektur, Zeitgeschichte),
- ▶ Das Ulmer Museum (Kunst, Archäologie, Stadtgeschichte) Teil des Ulmer Museums: HfG-Archiv (1200m²),
- ▶ Andere: Museum der Brotkultur (1150m²), Naturkundliches Bildungszentrum (Mensch-

Natur, Naturwissenschaften, Menschheitsgeschichte, Tiere, Mineralien), Donauschwäbisches Zentralmuseum (1500m²), Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg, Festungsmuseum oberer Kuhberg, Wassermuseum.

Die Karte mit ausgewählten Museen im Umreis von rund 100 Kilometern um Ulm (in etwa der Tagesausflugsradius) im Anhang zeigt das vielfältige Angebot in der Region. Kunstmuseen sind in der Auswertung nicht enthalten. Es handelt sich insofern auch um eine Auswahl, als kleinere und verstecktere Museen möglicherweise nicht enthalten sind. Erfasst wurden:

- ▶ 19 Museen für Geschichte, inklusive Heimatgeschichte,
- ▶ 13 Museen für Technik und Naturwissenschaften,
- ▶ 3 Museen für Naturkunde,
- ▶ 4 Freilichtmuseen,
- ▶ 4 sonstige Museen.

Exkurs: Größen von ausgewählten Museen für Technik und Naturwissenschaften (Ausstellungsflächen ohne Außenfläche)

Zur Abschätzung des Raumbedarfs eines Museums für Technik und Naturwissenschaften folgende Zusammenstellung:

Experimenta Heilbronn 6500 m², Technik-Museum Speyer 25000 m² Hallenfläche dazu Museum Wilhelmsbau 3000 m², Universum Bremen 4000 m², Deutsches Museum München 73000 m², Kinderreich im Deutschen Museum München 1300 m², Deutsches Technikmuseum Berlin 26500 m², Technoseum Mannheim 9000 m², Technisches Landesmuseum Phantechnik Wismar 25000 m², Verkehrsmuseum Dresden 5000 m², Experimenta Frankfurt a.M. 2000 m², Technikmuseum Magdeburg 2000 m², Dynmikum Pirmasens 4000 m².

Empfehlungen

Die Vorschläge und Argumente aus dem Beteiligungsprozess und den angesammelten Akten und Unterlagen, der Betrachtung der regionalen Marktsituation bei den Museen sowie der Konstellation in Ulm führen uns zu folgenden Schlussfolgerungen:

▶ **Interdisziplinär und auf Zukunft ausgerichtet:** Es gibt bereits mehrere Museen für Technik und Naturkunde auch in der näheren Umgebung von Ulm. Das Technoseum in Mannheim ist das baden-württembergische Landesmuseum für Technik und Arbeit, es thematisiert die Industriegeschichte.

Auch heimatgeschichtliche Museen sind zahlreich. Ein Museum in der Wilhelmsburg kann sich aber auch dadurch hervorheben, dass es das in Ulm vorhandene Interesse an Technik und Naturwissenschaften aufgreift und den Blick konsequent auf aktuelle und zukünftige Entwicklungen des Wissens und Wissensbedarfs richtet. Dabei sollte gelten: Die Zukunft des Wissens ist interdisziplinär. Dies gehört zum Selbstverständnis der Ulmer Wissenschaftsstadt.

▶ **Passend zur Wissenschaftsstadt Ulm:** Im Ulmer Hochschul- und Wissenschaftskontext spielen neben der Technik auch die Medizin, die Informatik, die Wirtschaft und Internationalität sowie nicht zuletzt die Themen Umwelt und Nachhaltigkeit eine große Rolle.

- ▶ **Einbindung des naturkundlichen Bildungszentrums Ulm:** Mit dem naturkundlichen Bildungszentrum gibt es bereits einen Nukleus für eine Erweiterung in Form einer spielerisch auf Zukunft ausgerichteten Experimenta, die auch Technik und Ulmer Geschichte einschließen kann.
 - ▶ **Wissenschaftlich und zivilgesellschaftlich:** Entsprechend der europäischen Bedeutung der Wilhelmsburg gilt es, ein anspruchsvolles wissenschaftlich pädagogisches Museums-Konzept zu verwirklichen. Dazu gehört eine Finanzierung mit öffentlichen Mitteln (Land und Europa, Stadt) beziehungsweise einer Stiftung.
 - ▶ Es gibt in Ulm auch zahlreiche Initiativen für Ausstellungsbauwerke und Veranstaltungen, die ein wissenschaftlich pädagogisches Museum ergänzen können. Eine solche Zusammenarbeit professioneller Trägerschaft und zivilgesellschaftlicher Initiativen sollte offensiv einbezogen werden. Koproduktion von öffentlicher Hand, Kultur- und Bildungsinstitutionen, Bürgerschaft und Wirtschaft zeichnen viele aktuelle fortschrittliche Bestrebungen aus.
 - ▶ **Zukunftsrelevanz und Einzigartigkeit in der Museumslandschaft:** Die dauerhaften Schwerpunkte des Konzepts und die Wechsellausstellungen sollten nach der weltweiten Zukunftsrelevanz, der Einzigartigkeit in der Museumslandschaft und dem Profil der Ulmer Wissenschaftsstadt gewichtet werden. Zum Beispiel wäre es eine weitgehende Alleinstellung in der Museumslandschaft, wenn Gesundheit und Ernährung wichtige Themen des Museums wären.
- Empfehlung: Ein Museum Mensch für Lebenswissenschaften - Einstein Museum Ulm**
- ▶ Gebiete Medizin, Ernährung, Genetik, Mensch und Technik, Mensch und Umwelt sowie Mensch und Mensch,
 - ▶ aufbereitet als Experimenta / Phänomene – zum Anfassen, interaktiv zu erforschen,
 - ▶ mit Beiträgen in Selbstorganisation, bürgerschaftlich organisiert, mit Museumsdidaktik auch von ehrenamtlich Mitwirkenden,
 - ▶ mit Empfang, Museumsshop und Bistro,
 - ▶ Film- und Vortragssaal,
 - ▶ insgesamt mit einer Ausbau-

möglichkeit auf deutlich über 5000 m².

Der Name Einstein Museum Ulm wäre als Marke und als Leitbild geeignet. Ulm ist die Geburtsstadt von Albert Einstein. Die Beziehungen der Stadt zu Einstein waren zwar nicht eng, sondern eher schwierig: 1949 wollte man Einstein das Ehrenbürgerrecht der Stadt Ulm verleihen, was er aber, wegen der im nationalsozialistischen Deutschland begangenen Gräueltaten an Juden, ablehnte. Das gehört auch zur Geschichte und kann auch als Mahnung angesehen werden.

Es gibt gleichwohl viele Gründe, sich mit dem Museum auf Albert Einstein zu beziehen: Seine Forscherhaltung entsprechend Einsteins Feststellung, dass jenseits aller Wahrnehmung unserer Sinne ungeahnte Welten verborgen sind, seine wissenschaftliche Auseinandersetzung sowohl mit den großen Massen sowie mit den sehr kleinen Teilchen, die Mathematik, die für Ulm immer wichtig war und Basis bei vielen Erkenntnissen ist, sein Einsatz auch für Völkerverständigung und Frieden, sein unabhängiger Geist. Das Berner Einstein-Museum zeigt vor allem Dokumente aus seiner Arbeit und sei-

nem Leben, es sind keine kritischen Überschneidungen zu erwarten, eine Zusammenarbeit wäre positiv.

7.4 Arbeiten

Büros, Studios, Werkstätten, Besprechungs- und Unterrichtsräume werden einen großen Nutzungsanteil in der Wilhelmsburg haben. Die Voraussetzungen für hochwertige und gefragte Arbeitsplätze sind gut: die gereimte Raumstruktur, das interessante Ambiente in den ehemaligen Kasematten beidseitig der imposanten Flure, die Möglichkeit einer Versorgung mit Bistro, Sport- und Freizeitangeboten für Pausen und den Feierabend nach der Arbeit. Aufgrund der Größe der Burg, der Nutzungsmischung und der Freiräume im Innenhof und in den Wallanlagen, des guten Raumklimas des Gebäudes auch im Sommer, der ruhigen und gleichwohl relativ zentralen Lage dürfte es nicht an Nachfrage fehlen. Entsprechend der riesigen Nutzflächen sind einige große und viele kleine Nutzungseinheiten möglich, die durch die Lage in den vier Flügeln der Burg und die jeweils benachbarten Nutzungen auch unterschiedlichen Charakter haben. Je nach Szenarium kämen folgende große Einheiten vor:

- ▶ Universitäts- und Hochschulbereich,
- ▶ das Friedensinstitut mit Archiv, eine Stiftung,
- ▶ ein oder zwei weitere Einheiten, je nach Größe der zuvor stehenden Einheiten und des Museums für ein Institut oder Unternehmen aus Forschung und Entwicklung.

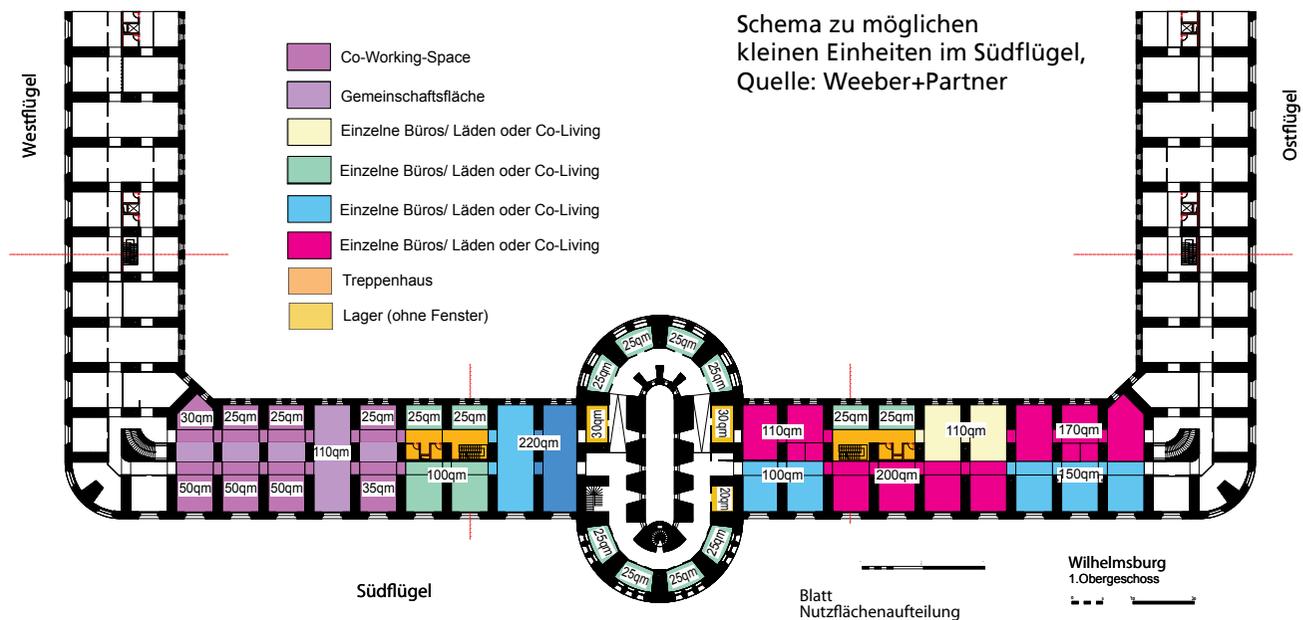
Darüber hinaus stehen in allen Alternativen Gebäudeflügel **für mittlere und kleinere Einheiten** von Studios, Werkstätten und Büros zur Verfügung - insbesondere für die Kultur- und Kreativwirtschaft, Forschung und Entwicklung sowie Künstler. Die Größen der Einheiten sind weitgehend variierbar, überwiegend haben die Erschließungseinheiten ca. 300 m² oder mehr (entsprechend der ausgebauten Musterachse von High Solar). Betriebe oder Selbständige mit geringerem Raumbedarf können sich in Bürogemeinschaften und Co-Working Spaces zusammenfinden. Auf großes Interesse, nicht nur im Dialogprozess, stoßen die modernen Arbeitsformen, bei denen die Beteiligten auf eine kommunikative und anregende Arbeitsumgebung Wert legen und sich die Infrastruktur teilen. Die Vorbilder aus New York oder Berlin sind gleichwohl nicht überall hin übertragbar, zahl-

reiche Projekte dieser Art scheitern auch. Die urbane künstlerische und digitale Boheme, die Entsprechendes tatsächlich nachfragt, ist nicht überall so ausgeprägt, auch müssen sich Standorte und Konditionen eignen. Es ist aber unbedingt den Versuch wert, geeignete Lösungen für die Ulmer Festung zu entwickeln und zu erproben. Dazu folgender Exkurs:

Co-Working-Spaces

Co-Working – Mit-Arbeiten – ist eine in den USA entwickelte neue Arbeitsform. Kreative, Kulturschaffende, Freiberufler und Start-Ups arbeiten gemeinsam in meist größeren, offenen Räumen und haben die Chance, auf diese Weise voneinander zu profitieren. Die Co-Worker können unterschiedlichen Firmen zugehören und an unterschiedlichen Projek-

ten arbeiten, teilen sich aber den Raum und häufig auch einiges an Ausstattung und Infrastruktur. Co-Working-Spaces – gemeinsame Arbeitsplätze oder Bürogemeinschaften – bieten Raum und Infrastruktur wie Telefonanlage, Fax, Drucker, Scanner, Beamer, Teeküche und Besprechungsräume für einen befristeten Zeitraum. Auch die anfallenden Nebenkosten für Heizung, Wasser und Strom werden auf den einzelnen Arbeitsplatz um-



gelegt und sind in der Miete enthalten. Neben dem Netzwerk-Effekt und dem gegenseitigen Austausch liegt der Vorteil für den Co-Worker in den geringen Kosten, die weit unter den Fixkosten eines normalen Büro- oder Arbeitsraumes liegen, sowie in der zeitlichen Flexibilität. Aus Unternehmer- oder Gründer-sicht fördert die Zusammensetzung Ideen und Innovationen, weshalb sich diese Form der Arbeit in räumlicher Gemeinschaft nicht nur für Kreativwirtschaft sondern auch für den Bereich Forschung und Entwicklung eignet. In den USA sind Co-Working-Spaces häufig auch Start-Up-Gründerzentren angegliedert.

Die Wilhelmsburg bietet mit ihren vielen gleich großen und miteinander verbundenen Räumen einen idealen Ort für solche Co-Working oder Co-Living-Spaces. Die Tatsache, dass hier wegen des Denkmalschutzes und baulicher Einschränkungen wenige Zugänge und wenig sanitäre Einbauten zur Verfügung stehen, unterstreicht diese Eignung. Das Teilen und Netzwerken passt zudem zu dem gewünschten kultur- und kreativwirtschaftlichen Schwerpunkt. Statt der Nutzung als Mit-Arbeitsraum mit Schreibtischen sind in der Wilhelmsburg auch For-

men von Co-Working als Ateliergemeinschaft oder Werkstattgemeinschaft möglich. Mit möglichen Raumgrößen von etwa 25 m², 35 m², 50 m² und 110 m² (ganze Kasse-matte) stehen unterschiedliche Atelier- bzw. Werkstatteinheiten zur Verfügung. Gemeinsam genutzt werden Sanitäranlagen, Teeküchen, Gemeinschafts-, Ausstellungs- und eventuell Lagerräume. Zusätzliche Lagerräume können im ersten bzw. zweiten UG genutzt werden. Voraussetzung für eine Nutzung als Ateliers und Werkstätten ist eine Erschließung der Wilhelmsburg per PkV und eine Lieferzone im Hof. Ateliers der offenen Tür wären auch für Besucher der Wilhelmsburg (z.B. beim Festungsrundgang) attraktiv.

7.5 Wohnen, Gästewohnungen

In der Wilhelmsburg sollte man auch wohnen können. Gästewohnungen, gegebenenfalls auch auf Dauer zu mietende Wohnungen werden in allen Alternativen als Nutzungen vorgesehen. Gästewohnungen tragen erheblich zur Qualifizierung der übrigen Nutzungen in der Wilhelmsburg bei. Für den Bedarf der benachbarten Universität und Hochschule

sind sie grundsätzlich von Interesse. Wenn – schematisch abgeschätzt – 40-50% der Nutzfläche (ohne Untergeschoss), 8.000 bis 10.000 m² Wohnfläche wären, könnten ca. 300 Menschen ein dauerhaftes oder vorübergehendes Zuhause auf der Wilhelmsburg finden. Konventionelle Wohnformen mit privaten Terrassen oder Balkonen und vielen separaten Zugängen von außen, auch viele sehr kleine Wohnungen würden erhebliche Eingriffe in die imposante und gut erhaltene Architektur des Gebäudes mit sich bringen. Auch konventionelle Appartements und hoch ausgestattete kleine Wohnungen sind nicht leicht zu realisieren. Viele an den Diskussionen Beteiligte wollten solche Konzepte im Interesse des Denkmalschutzes ausschließen. Gleichwohl sind Wohnungen unterschiedlicher Größe (auf einer Ebene ohne direkte Zugänge von außen) auch altersgerechte barrierefreie Wohnungen, gemeinschaftliche Wohnformen (von üblichen Wohngemeinschaften bis zu Wohn-Pflege-Gemeinschaften) sowie Lofts zum Wohnen und Arbeiten möglich und sollten nicht von vornherein ausgeschlossen werden. Eine Weiterentwicklung des Co-Working zum Co-Living – Mit-Wohnen – kommt aus Skandinavien, mit der Propagierung

des Teilens und Netzwerkens ist es nicht nur ein Thema von Wohnungsknappheit und Bezahlbarkeit, sondern auch des Lebensstils.

Übertragen auf die Wilhelmsburg heißt das Wohnen auf Zeit in Wohnteliern, große Wohngemeinschaften mit zentralen Bädern und Küchen, Loftwohnen oder Gästehaus. Das Wohnen auf Zeit – hier pauschal Gästewohnungen genannt – hat sich mit der mobileren Arbeits- und Lebenswelt ausdifferenziert z.B.:

- ▶ Co-Living für Wissenschaftler und Kreative, Business-WGs bei häufigem Ortswechsel (z.B. von mobilen Consultants, bei befristeten Arbeitsverträgen, Praktika oder Projektarbeit), Artist-Residences mit Wohn- und Arbeitsbereichen für Gastwissenschaftler, Gastkünstler, die z.B. an Ausstellungen oder Workshops teilnehmen,
- ▶ Appartements für kurzfristiges Wohnen mit Service (Boarding House, Aparthotel),
- ▶ Jugend- und Familienherberge.

In der Wilhelmsburg ergeben sich durch die Erschließungskern für den Südflügel Wohnungsgrößen von ca. 25 m², ca. 100 m², 110 m²,

170 m² und 200 m². Auch andere Zuschnitte sind möglich. Voraussetzung wären hierfür jedoch der Einbau von weiteren Sanitäreinheiten in der Mittelachse des Südflügels. Für ein Gästehaus kämen zwei Optionen in Betracht: die Nutzung wie ein japanisches Ryokan mit einzelnen, etwa gleichgroßen Zimmern und einem gemeinschaftlichem zentralen Badehaus in der Mittelachse des Flügels. Bei dezentralen Sanitäreinbauten entlang der Mittelachse sind auch Apartments bzw. Zimmer mit z.T. eigenem Bad z.T. Bad auf dem Flur mit Größen zwischen ca. 25 m² bis zu 89 m² möglich (gemeinsamer Erschließungsgang).

Wohnungen können nach Nachfrage und Zufall auch in die Einheiten zum Arbeiten eingemischt sein. Die Gästewohnungen werden im Nutzungskonzept vorrangig im Obergeschoss des Südflügels und /oder des Ostflügels angeordnet und primär nach außen zur Aussicht orientiert. Im unmittelbarer Nähe des Theaterbereichs sind keine Wohnungen platziert.

7.6 Platz für Vereine und Gruppen, Clubs

Allseits Interesse besteht an Trainingsräumen, Übungsräumen, Clubräumen für:

Sport, Bewegung, Meditation, Freizeit: für Indoor-Sport, Bewegung und Fitness – z.B. Yoga, Thai-chi, Taekwondo, Billiard, Kegeln, Meditation, Entspannung, Heilgymnastik, Fitnesscenter,

Musik, Tanz, Sprechtheater, u.a.

Clubs: Ein zusammenhängender kostengünstig zu nutzender Bereich für Sport, Bewegung und Fitness, ergänzt durch Übungsräume für künstlerisches Training kann zu einer lebendigen Nutzung der Burg, der Qualität des Arbeitens und Wohnens auf dem Michelsberg und zur Befriedigung des großen Bedarfs an solchen Räumen in Ulm beitragen. Insbesondere das Untergeschoss im Ost- und Westflügel bietet dazu viel Spielraum, ggfs. unter Einbeziehung der Gräben im Außenbereich.

Im Dialogprozess wurde von Experten auf das Interesse, in der Burg einen oder mehrere Clubs zu haben, hingewiesen. Clubs können gegebenenfalls nur zeitweise geöffnet

sein und sehr dazu beitragen, dass die Burg ein Geheimtipp wird.

7.7 Vortragssaal

Eine Herausforderung wird es sein, einen Saal mittlerer Größe für Vorträge, Konferenzen, Kleinkunst zu schaffen. Erforderlich ist eine geeignet geschnittene Fläche von mindestens 150 m² für ca. 120 Personen (bei voller Bestuhlung) und die nötigen Nebenräume, die denkmalverträglich im Gebäude, im Innenhof oder im süd-östlichen Außenbereich zu realisieren wären.



Quelle: Weeber+Partner

8. Das Nutzungskonzept mit Alternativen

Das Nutzungskonzept ist für einen prozesshaften Ausbau modular aufgebaut, für spätere Ausbauphasen bietet es noch viel Offenheit. Es unterstellt, dass in Abschnitten ganzer Gebäudeteile ausgebaut wird. Der Beginn ist im Ostflügel, im westlichen Südflügel sowie im Eingangsbereich des Kehlturns vorgesehen.

Die Alternativen unterscheiden sich vor allem nach dem Umfang und der Lage der großen Nutzungsbausteine: Museum, Universität/Hochschule, größeres Forschungs- und Entwicklungsinstitut /Stiftung. Sie werden erst in einigen Jahren konkret geplant sein und zur Realisierung anstehen.

Die Alternative Kulturburg beinhaltet eher kleinteiligere und vielfältiger gemischte Nutzungsbausteine entsprechend dem Leitbild die Stadt in der Festung, das im Dialogprozess auf besonders großes Interesse gestoßen ist. Diese Konzeption wird die Startphase prägen. Nach einer Entwicklungs- und Erprobungsphase kann auch über die Gewichte

weiterer Nutzungen und die Partner für die folgenden Abschnitte mit genaueren Planungsgrundlagen entschieden werden.

Die Alternative Wissensburg wird sowohl von einem großen Hochschulschulbereich wie auch durch ein großes Museum geprägt. Das Museum ist im westlichen Südflügel, im Westflügel und zu einem kleinen Teil im Nordflügel platziert. Bei dieser Lage des Museums ergeben sich am wenigsten Lärmkonflikte auf der Seite zum Innenhof in der Spielzeit des Freilichttheaters. Durch die Anbindung an den Kehlturn entstehen organisatorische und wirtschaftliche Vorteile für die Betreibung der Festung, insbesondere auch für Gastronomie, Empfang, Shop, die nicht nur den Museumsbesuchern dienen müssen. Die Festungsführungen mit der Schauseite auf Ulm im westlichen Südflügel sind durch das Museum gut zu realisieren.

Die Universität und Hochschule ist im Nordflügel platziert. Er bietet ein attraktives Treppenhaus und hervorragende auch größere Unterrichts- und Tagungsräume. Beide Nutzungen haben über die Darstellung hinaus Erweiterungs-

oder Verkleinerungsmöglichkeiten, insbesondere durch die Nutzung der Flankierungstürme.

Die Alternative Friedensburg wird durch eine oder mehrere Institute geprägt, das anvisierte Institut für Friedenspraxis mit Archiv und /oder eine oder mehrere größere Betriebe/Institute im Bereich Forschung und Entwicklung. Das Museum ist – kleiner angelegt – und primär im Westflügel platziert. Alle diese Nutzungsbausteine haben Erweiterungs- oder Verkleinerungsspielräume.



Quelle: Stadt Ulm

Szenario 1 – Kulturburg

Gesamtflächen je Nutzungsbaustein (ohne UG)

Ateliers/Büros/Studios (grün)

(die grün schraffierten Flächen werden zu 50 % dem Arbeiten zugerechnet)

EG Südflügel	ca. 2.000 m ²
Anteil Westflügel	ca. 400 m ²
Anteil Ostflügel	ca. 1.400 m ²
Anteil Kehleck	ca. 200 m ²
Anteil Flankierungsturm	ca. 350 m ²
Anteil Nordflügel	ca. 3.250 m ²
Anteil Erschließung	ca. 450 m ²
Summe	ca. 8.050 m²

Wohnen (blau)

(die blau schraffierten Flächen werden zu 50 % dem Wohnen zugerechnet)

OG Südflügel	ca. 1.100 m ²
Anteil östl. Kehleck	ca. 200 m ²
Anteil Ostflügel	ca. 1.400 m ²
Anteil Westflügel	ca. 400 m ²
Summe	ca. 3.100 m²

Museum (orange)

(die orange schraffierten Flächen werden zu 50 % dem Museum zugerechnet)

Anteil Nordflügel	ca. 2.500 m ²
Anteil Westflügel	ca. 900 m ²
Anteil Erschließung	ca. 450 m ²
Anteil Flankierungsturm	ca. 350 m ²
Summe	ca. 4.200 m²

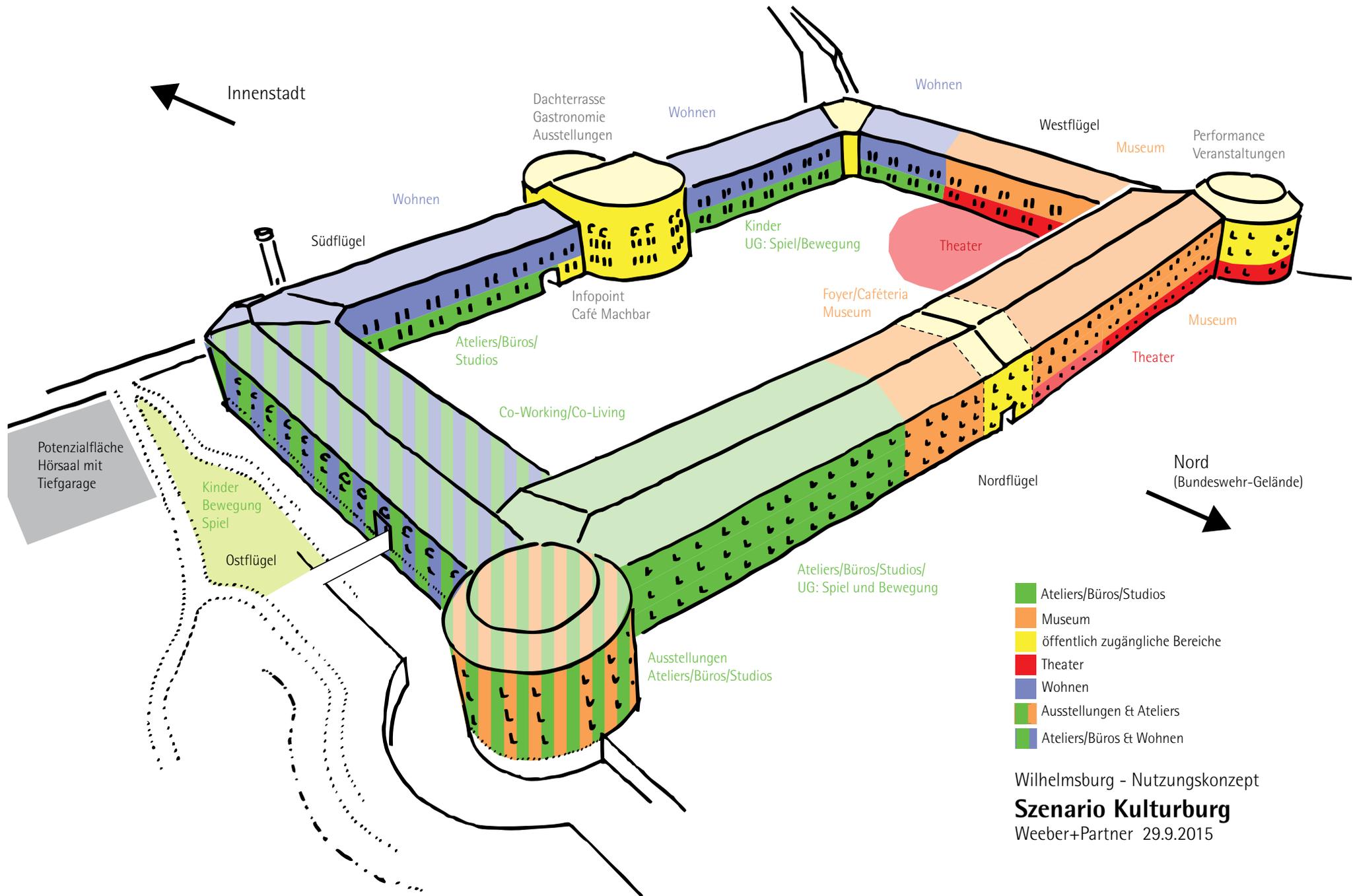
Theater (rot)

Anteil Westflügel, Nordflügel und Flankierungsturm Erweiterung Nordflügel	ca. 1.700 m ² ca. 300 m ²
Summe	ca. 2.000 m²

Öffentlich zugängliche Bereiche (gelb)

Kehlturm	ca. 1.800 m ²
Westl. Kehleck	ca. 350 m ²
Westl. Flankierungsturm	ca. 450 m ²
Treppenhaus	ca. 550 m ²
Summe	ca. 3.150 m²
Gesamtsumme	ca. 20.500 m²

Die Flächenangaben dienen lediglich zur Orientierung über mögliche Größenordnungen. Zur genauen Flächenaufteilung können derzeit noch keine Angaben gemacht werden.



Wilhelmsburg - Nutzungskonzept
Szenario Kulturburg
 Weeber+Partner 29.9.2015

Szenario 2 – Wissensburg

Gesamtflächen je Nutzungsbaustein (ohne UG)

Universität / Hochschule (violett)

Anteil Nordflügel	ca. 3.750 m ²
Anteil Erschließung	ca. 450 m ²
Summe	ca. 4.200 m²

Gemeinschaftseinrichtung / Institute (dunkles violett)

Östl. Flankierungsturm	ca. 750 m ²
------------------------	------------------------

Museum (orange)

Anteil Südflügel	ca. 2.000 m ²
Anteil Westflügel	ca. 1.750 m ²
Anteil Nordflügel	ca. 900 m ²
Anteil Erschließung	ca. 450 m ²
Summe	ca. 5.100 m²

Theater (rot)

Anteil Westflügel, Nordflügel und Flankierungsturm Erweiterung Nordflügel	ca. 1.700 m ² ca. 300 m ²
Summe	ca. 2.000 m²

Wohnen (blau)

(die blau schraffierten Flächen werden zu 50 % dem Wohnen zugerechnet)

OG Südflügel	ca. 1.100 m ²
Anteil östl. Kehleck	ca. 200 m ²
Anteil Ostflügel	ca. 1.400 m ²
Summe	ca. 2.700 m²

Ateliers/Büros/Studios (grün)

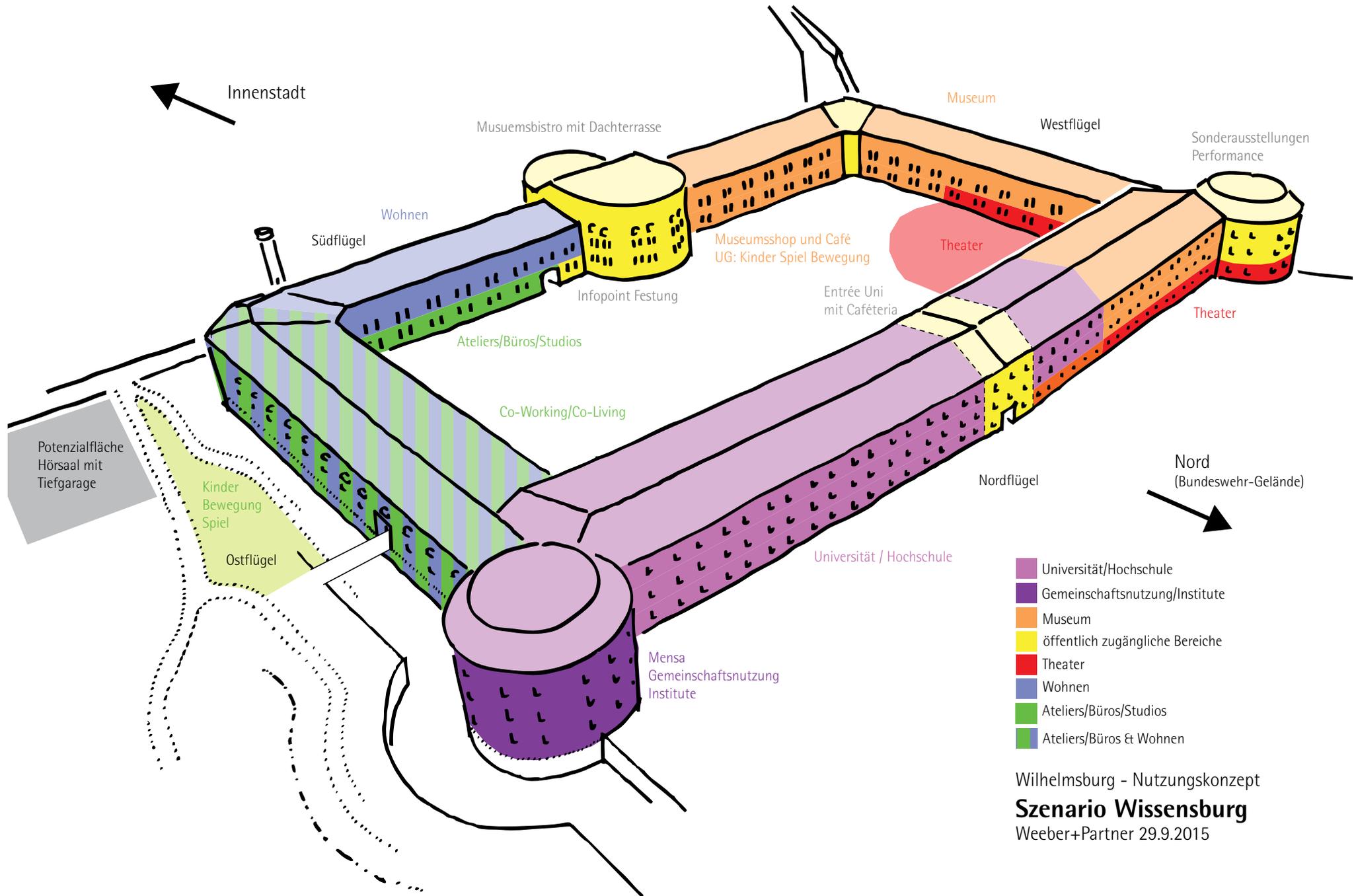
(die grün schraffierten Flächen werden zu 50 % dem Arbeiten zugerechnet)

EG Südflügel	ca. 1.000 m ²
Anteil Ostflügel	ca. 1.400 m ²
Anteil Kehleck	ca. 200 m ²
Summe	ca. 2.600 m²

Öffentlich zugängliche Bereiche (gelb)

Kehlturm	ca. 1.800 m ²
Westl. Kehleck	ca. 350 m ²
Westl. Flankierungsturm	ca. 450 m ²
Treppenhaus	ca. 550 m ²
Summe	ca. 3.150 m²
Gesamtsumme	ca. 20.500 m²

Die Flächenangaben dienen lediglich zur Orientierung über mögliche Größenordnungen. Zur genauen Flächenaufteilung können derzeit noch keine Angaben gemacht werden.



Wilhelmsburg - Nutzungskonzept
Szenario Wissensburg
 Weeber+Partner 29.9.2015

Szenario 3 – Friedensburg

Gesamtflächen je Nutzungsbaustein (ohne UG)

Zentrum für Friedenspraxis (magenta)

Anteil Nordflügel	ca. 2.750 m ²
Anteil Erschließung	ca. 450 m ²
Summe	ca. 3.200 m ²

Institute /Ausstellungen (magenta/grün)

(die magenta schraffierten Flächen werden zu 50 % den Insituten zugerechnet)

Östl. Flankierungsturm	ca. 350 m ²
------------------------	------------------------

Museum (orange)

Anteil Südflügel	ca. 2.000 m ²
Anteil Westflügel	ca. 1.900 m ²
Anteil Nordflügel	ca. 1.800 m ²
Anteil Erschließung	ca. 450 m ²
Summe	ca. 6.150 m ²

Wohnen (blau)

(die blau schraffierten Flächen werden zu 50 % dem Wohnen zugerechnet)

OG Südflügel	ca. 1.100 m ²
Anteil östl. Kehleck	ca. 200 m ²
Anteil Ostflügel	ca. 1.400 m ²
Summe	ca. 2.700 m ²

Theater (rot)

Anteil Westflügel, Nordflügel und Flankierungsturm Erweiterung Nordflügel	ca. 1.700 m ² ca. 300 m ²
Summe	ca. 2.000 m ²

Ateliers/Büros/Studios (grün)

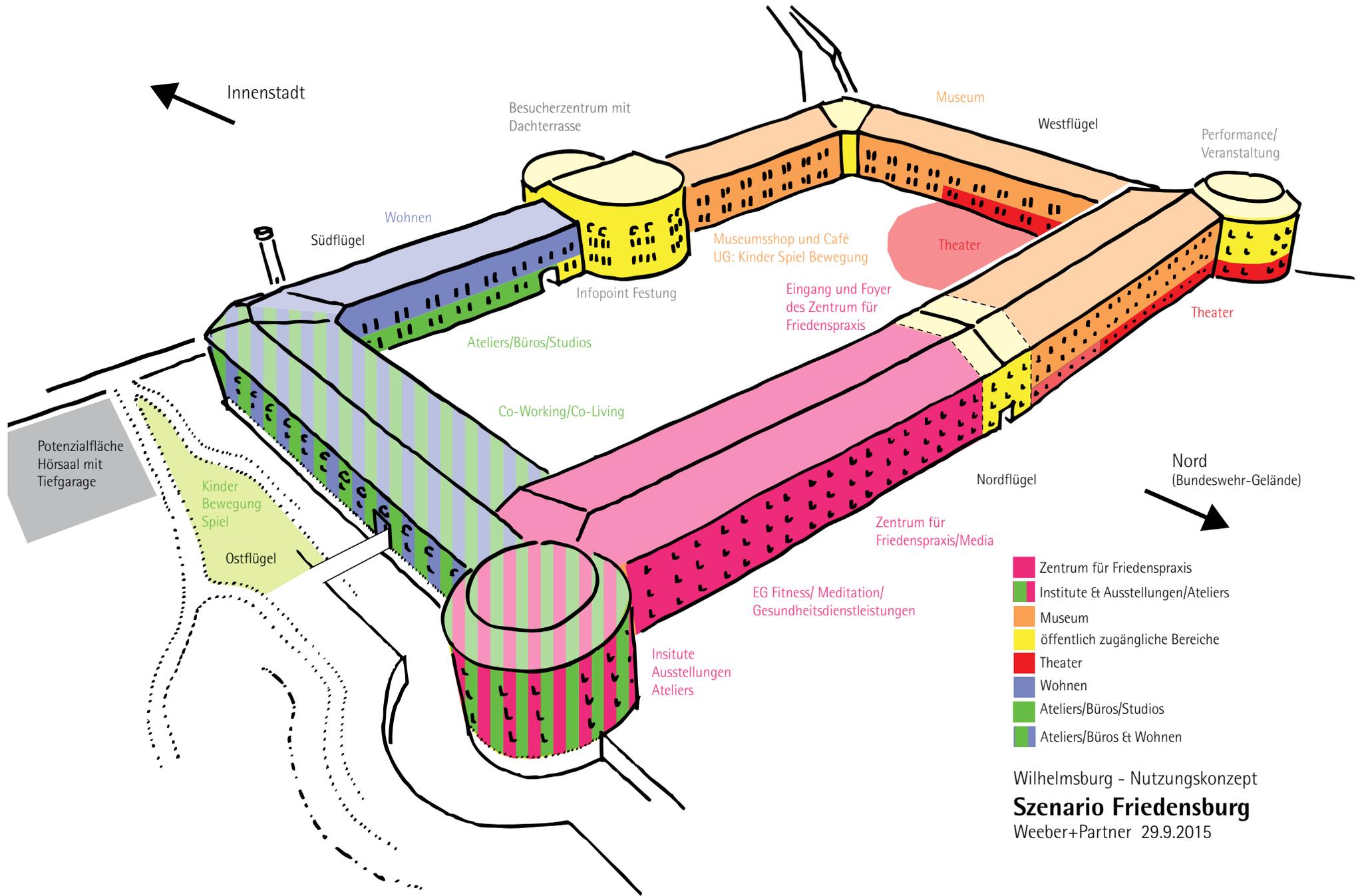
(die grün schraffierten Flächen werden zu 50 % dem Arbeiten zugerechnet)

EG Südflügel	ca. 1.000 m ²
Anteil Ostflügel	ca. 1.400 m ²
Anteil Kehleck	ca. 200 m ²
Anteil Flankierungsturm	ca. 350 m ²
Summe	ca. 2.950 m ²

Öffentlich zugängliche Bereiche (gelb)

Kehlturm	ca. 1.800 m ²
Westl. Kehleck	ca. 350 m ²
Westl. Flankierungsturm	ca. 450 m ²
Treppenhaus	ca. 550 m ²
Summe	ca. 3.150 m ²
Gesamtsumme	ca. 20.500 m²

Die Flächenangaben dienen lediglich zur Orientierung über mögliche Größenordnungen. Zur genauen Flächenaufteilung können derzeit noch keine Angaben gemacht werden.



- Zentrum für Friedenspraxis
- Institute Et Ausstellungen/Ateliers
- Museum
- öffentlich zugängliche Bereiche
- Theater
- Wohnen
- Ateliers/Büros/Studios
- Ateliers/Büros Et Wohnen

Wilhelmsburg - Nutzungskonzept
Szenario Friedensburg
 Weeber+Partner 29.9.2015

9. Umsetzung

Die Nutzungsumwandlung der Wilhelmsburg weist große Ähnlichkeit mit der Entwicklung eines Stadtteils auf: Unterschiedliche Träger realisieren ihre Projekte in der Festung, wie in einem Stadtquartier. Für die neuen Nutzungen (zum Beispiel das Festungszentrum, das Museum, die Gästewohnungen, die Hochschul- oder Instituteinheiten) müssen Trägerschaften gefunden werden, die ihr Projekt in der Burg sukzessiv über einen längeren Zeitraum verwirklichen. Eine übergeordnete Projektsteuerung bildet das Zentrum.

Die zukünftige Entwicklung der Wilhelmsburg ist eine langfristige Aufgabe. Für die Gesamtentwicklung wie auch die Teilprojekte ist eine durchgängige Begleitung in allen Phasen notwendig, die stets das anspruchsvolle Leitbild und die Werte des Kulturdenkmals Wilhelmsburg im Blick hat und zugleich viel Raum für die Initiativen Beteiligter, für Lernen und Weiterentwicklungen lässt. Dazu ist eine leistungsfähige, der Komplexität angemessene Projektstruktur einzurichten.

Ist die Konversion im Großen und Ganzen erfolgt (möglicherweise

2030) ist dies als Projektende zu definieren. Das heißt, aus Entwicklung wird Verwaltung – hier mit der Besonderheit, dass dafür ein großes Stück Kreativität auf Dauer erhalten bleiben sollte.

9.1 Projektstart - Einrichten der Projektstruktur Po

Nach einem Grundsatzbeschluss des Gemeinderates zur weiteren Planung und Durchführung der Konversion der Wilhelmsburg und seinen Vorgaben zu den Zielen und Vorgehensweisen ist die Aufbauorganisation für die Projektstruktur zu entwickeln. Aufgaben und Verantwortlichkeiten werden geklärt, beschrieben und den Akteuren zugewiesen. Vorhandene Arbeitsstrukturen werden dabei nochmals auf Eignung überprüft und auch detaillierter verabredet. Notwendige Entscheidungen über wahrzunehmende Funktionen sind:

Klärung, wie die Bauherrschaft wahrgenommen werden soll

Aufgaben sind die übergeordnete Planung und Steuerung für Zielvorgaben, Vorplanungen, nicht delegierbare Rechtsgeschäfte. Die Stadt Ulm wird zu entscheiden haben, ob sie das Gesamtprojekt an einen Ei-

genbetrieb oder ein Tochterunternehmen überträgt oder selber das Projektmanagement leistet. Für die Nutzung von Fördermitteln ist es oft zweckmäßig, dass die Stadt selber Träger ist. Bisher hat die Kulturabteilung der Stadt Ulm die Federführung bei der Entwicklung des Nutzungskonzeptes, unter Beteiligung des Fachbereiches Stadtentwicklung, Bau und Umwelt.

Einrichtung eines leistungsfähigen Projektmanagements

Als Motor für die Konversion der Wilhelmsburg, für Steuerung, Koordination, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Vertrags-, Kosten-, Finanzierungs-, Termin- und Qualitätsmanagement ist ein qualifiziertes Projektmanagement erforderlich. Entsprechend der Größe, Komplexität und Bedeutung des Projektes besteht es am besten aus einem kleinen interdisziplinär besetzten Team, das dem federführenden Fachbereich direkt zugeordnet ist. Das Projektmanagement ist mit ausreichend Kompetenzen auszustatten, die Schnittstellen mit den beteiligten Ämtern sind gut zu definieren. Angesichts der Vielschichtigkeit der Aufgabe (inhaltlichen Vorbereitung der Teilprojekte, insbesondere auch im kulturellen Bereich, bauliche

und städtebauliche Planung, Denkmalschutz sowie Finanzierung, Vermarktung und Rechtsgeschäfte) ist es entscheidend, dass die Fachbereiche übergreifende interdisziplinäre Zusammenarbeit sichergestellt ist.

Klärung der Struktur für die Zusammenarbeit der Beteiligten

- ▶ Wichtig ist es, die Partner frühzeitig bei der übergeordneten Planung und Steuerung einzubinden und eine transparente Struktur für die Zusammenarbeit zu entwickeln. Ein gutes Management für Zusammenarbeit und Identifikation aller Beteiligten ist eine Schlüsselaufgabe, die Bildung integrierter Projektgruppen in der Verwaltung hat sich dafür bewährt. Strukturen dafür sind:
- ▶ **Arbeitskreis Wilhelmsburg als Unterausschuss des Gemeinderates** - zur beratenden Begleitung der Sanierung und Nutzung der Wilhelmsburg und zur Vorbereitung der Entscheidungen des Gemeinderates
- ▶ **Integrierte Projektgruppe Wilhelmsburg in der Stadtverwaltung** für die Erfüllung und Koordination der städtischen

Aufgaben bei Planung, Genehmigung, Finanzierung, Beteiligte: zuständige Ämter und Projektmanager.

- ▶ **Erweiterter Steuerungskreis der Projektgruppe Stadt mit den Trägern einzelner Projekte**
Zu den weiteren Beteiligten im erweiterten Steuerungskreis gehören im wesentlichen die Träger der Nutzungsbausteine. Das schließt zum Beispiel auch den Förderkreis Bundesfestung ein, der bislang auch Träger der Info Bundesfestung in der Burg ist.

9.2 Vorbereitende Aufgaben

Entsprechend den Hinweisen im Dialogprozess werden für die weitere Planung und Umsetzung neun vorbereitende Arbeitspakete (Projekte) für erforderlich gehalten:

P1 Machbarkeitsstudie für den Ausbau des Gebäudes zum Arbeiten und Wohnen

Klärung der baulichen Standards beim Ausbau der Nutzungen Arbeiten und Wohnen (Fenster, Leitungen, Trennwände, Erschließungskerne usw.) und der Genehmigungsfähigkeit der baulichen Lösungen, Kos-

tenrahmen/Kostenschätzung, Finanzierungsmöglichkeiten. Zu klären sind auch die Konditionen für die Vermietung und ggfs. Mietermodernisierung (siehe folgendes Finanzierung).

P2 Öffnen, Sichtbarmachen der Festung und Verbesserungen der städtebaulichen Verbindungen

Initialprojekte zur Belebung der Burg und Identifikation der Ulmer und Ulmerinnen mit der Wilhelmsburg, kontinuierliche Aktionen zur Bespielung der Burg, Aufwertung der Wegeverbindungen zur Stadt

P3 Planung und Realisierung der äußeren Erschließung: Straße, Brücke, Tor

P4 Gestaltungskonzept

Sicherung der baukulturellen Qualität beim Ausbau und Vermeidung von das Denkmal beeinträchtigendem Stückwerk (ggfs. in Zusammenhang mit Po)

P5 Planung und Realisierung der Erschließung für die ersten Bauabschnitte

Kehlturm, Theater, Ostflügel

P6 Freiraumgestaltung

Innenhof mit Aufenthaltsbereichen, Theaternutzung, Parkierung sowie Umgebung, Wallanlagen, Dachweg, Wege- und Sichtverbindungen, Bäume

P7 Energie- und Nachhaltigkeitskonzept

Insbesondere mit einem zukunftsweisenden und machbaren energetischen Konzept

P8 Vertiefende Prüfung, Bewertung und Entscheidung über die Alternativen der Szenarien und die im Nutzungskonzept vorgeschlagenen räumlichen Verteilungen der Nutzungen

Auf der Basis der Vorschläge im Nutzungskonzept, der Hinweise des Gemeinderates, in Gesprächen und Abstimmungen mit den Beteiligten

P9 Entwicklung von mittelfristig realisierbaren Lösungen für eine verbesserte Erschließung

mit öffentlichen und alternativen Verkehrsmitteln, mit Personenkraftwagen sowie für die Parkierung

9.3 Planung und Realisierung der einzelnen Nutzungsbausteine

Jeder größere Nutzungsbaustein ist wie ein eigenes Projekt zu planen, zu beschließen und zu realisieren – No1 Theater, No2 Festungszentrum, No3 Arbeiten, No4 Wohnen, No5 Museum, No6 Vereine und Clubs, No7 Vortragsaal

Nach einer Entscheidung über die Szenarien ist die Umsetzung von No8 Universität/Hochschule oder No9 Zentrum für Friedenspraxis oder No10 weiteres Arbeiten und Wohnen, auch mit größeren Forschungs- und Entwicklungsinstituten zu planen. Jedes Projekt durchläuft im Grundsatz immer die gleichen Phasen:

Vorplanung: Klärung der Ziele, Trägerschaft, Finanzierung, Rechtliches, Baulich/ Gestalterisches, Entscheidung: ob und mit welcher Zielrichtung und welchen Vorgaben das Projekt durchgeführt werden soll

- ▶ Planung des Projektes, Genehmigung
- ▶ Umsetzung
- ▶ Controlling mit Überprüfung und Weiterentwicklung.

Dafür hat jedes größere Projekt seine eigenen Verantwortlichen und eine eigene Aufbauorganisation, die in Kontakt mit der übergeordneten Projektsteuerung der Konversion arbeitet.

9.4 Trägerschaft

Das Thema Trägerschaft ist ein Schlüsselthema in der Vorplanungsphase. Denksätze aus dem Dialog waren unter anderem:

- ▶ für den öffentlichen und kulturellen Bereich im Kehlturn einen Kulturverein zu gründen
- ▶ für die Entwicklung und das Management der Konzepte zum Arbeiten und Wohnen, im östlichen Südflügel und Ostflügel die Projektentwicklungsgesellschaft Ulm zu beauftragen, die auch die zukünftigen Nutzer beteiligt. Auch kommt eine Beteiligung der UWS bei Vermietung und Verwaltung in Frage.
- ▶ für das Museum ist – neben der Konzeption und den Inhalten zu klären, ob es ein Landmuseum werden kann, ob Stifter gewonnen werden können, was die Stadt leisten will, wie sich die Ulmer Wirtschaft einbringen kann, wie eine Partnerschaft der beteiligten Stakeholder aussehen kann.
- ▶ gleiches gilt für die Hochschule, auch hier ist das Land Baden-Württemberg ein wichtiger Partner.

- ▶ Für die Stiftungen, Institute oder größeren Unternehmen, die ihren Sitz in der Wilhelmsburg haben können, wird das Projektmanagement der Wilhelmsburg über seine Netzwerke nach Partnern und Interessenten Ausschau halten und die Angebote aktiv vermarkten.

9.5 Finanzierung von Sanierung und Ausbau

Die Nutzungseinheiten in der Wilhelmsburg stehen wegen der Bedeutung als Kulturdenkmal und Wahrzeichen der Stadt Ulm nicht zum Verkauf. Sie müssen vermietet werden. Die Kosten der Sanierung und des Ausbaus können vom Vermieter oder vom Mieter übernommen werden. Dies ist für jeden Nutzungsbaustein gesondert zu klären.

Für das Arbeiten und Wohnen wurde dieses Thema im Dialog differenzierter erörtert: Es können unterschiedliche Ausbaustandards zu unterschiedlichen Mietkonditionen angeboten werden.

Bei einem minimalen Ausbaustandard können die Räume den Nutzern für einen bestimmten Zeitraum

zu einer günstigen „Rohbaumiete“ zur Verfügung gestellt werden. Der restliche Ausbau kann als Mietermodernisierung erfolgen. Die Zuständigkeiten für Instandhaltung, die Mietvertragsdauer zum „Abwohnen“ der Investitionen und die Ablösemöglichkeiten bei einer vorhergesehenen vorzeitigen Beendigung des Mietvertrages sind dabei zu klären. Die Untersuchungen und Planungen zur Festlegung der Konditionen sollen wesentlicher Teil der Machbarkeitsstudie sein, die als Projekt 1 auf der Agenda steht. Der Ausbau der Räume kann dann nach dem festgesetzten Regelwerk (Fenster, Materialien, Standard etc.) auch durch die Nutzer selbst erfolgen.

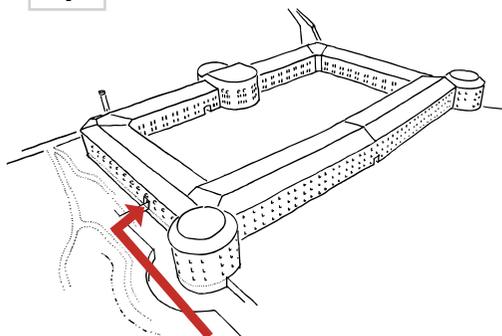
Selbsttragende Finanzierungen von Sanierung und Ausbau der Wilhelmsburg werden nur dann – zumindest zu einem erheblichen Teil – realisierbar sein, wenn die Sanierung im Gebäudebestand die Alternative zu einem ohnehin erforderlichen Neubau ist. Das ist bei einer Erweiterung der Universität und Hochschule der Fall. Ebenso gilt das, wenn Institute und Unternehmen oder eine Stiftung in der Wilhelmsburg Räume mieten werden. In wieweit ein kostendeckender Ausbau auch bei dem kleinteiligen Arbeiten und Wohnen

marktgerecht ist, muss mit der Machbarkeitsstudie ermittelt werden und in der Probephase am Markt getestet werden. Erwartet wird, dass es auf Nachfrage trifft, wenn Flächen preisgünstig angeboten werden und Möglichkeiten bestehen, nach eigenen Vorstellungen selbst auszubauen.

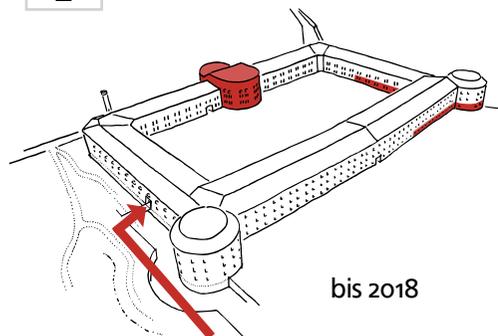
Der Aufwand für die übergeordneten Aufgaben innere und äußere Erschließung, die Freiraumgestaltung, die Kosten von Planung und Öffentlichkeitsarbeit sowie das Projektmanagement – wird im wesentlichen von der Stadt zu tragen sein. Dazu kommen die Ausgaben die für Sanierung und den Ausbau der öffentlichen und kulturellen Nutzungen (Kehlturn, Performance-Turm, das Theater, gegebenenfalls auch für den Ausbau der Räume für einzelne Kunstateliers oder Vereine). Für diese übergeordneten und öffentlichen Maßnahmen können die Mittel aus dem Förderantrag Nationale Projekte des Städtebaus bis 2018 eingesetzt werden.

Die Beantragung von weiteren Fördermitteln wird auch später für Sanierung und Ausbau weiterer Bauabschnitte der Festung, die Sicherung der Belange des Denkmal-

1

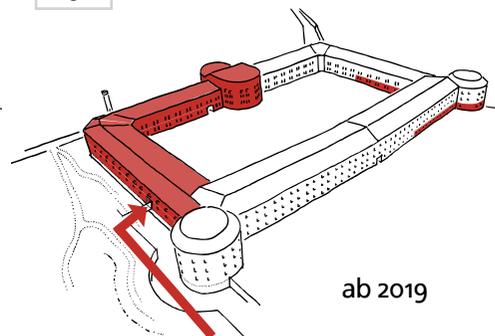


2



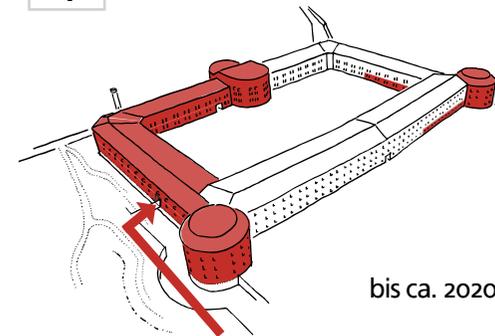
bis 2018

3



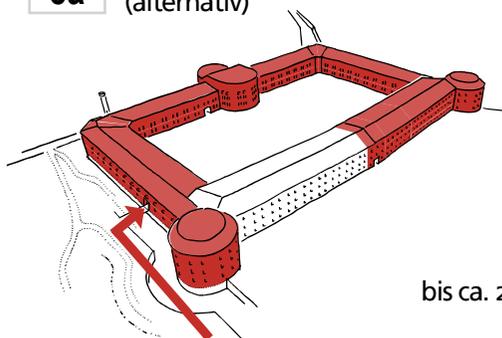
ab 2019

4



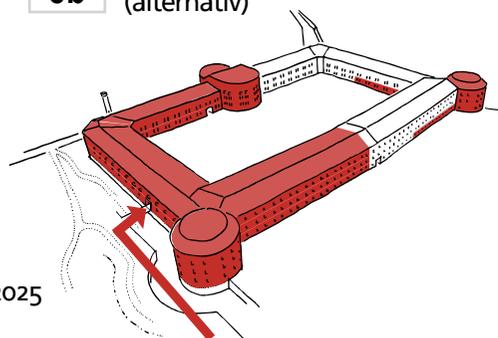
bis ca. 2020

5a (alternativ)

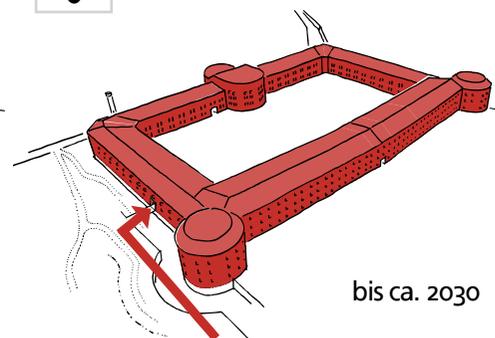


bis ca. 2025

5b (alternativ)



6



bis ca. 2030

Wilhelmsburg – Nutzungskonzept
Zeitliche Realisierung
Weeber+Partner 19.10.2015

schutzes, den Betrieb gemeinnütziger und zukunftsweisender Projekte eine wichtige Rolle spielen. Dies wird umso eher gelingen, je überzeugender die Projekte sind.

9.6 Zeitliche Realisierung

Zu Beginn wird die äußere Erschließung mit Zufahrt, Brücke und Tor geplant und realisiert.

Im zweiten Schritt zur baulichen Umsetzung erfolgt der Ausbau für das Theater und den Ankunftsbe- reich/ den Kehlurm

Die dritte Realisierungsphase ist die weitere Sanierung und Nutzung des Kehlurms sowie des Ostflügels- und des östlichen Teils des Südflügels.

Im Dialogprozess wurde heraus- gestellt, dass die Entwicklung vom Kehlurm ausgehen soll, er ist das Sahnestück der Festung. Dieser Be- reich ist für die Belebung der Burg besonders wichtig. Er muss auch – möglichst von Beginn an als Kom- munikationsort dienen. Das Gesche- hen im Kehlurm kann wesentliche Impulse geben, sich für die Projekte zum Beispiel zum Wohnen und Ar- beiten zu interessieren. Dement- sprechend ist der Kehlurm bald in

Gebrauch zu nehmen, die weiteren Nutzungen können prozesshaft, teilweise auch provisorisch gestartet und erprobt werden. Ein wichtiges Element ist der vorgeschlagene glä- serne Aufzug in der Rotunde, der die Burg von Beginn an barrierefrei zugänglich macht. Das Motto im Dialog war: Bewusstsein schaffen. Nötig ist bereits in der Anlaufphase eine vielversprechende, neugierig machende Qualität der Gestaltung und des Aufenthalts. Dazu gehört es auch, den Charme der rohen Archi- tektur zu behalten und in Szene zu setzen. Die Akteure sind einzubin- den (Kunst- und Kulturszene, Wirt- schaft, Universität, Hochschule, IHK, Vereine, Ulmer und Ulmerinnen). Für die Gastronomie sind zu Beginn auch mobile und temporäre Ange- bote zu ermöglichen.

Zum Thema Wohnen wurde vorge- schlagen, einige Einheiten als Mus- terwohnungen exemplarisch aus- zubauen und zum Probewohnen anzubieten.

Im vierten Schritt können die Nut- zungen in den Flankierungstürmen realisiert werden.

Im fünften Schritt geht es entspre- chend den Alternativen weiter. Je

nach Vorplanung und den politi- schen Entscheidungen über das Mu- seum, die Universität und Hochschule sowie die größeren Einheiten für Stiftung, Unternehmen oder Institu- te für Forschung und Entwicklung wird der westliche Teil der Burg be- ziehungsweise der östliche Nordflü- gel saniert und genutzt werden.

Als weitgehender **Abschluss** von Sa- nierung und Ausbau ist das Jahr 2030 vorstellbar.

10. Zusammenfassung

Die Ziele

- ▶ Die Wilhelmsburg soll ein wichtiger und lebendiger Ort für Ulm werden und zur Strahlkraft von Ulm beitragen.
- ▶ Das einzigartige Kulturdenkmal soll erhalten und in Wert gesetzt werden.
- ▶ Das Nutzungskonzept soll nachhaltig sein, dauerhafte Qualität und Anpassungsfähigkeit ermöglichen

Das Nutzungskonzept

- ▶ Das in diesem Bereich dargestellte Nutzungskonzept ist aus einem intensiven Beteiligungsprozess mit der Bürgerschaft und internationalen Experten und Expertinnen hervorgegangen. Das beauftragte Institut Weeber+Partner hat auf dieser Basis das vorliegende Nutzungskonzept mit Alternativen ausgearbeitet.
- ▶ Die Festung soll zukünftig keine Monostruktur haben, sondern gemischt genutzt werden. Sie soll Raum für vielfältiges kulturelles und urbanes Leben bieten und viel Austausch und Miteinander beim Arbeiten, Wohnen, Lernen und Entspannen ermöglichen.
- ▶ Die Wilhelmsburg soll in einem

Prozess entwickelt werden, der insbesondere in der Startphase viel Raum für Eigeninitiative, auch für Selbstausbau der Räumlichkeiten und Selbstorganisation der Nutzer lässt. Das Nutzungskonzept ist deshalb modular aufgebaut und flexibel für sukzessive Entscheidungen.

- ▶ Sieben Nutzungsbausteine, die nach Möglichkeit in der Festung Platz finden sollen, wurden definiert und erörtert (siehe Seite 23 und Kapitel 7). Es wird auch vorgeschlagen, wie die jeweilige Verortung in der Festung aussehen kann.
- ▶ Als Alternativen für unterschiedliche Leitbilder und Hauptnutzungen wurden drei Szenarien entwickelt, ebenfalls mit Vorschlägen zur Verortung (siehe Seiten 42,44,46,48):
 - das Szenarium Kulturburg, vor allem zum Arbeiten, Wohnen und Leben, geprägt vom kulturellen und kreativwirtschaftlichen Milieu,
 - das Szenarium Wissensburg, in dem auch Einrichtungen der Universität und der Hochschulen eine große Rolle spielen,
 - das Szenarium Friedensburg mit einem Internationalen Zentrum für Friedenspraxis

und einem Dokumentationszentrum.

Erst nach vertiefenden Untersuchungen und Gesprächen mit weiteren Beteiligten kann über diese Alternativen entschieden werden. Wichtig: Die in den Szenarien vorgeschlagenen Hauptnutzungen können sich auch ergänzen und kombiniert werden.

- ▶ Am Anfang des Umsetzungsprozesses sind notwendige übergeordnete Aufgaben abzurufen, die für den Erfolg des Projektes entscheidend sein können (siehe Seiten 50 und 55).
- ▶ Es wird vorgeschlagen, die bauliche Umsetzung in fünf Bauabschnitten zu realisieren. (siehe Seite 52).

Zusammenfassende Empfehlungen

1. Arbeiten, Wohnen, Leben

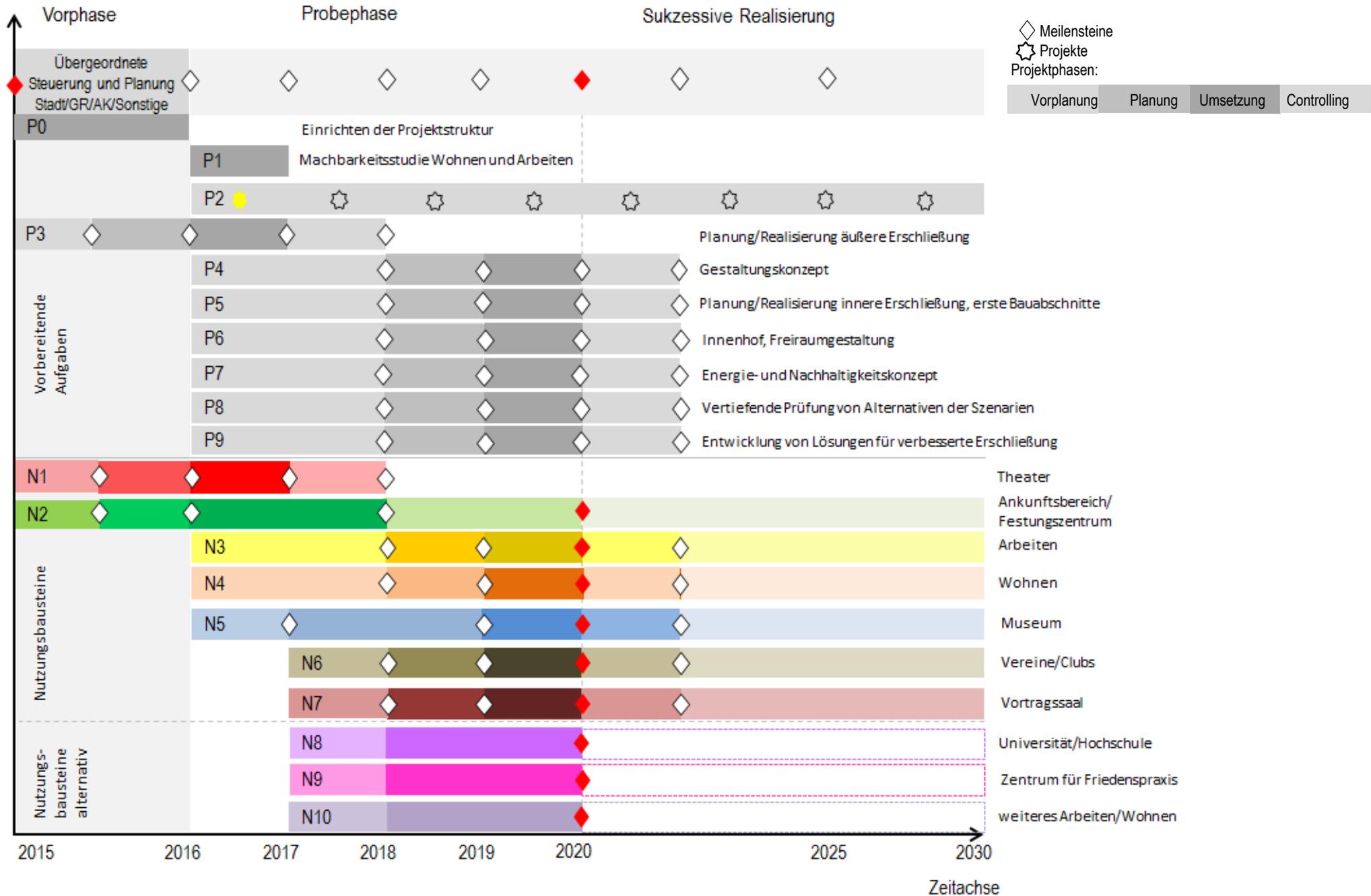
In der Festung Möglichkeiten bieten für ein etwas anderes, freier gestaltbares Arbeiten, Wohnen und Leben – in Gemeinschaft mit anderen Nutzern der Festung, kommunikativ und bezahlbar – dies war ein zentraler Vorschlag im Dialogprozess. Es spricht viel dafür, dieser Empfehlung beherzt zu folgen: Ein solcher

auch baulich und historisch herausragender Ort für Kreativität wäre für Ulm und die Interessenten eine Bereicherung. Es ist auch wirtschaftlich vernünftig, bei der Finanzierung auf den Bedarf an unverwechselbarem und bezahlbarem Arbeits- und Wohnraum für die Kreativen aus allen Bereichen zu setzen. Mit diesem Ansatz sollte als erster Schritt so lange wie er trägt verfahren werden. Nach ca. fünf Jahren läßt sich der Erfolg überprüfen.

2. Offen und interessant

Die Festung für die Ulmer und Ulmerinnen öffnen und sie zu einem interessanten Ort machen! Initiativen Raum geben! Schrittweise vorgehen, auch mit der Möglichkeit, etwas auszuprobieren! Diese Empfehlungen wurden vielfach vorgetragen. Interesse und Engagement aus der Bürgerschaft und der Stadtverwaltung sind auch entscheidend wichtig, damit die Projekte in der Festung nicht aufgrund der Distanz und schieren Größe der Anlage verkümmern. Das sollte schon in der Startphase auch durch eine ausreichende städtische (Mit)Finanzierung der kulturellen und bürgerschaftlichen Nutzungen im Festungszentrum und im Theater-

Maßnahmen und Umsetzungsschritte



bereich berücksichtigt werden. Auch temporäre gastronomische und anderen Nutzungen sollten unbürokratisch unterstützt werden.

3. Große Nutzungen

Möglichkeiten über die weiteren großen Nutzungen, wie sie in den Szenarien vorgeschlagenen werden, sollten zielstrebig mit langem Atem im Dialog mit den jeweiligen Partnern weiter verfolgt werden – bis tragfähige Partnerschaften für die Konzepte zustande gekommen sind. Sehr sinnvoll erscheint eine Universitäts- oder Hochschulnutzung, sei es für Angebote der beruflichen Weiterbildung, das von der Universität gewünschte Institut für Lebenswissenschaften, den Ausbau der Geisteswissenschaften oder andere Bedarfe von Universität und Hochschulen. Ob es entsprechend dem Szenarium Friedensburg gelingt, eine Stiftung, einen Stifter oder andere Finanzierungsmöglichkeiten für ein Institut mit einer über die Festung hinausgehenden Ausstrahlung zu gewinnen, hängt sehr davon ab, in welchem Maße sich die Bürgerschaft und auch starke Persönlichkeiten dafür engagieren. Schließlich wären auch andere öffentliche oder privatwirtschaftliche Unternehmen mittlerer Größe aus Forschungs- und

Entwicklung oder Dienstleistungen als Ankernutzer willkommen, wenn sie auch für das Geschehen in der Festung Mehrwert mitbringen.

4. Museum

Fast unbestritten war es im Dialogprozess, dass ein Museum in der Festung Platz finden soll. Die Vorschläge, was für ein Museum das sein könnte, lassen sich zu drei Alternativen zusammenfassen:

- ▶ ein Museum Mensch (als Experimenta für Lebenswissenschaften, Mensch und Technik, Mensch und Umwelt, ...),
- ▶ ein Multi-Museum für die Schätze von Sammlern,
- ▶ ein Memorabilium weltweit vermarktet, als anmietbares Archiv für das, was Menschen bewahren möchten.

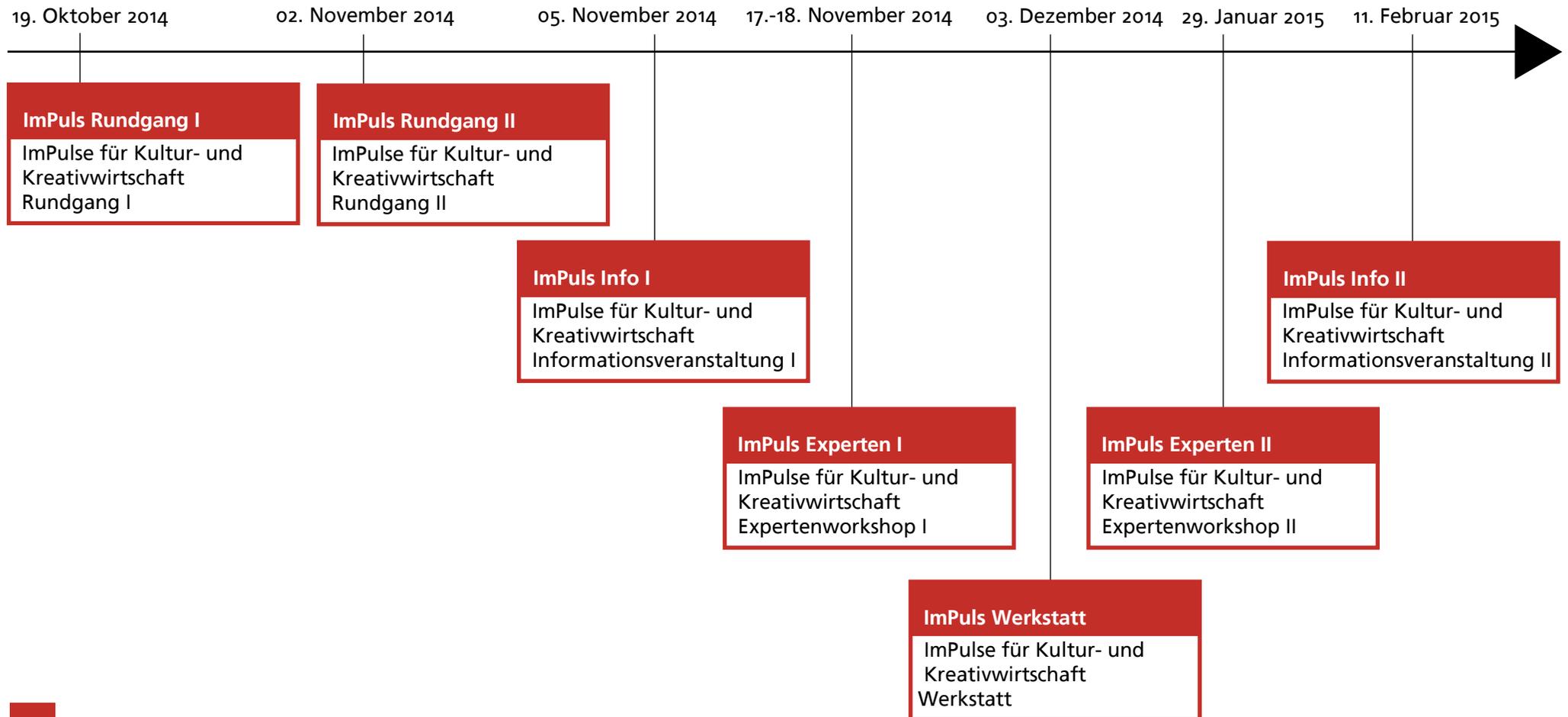
Die Möglichkeiten einer für das jeweilige Konzept ausreichenden dauerhaften Finanzierung werden noch zu untersuchende Schlüsselfragen sein. Dabei ist zu klären, wer die Träger und Beteiligten sein werden (Landesmuseum? Stadt? Stifter? Freundeskreise? Private Investoren?) und abzuschätzen, welches Konzept für ausreichend Besucherzahlen an dem abgelegenen Standort tragfähig ist.

5. Hindernisse und Chancen

Die nicht verkehrsgünstige Lage, potenzielle Störungen des Wohngebiets auf dem Michelsberg, Abwägungskonflikte zwischen Nutzungserfordernissen und dem Denkmal- und Naturschutz – das sollte nicht zur Barriere für die Umsetzung der Ziele werden. Die Stadt Ulm und die Beteiligten müssen dazu ein Übriges tun: erfindungsreich nach Lösungen suchen, kluge Kompromisse machen und dafür nötiges Geld aufbringen. Stichworte sind: Erreichbarkeit, Parkierung, Vortragssaal, hochwertige Gestaltung. Nicht zuletzt gilt es, die Annehmlichkeiten für den Aufenthalt der Besucher zu schaffen wie Gastronomie, Mini-Markt, Spielbereiche für Kinder. Es geht um die einmalige Chance, ein Gebäude mit Flächen von rund 30.000 m² in herausragender Lage nutzen zu können – ökologisch vorteilhaft im Gebäudebestand als Innenentwicklung und ein einzigartiges Denkmal und Wahrzeichen für Ulm in Wert zu setzen.

Anhang

1. Prozessablauf ImPulse



2. Beteiligte Expertinnen und Experten

Experte/ Expertin	Funktion	Bereich
Boldrin, Simone	Architekt bei Max Dudler, Projektleiter für Bauvorhaben mit Schwerpunkt Bauen im Bestand	Architektur
den Oudsten, Frank	Szenograf, Medienkünstler, Gestalter performative Experimente auf Bühnen	Szenografie
Fuchs Dr., Ulrich	stellv. Intendant und Programmdirektor der Europäischen Kulturhauptstadt Marseille – Provence 2013, ehem. Leiter Kulturhauptstadt Linz	Projektmanagement
Jain Dr., Angelina	Leiterin des Bereichs "Mobilität, Raum, Demografie" im nexus Institut Berlin	Tourismus
Michaelis, Tabea	Diplom-Landschaftsarchitektin, MSc. Urban Designerin/Städtebauerin. Denkstatt sarl, Büro für Projektentwicklung, Basel	Kultur- und Kreativwirtschaft
Noever-Ginthör, Elisabeth	Geschäftsführerin departure, Kreativagentur der Stadt Wien	Kultur- und Kreativwirtschaft
Rühl, Egbert	Geschäftsführer Hamburg Kreativ Gesellschaft mbH	Kultur- und Kreativwirtschaft
Scheytt Prof. Dr., Oliver	Leiter der Personal- u. Strategieberatungsfirma KULTUREXPERTEN	Projektmanagement
Seher Prof, Uli	Architekt, BRS Architectes Ingenieurs Paris Conception Réalisation, Professor an der École d'Architecture de Toulouse, Visiting Professor an der Laureate University in Recife	Architektur
von Erdmannsdorff, Werner	Architekt, Büro WE Architekten, Stuttgart	Architektur
Wollesen Prof. Dr., Anja	Fachhochschule Westküste, Studiengang International Tourism Management	Tourismus

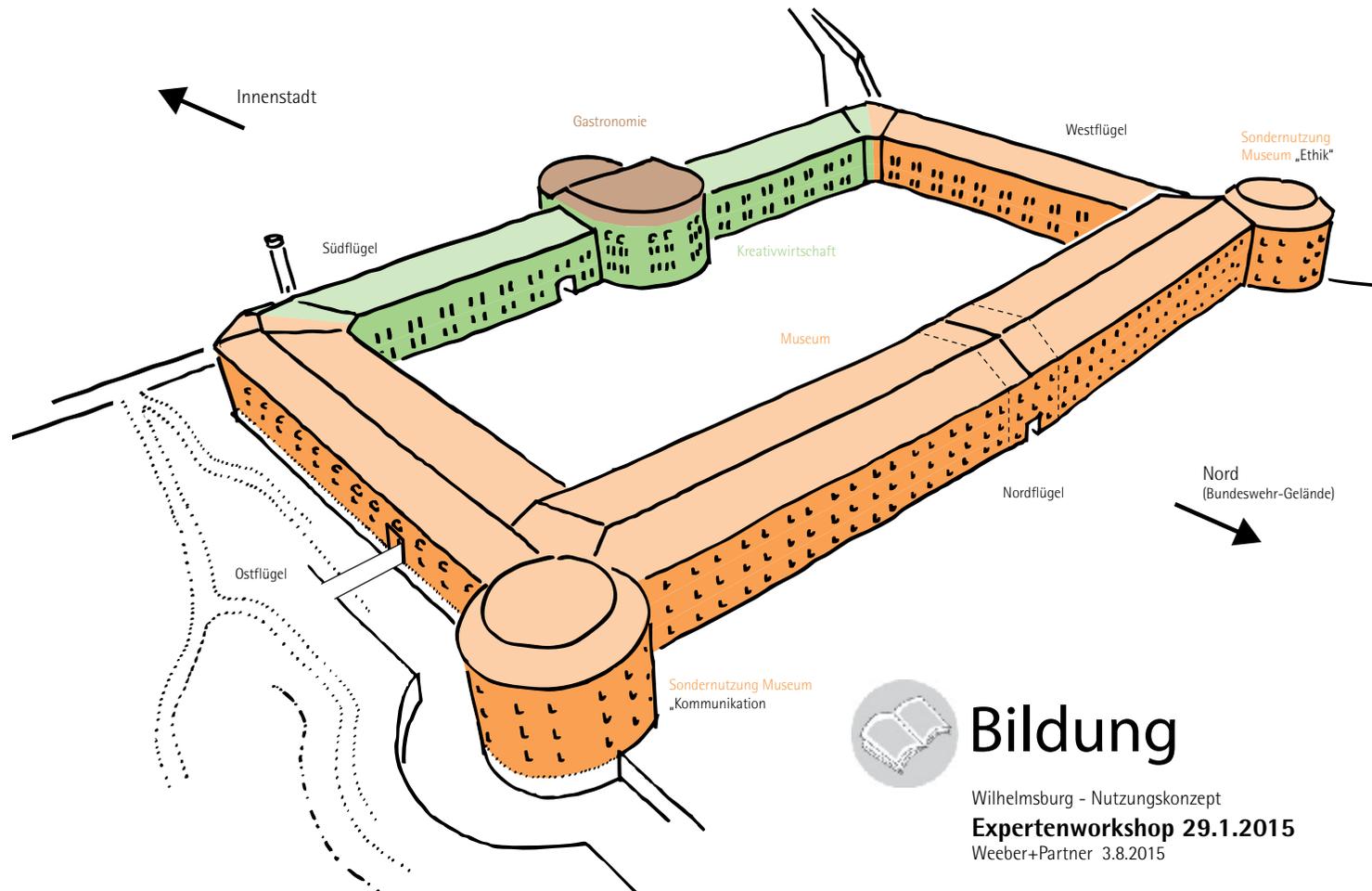
3. Eingereichte Nutzungsvorschläge

Vorschlag	Woher
Gastronomie	in allen Veranstaltungen genannt
Ateliers, Studios, Werkstätten (auch Ausstellungs- und Werkstatträume)	u.a. Siegfried Ruoff, schriftlich
Stadtkrone Ulm (Nutzungsvielfalt)	Karl Foos, Architekt, schriftlich
Konzept Open Space: Interdisziplinäre Kulturburg	Arbeitskreis Kultur, ULMERGE-STALTEN, Bands gegen Rechts
Büronutzung, Co-Working Spaces (Kultur- und Kreativwirtschaft)	ImPuls Info, ImPuls Werkstatt
Konferenzräume, Meetings	ImPuls Info I
Labs als Forschungs- und Entwicklungsplattform	CDU-Fraktion, schriftlich
Experimentelle Nutzung durch Künstler (Experimentelle Raumplanung)	Martin Leibinger, Petra Schmitt, schriftliches Konzept
Arbeits- und Verkaufsstätten für Kunsthandwerker	Dietmar Dobner, schriftlich
Mittelalter- und (historische) Handwerker Veranstaltungen, Reenactment	KTU Ulm e.V., schriftlich
Wohnungen (diverse Nutzungen, z.B. artist in residence)	Mirtan Teichmüller u.v.a.
Jugendherberge	ImPuls Werkstatt, Experten II
Kino, Open Air, Film-Festivals	ImPuls Info
Zirkus(-festivals)	ImPuls Info

Vorschlag	Woher
Festungshonig	Udo Brauch, schriftlich
Reittherapie, Reitschule, Gestüt	Bernhard Luer, schriftlich
Sportnutzungen im Hof und UG	ImPuls Werkstatt, Experten
Memorabilium - Fort Future - Digitales Archiv	Prof. Dr. Oliver Scheytt, Experten
Science-Park, Wilhelm-Mountain	ImPuls Werkstatt, Experten
Erlebnispark Technik	u.a. ImPuls Info I
Erweiterung Universität (Geisteswissenschaften)	ImPuls Werkstatt, Experten
Naturkundliches Bildungszentrum	im Prozess genannt, schriftlich über Verwaltung
Apothekenmuseum	Garbriel Hartlied, schriftlich
Archiv zur Ulmer Industriegeschichte (z.B. Röhrenfertigung)	u.a. Otto Künzel, schriftlich
Ausstellung "Scherben bringen Glück - Ulmer Keramik"	Ursula Bürzle, Museumsverein Söflingen
Deutsches Eisenofen Museum	Deutsches Eisenofen Museum, schriftlich
Druckereimuseum	Peter Legler, schriftlich
Festungsmuseum	Deutsches Gesellschaft für Festungsforschung, schriftlich

Vorschlag	Woher
Kleine Museen, z.B. Küchenmuseum aus Großmutterzeiten	Siegfried Ruoß, schriftlich
Magirus-Oldtimer Museum in Technikmuseum integrieren	Dr. Hans-Walter Roth, Oldtimerclub Magirus Iveco e.V.
Museum der Künstler	Thomas Witzke, schriftliches Konzept
Museum für Naturkunde und Artenschutz	Gabriel Hartlieb, schriftlich
Museum über Produkte und Ausstattung von Labors und Werkstätten	Holger Oellermann, schriftlich
Museum für Weinbau	ImPuls Info II
Technik-Experimentier-Museum	im Prozess genannt, schriftlich über Verwaltung
Heimat für Vereine	ImPuls Info I
Oldtimertreffen, Wirtetreffen (Gastro, Kleinbrauereien)	Horst Jahn, schriftlich
Öffentliche Behörde, Ämter	ImPuls Info II

4. Vorschläge der Arbeitsgruppen zur Gebäudenutzung Arbeitsgruppe Bildung - Expertenworkshop 29.1.2015



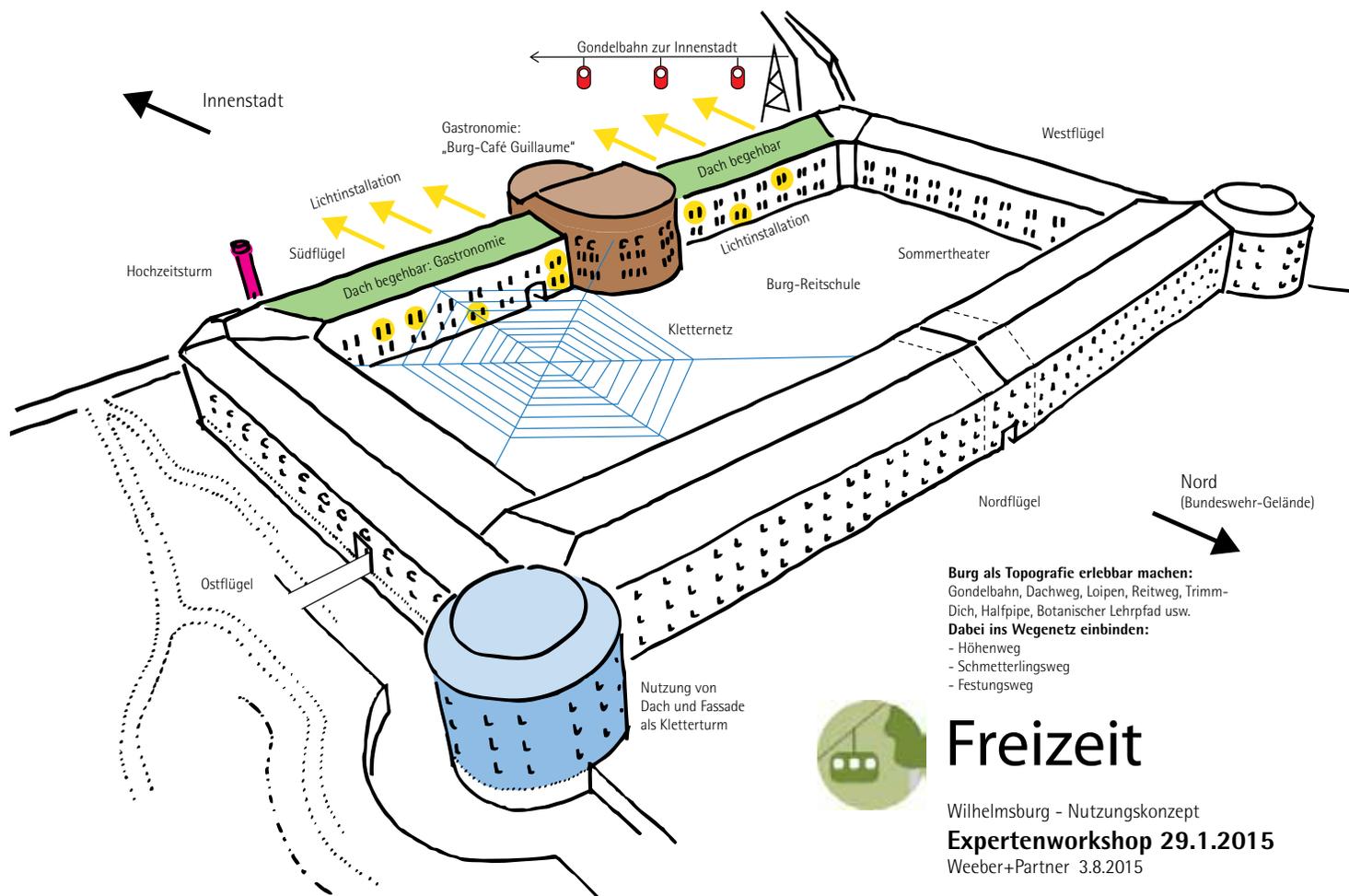
Bildung

Wilhelmsburg - Nutzungskonzept

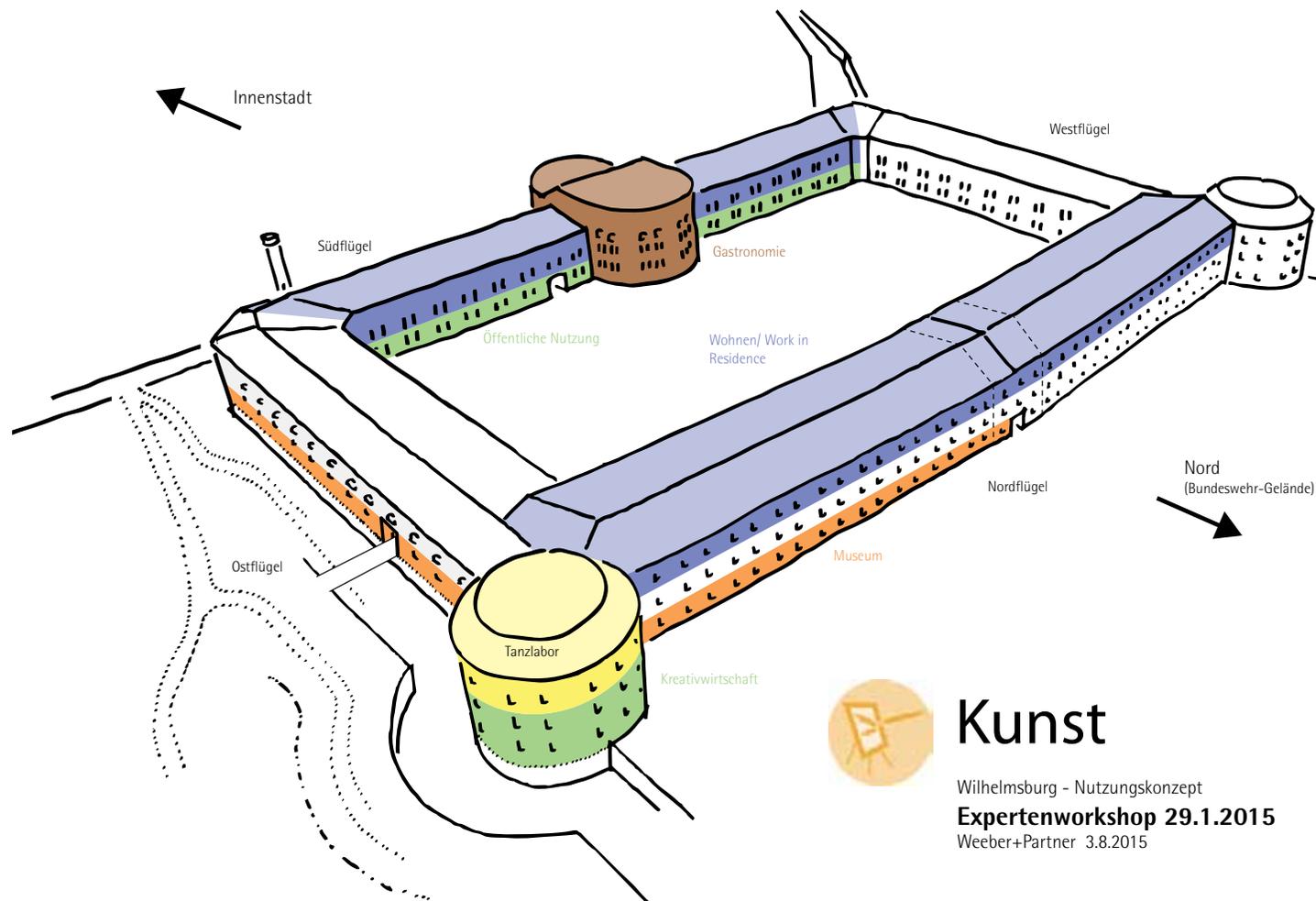
Expertenworkshop 29.1.2015

Weeber+Partner 3.8.2015

Arbeitsgruppe Freizeit - Expertenworkshop 29.1.2015



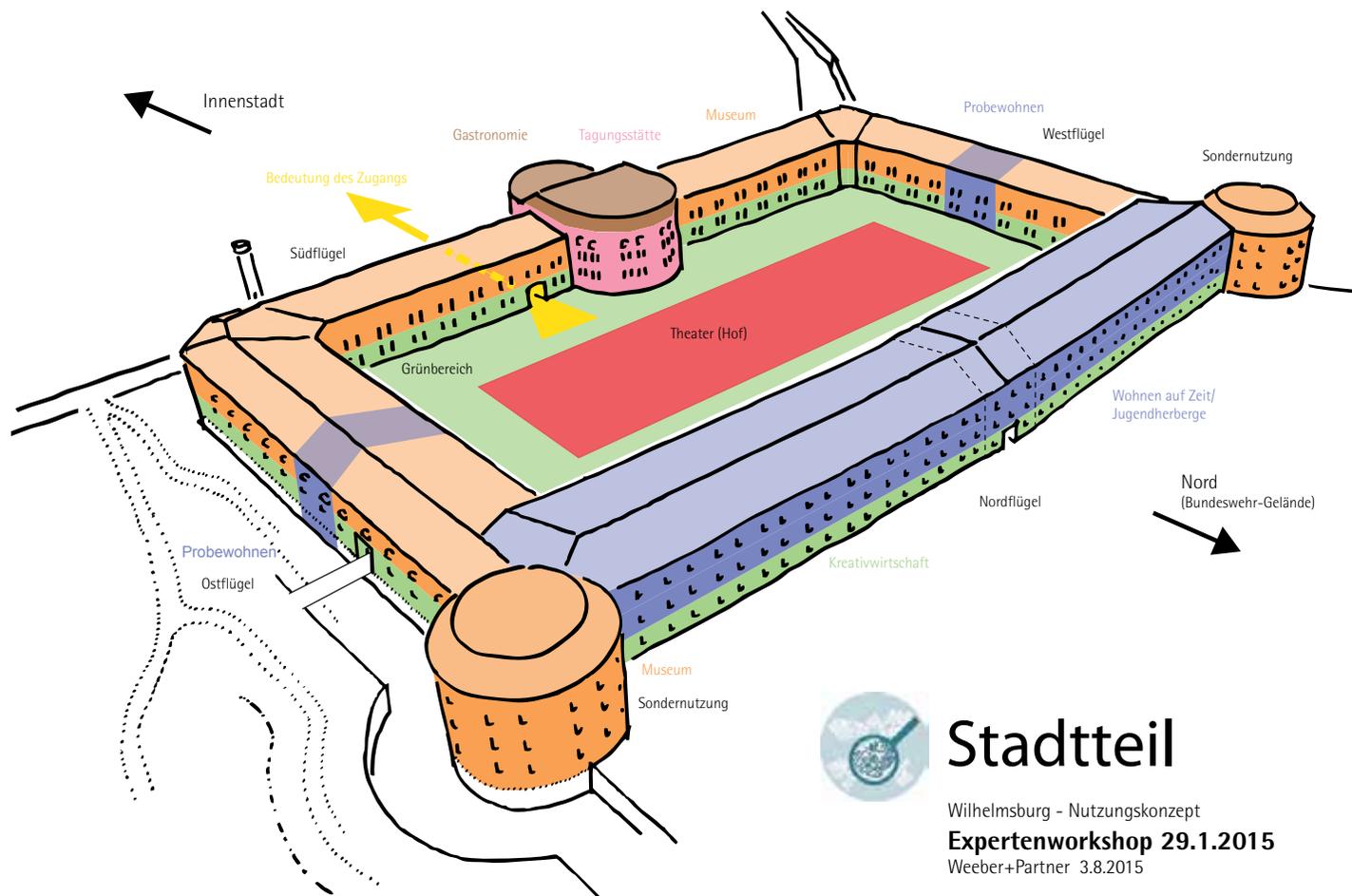
Arbeitsgruppe Kunst - Expertenworkshop 29.1.2015



Kunst

Wilhelmsburg - Nutzungskonzept
Expertenworkshop 29.1.2015
Weeber+Partner 3.8.2015

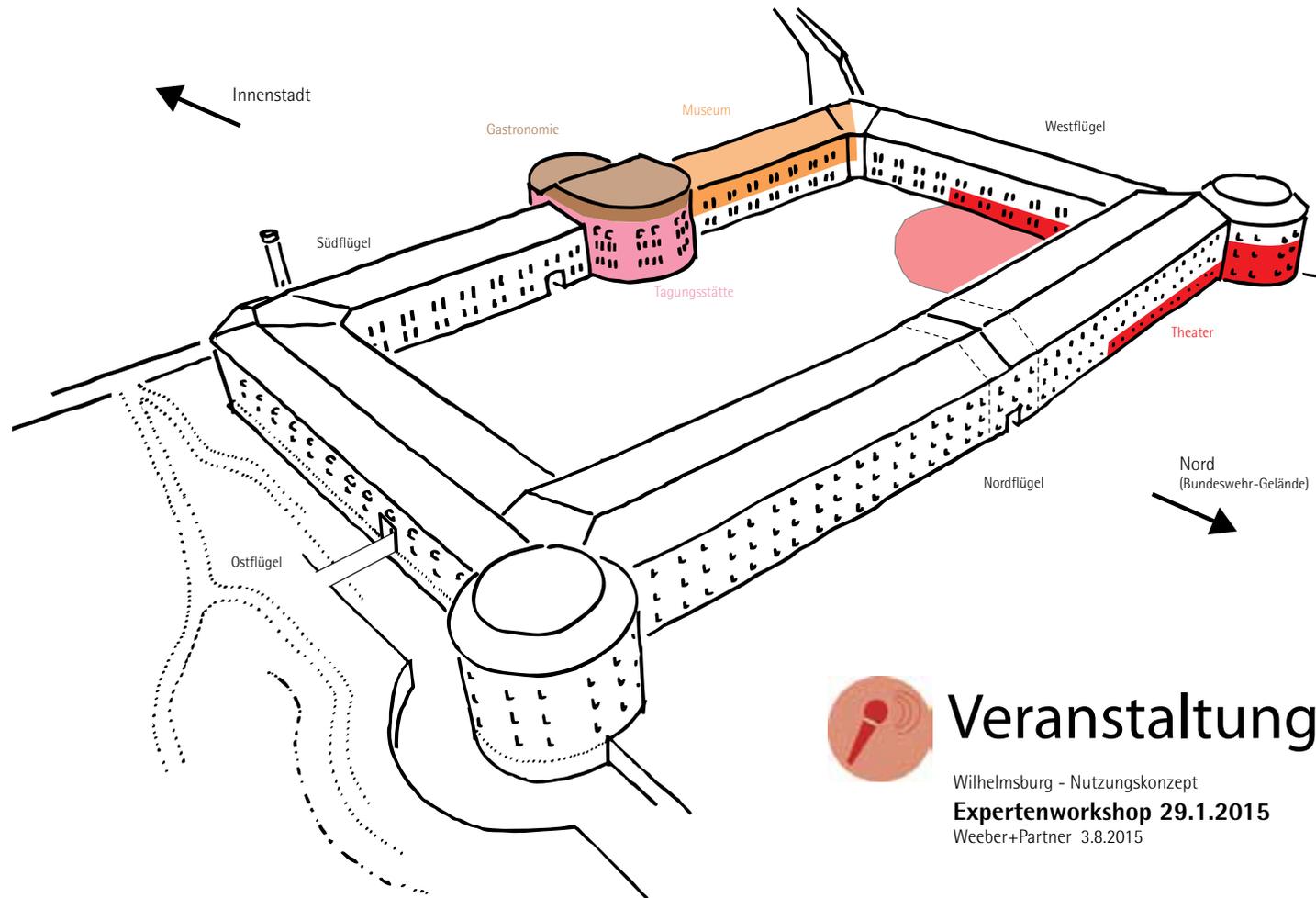
Arbeitsgruppe Stadtteil - Expertenworkshop 29.1.2015



Stadtteil

Wilhelmsburg - Nutzungskonzept
Expertenworkshop 29.1.2015
Weeber+Partner 3.8.2015

Arbeitsgruppe Veranstaltung - Expertenworkshop 29.1.2015



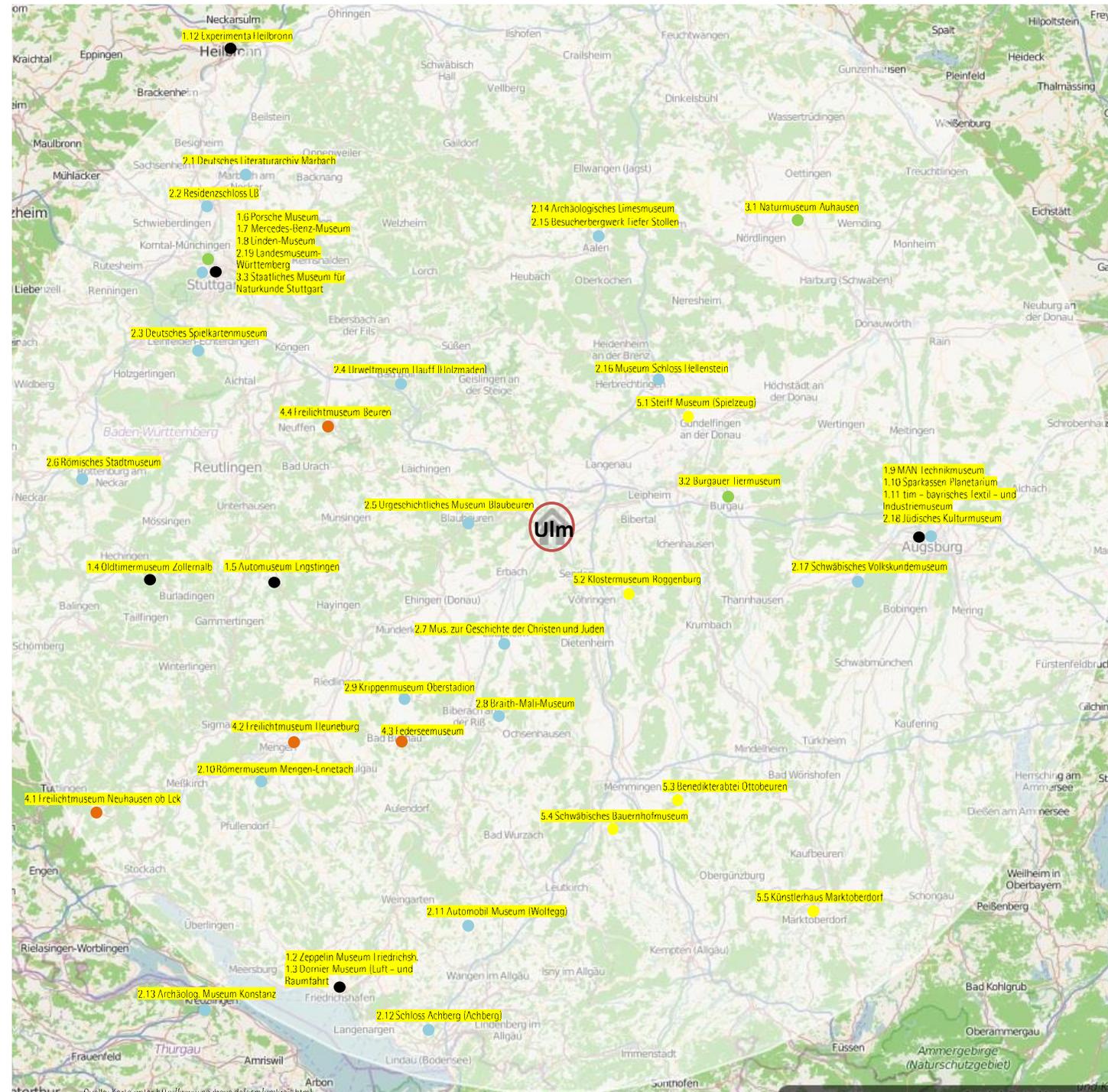
Veranstaltung

Wilhelmsburg - Nutzungskonzept

Expertenworkshop 29.1.2015

Weeber+Partner 3.8.2015

5. Ausgewählte Museen im Umkreis von 100 Km



Umkreis von 100Km.

ohne Kunstmuseen

Museen für:

● Technik (Naturwissenschaften)

- 1.1 Technikmuseum Sinsheim
- 1.2 Zeppelinmuseum Friedrichshafen
- 1.3 Dornier Museum Friedrichshafen (Luft- und Raumfahrttechnik)
- 1.4 Oldtimermuseum Zollernalb
- 1.5 Automuseum Engstingen
- 1.6 Porsche Museum Stuttgart
- 1.7 Mercedes-Benz-Museum
- 1.8 Linden-Museum
- 1.9 MAN Technikmuseum
- 1.10 Sparkassen Planetarium
- 1.11 tim - bayrisches Textil- und Industriemuseum
- 1.12 Experimenta Heilbronn
- 1.13 Deutsches Automuseum Langenburg

● Geschichte (inklusive Heimatkunde)

- 2.1 Deutsches Literaturarchiv Marbach
- 2.2 Residenzschloss Ludwigsburg
- 2.3 Deutsches Spielkartenmuseum (LE)
- 2.4 Umweltmuseum Hauff (Holzmaden)
- 2.5 Urgeschichtliches Museum Blaubeuren
- 2.6 Römisches Stadtmuseum (Rottenburg am Neckar)
- 2.7 Museum zur Geschichte von Christen und Juden (Laupheim)
- 2.8 Braith-Mail-Museum (Biberach an der Riß)
- 2.9 Krippenmuseum (Oberstadion)
- 2.10 Römermuseum Mengen-Ennetach
- 2.11 Automobilmuseum (Wollegg)
- 2.12 Schloss Achberg
- 2.13 Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Konstanz)
- 2.14 Limesmuseum (archäologisch; Aalen)
- 2.15 Besucherbergwerk Tiefer Stollen (Aalen)
- 2.16 Museum Schloss Hellenstein (Heidenheim)
- 2.17 Schwäbisches Volkskundemuseum (Oberschönfeld)
- 2.18 Jüdisches Kulturmuseum (Augsburg)
- 2.19 Landesmuseum-Württemberg

● Naturkunde

- 3.1 Naturmuseum Auhausen
- 3.2 Burgauer Tiermuseum
- 3.3 Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart

● Freilichtmuseen

- 4.1 Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck
- 4.2 Freilichtmuseum Heuneburg
- 4.3 Federseemuseum (Bad Buchau)
- 4.4 Freilichtmuseum Beuren

● Sonstige

- 5.1 Steiff Museum (Spielzeuge; Giengen an der Brenz)
- 5.2 Klostermuseum Roggenburg
- 5.3 Benediktinerabtei Ottoberuen
- 5.4 Schwäbisches Bauernhofmuseum (Illerbeuren)

Weeber+Partner 06.07.2015